# Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

von

Dr. Mathilde Ludendorff

# Aus der Gotterkenntnis meiner Werke

Von

Dr. Mathilde Ludendorff

(1. Auflage 1935)

21.–23. Tausend

1936

Ludendorffs Verlag G.m.b.H. München 19

Printed in Germany

Kunst im Druck GmbH., München

Zum Wehrhaftsein eines Volkes gehört seine Geschlossenheit, sonst fehlt der Wehrmacht der Rückhalt.

Diese Geschlossenheit wird durch die Lebensgestaltung des Volkes nach den Erkenntnissen meiner Frau bewirkt. Sie geben die Einheit von Rasseerbgut und Glaube, Recht, Kultur und Wirtschaft im Einklang mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, verwurzeln den Menschen fest in Volk und Staat und geben ihm Freiheit seines Gotterlebens.

Das gleiche, was mich vor dem Weltkriege für die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, im Weltkriege für die Durchführung der Dienstpflicht von Mann und Frau am Feind und in der Heimat eintreten ließ und Feldherrnentschlüsse hervorrief, läßt mich jetzt für die Lebensgrundlagen eintreten, die meine Frau dem Deutschen Volke und allen Völkern schenkt, es ist ein stetiges Handeln, nur erweitert durch wachsende völkische und seelische Erkenntnisse.

Ludendorff

# Inhalt

## Was gibst du uns? so fragt ihr

Was gibst du uns? So fragt ihr. Laßt mich zunächst mit einer Frage auf diese Frage antworten, damit ich weiß, ob es einen Sinn hat, daß ihr die Antwort anhört!

Was wollt ihr? Wollt ihr Scheintrost für all eure Glückssehnsucht, Scheintrost für alle eure Leidscheu, Scheintrost für alle eure Schmerzen, all das Unglück, das euch trifft, oder aber wollt ihr die Wahrheit?

Nur wenn ihr Wahrheit, enthüllte Wirklichkeit, ganz unbekümmert darum, wie sie lautet, haben wollt, nur dann hat es Sinn, daß ihr meine Antwort anhört. Wenn ihr dagegen derlei Scheintrost ersehnt, den ich euch da nannte, ganz unbekümmert darum, ob ihr über die Wirklichkeit getäuscht werdet oder nicht, dann habt ihr reichste Auswahl allerwärts. Ihr könnt euch dann zu irgendeiner christlichen oder irgendeiner nichtchristlichen Religion hinwenden, könnt auch irgendeiner Okkultlehre bis hin zu plumpen Beschwörungen guter und böser Geister lauschen, denn sie alle, alle verheißen euch Glück vor oder nach dem Tode, verheißen euch Hilfe in gar manchem Leid, verheißen – und das ist vielen von euch besonders wichtig – daß alle bösen Taten von einem Gotte bestraft, alle guten aber belohnt werden. So wählt also unter ihnen! Oder aber, wenn ihr Aberglauben, der den Tatsachen der Wirklichkeit allzu sichtbarlich widerspricht, scheut, so wählt die Werke eines Dichterphilosophen oder Weistumslehrers aus, der in angenehmster Form und in „wissenschaftlichem" Gewande zu euch spricht, der etwa auch, statt über alle Zeit und über allen Menschenwünschen stehende Wahrheit zu geben, den „Lebensforderungen der Gegenwart und dem Volks-

empfinden" in seinen Lehren Rechnung trägt. Wenn es euch bei eurer Frage nicht um die Wahrheit, sondern um euch angenehme Gedankengänge und Tröstungen geht, so bleibt euch auch noch der so viel beschrittene Weg, euch aus verschiedenen Religionen und philosophischen Systemen das euch Angenehmste, Zusagendste herauszupicken, anderes wieder beiseite zu lassen und euch so einen „Glauben für den eigenen Bedarf" zusammenzustellen. Dann aber fragt nicht mich danach, was ich euch gebe, nehmt erst recht niemals meine Werke zur Hand, denn sie taugen nicht für eure Glücksgier und Leidscheu. Ebensowenig aber hat es dann einen Sinn, wenn ihr diese kurze Andeutung einiger der lebenswichtigen Erkenntnisse dieser meiner Werke lest. Sie haben mit euren Sehnsüchten und euren Zufriedenheiten nicht das geringste zu schaffen. Als ich meine Werke schrieb, die meine Gotterkenntnis enthalten, da sehnte und fragte ich nur nach Wahrheit, forschte nur nach Tatsächlichkeit, ließ alles Glückwünschen und alle Leidscheu weltfern hinter mir, und so bergen denn diese Werke auch nur enthüllte Wirklichkeit. Gewiß enthalten sie auch da und dort einen Trost, aber nur dann, wenn dieser aus der Tatsächlichkeit abzuleiten ist, wenn er nicht, unbekümmert um die Wirklichkeit, von der Phantasie, von einem Glauben, von einer Hoffnung, von einem Sehnen ersonnen wurde. Weit öfter aber enthalten sie Tatsachen, die eure Glücksgier und Leidscheu enttäuschen, legen Verantwortung auf eure Schulter für eure eigene Seele und für eures Volkes Schicksal, die euren genannten Sehnsüchten sehr unbequem sind!

Die in meinen Werken enthüllte Wirklichkeit wird nur dem etwas geben, der sich nach Erkenntnis der Wahrheit sehnt und jenem, der seinem Volke das Leben erhalten will und von verantwortlicher Stelle im Volke aus die Ergebnisse der Erkenntnisse meiner Werke sinnvoll verwerten will. Ich frage euch also, ehe ihr in dieser Schrift weiterlest: Sehnt ihr euch nach Erkenntnis der Wahrheit und seid ihr entschlossen, ihr die Seele weit zu öffnen, und seien auch die Tatsachen des Lebens noch so ernst und müßten euch auch liebgewordene Scheintröstungen verblassen, weil

sie unwahr sind, und müßtet ihr auch von Stunde ab ernste Verantwortungen für das Volk auf eure Schultern nehmen, von denen euch die Religionen, wie das euch so angenehm war, verschont haben?

Seht, deshalb mußte ich auf eure Frage zunächst mit einer Frage antworten. Eure Sehnsüchte nach Glück und eure Leidscheu können von der Wahrheit nicht so angenehm wie von den Religionen und von anderem, noch plumperem Irrglauben getröstet werden. Aber, wenn in euch noch so viel Verantwortung für des Volkes Schicksal lebt, daß ihr glaubt, gerade durch das Erlebnis der Volkszusammengehörigkeit euch etwas aus jenen engen Sehnsüchten erheben zu können, dann gebe ich euch zunächst jedenfalls das eine Wissen mit auf den Weg: Nur enthüllte Wirklichkeit, nicht aber Scheintröstungen werden unser Volk und die Völker dieses Sternes vor dem Untergang in Entartung retten! Nun überlegt es euch, ob ihr eure Frage noch weiter an mich stellt und die Antwort hören wollt.

Viele, sehr viele, werden nun schon enttäuscht diese kleine Schrift niederlegen und sich erst recht zeitlebens davon ausschließen, meine Werke zu lesen, die allen Menschen, welche Wahrheit ersehnen und allen, die das Volk retten möchten, unendlich viel wichtige Erkenntnis geben können. Daß diese Vielen sich damit unfähiger machen, ihrem Volke wirklich seelische Hilfe zu sein, wird sie wenig kümmern, denn erst kommen sie und dann noch einmal sie und irgendwo hinter ihnen in weitester Ferne, da ist das Volk! Wehe ihm, wenn es ihre Kreise zertritt und ihnen unbequem wird!

Unter denen, die mich nicht jetzt schon wieder verlassen, weil ich sie niemals mit einem Wort über die Tatsächlichkeit täuschen werde, sondern ihnen nur Wahrheit geben will, ob sie ihnen nun angenehm oder unangenehm ist, sind viele, die antworten mir nun: „Du sagst das alles so hart, hast du denn gar kein Mitgefühl mit all unserem Leid, mit all unseren Nöten?“ Und einige unter ihnen beteuern: „Wir haben nicht Glücksgier und Leidangst im Herzen, wenn wir dich fragen, was du uns gibst. Tragkraft

für das Leid haben wir durchs Leben allmählich gewonnen, und Glücksgier haben wir uns abgewöhnt, aber das sagen wir dir ehrlich, es kommt uns nicht nur auf des Volkes Rettung an, vor allen Dingen wollen wir einen Halt, einmal einen sittlichen Halt, zum anderen aber auch eine Lehre, die uns einen Sinn all unseres Leides verkündet und uns dadurch Halt im Leben, Leiden und Sterben wird. Das Christentum gibt vielen Menschen derartiges, aber wir lehnen es ab, weil seine Lehre uns nicht mehr überzeugen kann. Die Naturwissenschaft hat diese schon lange gründlich widerlegt, und wir wollen uns nicht über die Wahrheit täuschen lassen. Wir sind auch im Rassebewußtsein zu stark erwacht, und so erkannten wir denn zunächst einige Teile, dann aber den Inhalt der Bibel als rein jüdisch oder jüdisch abgewandelt. Ja, wir wissen daher, daß diese Lehre auch eine Gefahr für uns und unser Volk ist.

Nun, euch brauche ich nicht vorauszusagen, daß ihr meine Werke nicht aufnehmen werdet, nein, hier besteht die Hoffnung, daß ihr sie miterlebt. Ihr werdet, wenn ihr sie gründlich aufnehmt, auch sehr bald davon überzeugt sein, daß der ausschließliche Dienst an der Wahrheit keineswegs das tiefste Mitgefühl mit allem Menschenleid verhindert. Nein, er macht nur erhaben über Scheinhalt und Scheinsinngebungen. Ehrfurcht vor dem Leid verbietet solchem Wollen das Vertrauen der Leidenden durch das Vorreden von Scheintröstungen je zu mißbrauchen. Ihr werdet auch bald erkennen, daß ein ausschließlicher Dienst an der Wahrheit in euch selbst bei dem Lesen dieser Werke immer mehr erstarkt, und daß das selbstische Wollen immer mehr verblaßt, wenn ihr einen Blick in die erhabene, des Staunens und der Ehrfurcht würdige Tatsächlichkeit tut. Ja, diese Werke werden euch nur zu gut zeigen, daß ein wirksamer seelischer Halt in allen Lagen des Lebens und im Sterben und ein sinnvoller sittlicher Halt für den einzelnen und das Volk überhaupt hier erst gegeben werden konnte, weil ich im Einklang mit der Tatsächlichkeit den Sinn des Menschenlebens und des Todesmuß, den Sinn der Unvollkommenheit der Menschenseele, den Sinn der

Rassereinheit und Erhaltung völkischer Eigenart, den Sinn der Freiheit und ihrer sittlichen Grenzen und endlich die Lebensgefahren, die dem einzelnen und den Völkern drohen, erkannt habe.

Erst solche Erkenntnis machte es möglich, das Wesentliche von dem Unwesentlichen, das Sinnvolle von dem Sinnwidrigen im Leben des einzelnen und des Volkes zu sondern. Erst solche Erkenntnis gab die Voraussetzung, das Gute von dem Schlechten, die Pflicht von dem Freiwilligen klar und so zu trennen, daß die Volkserhaltung und sinnvolle Lebensführung des einzelnen hierdurch behütet sind. Die Antworten, welche die Religionen der Vergangenheit auf die angedeuteten Grundfragen des Lebens gaben, haben zum großen Teil der Tatsächlichkeit widersprochen. Überall da, wo sie Irrtum sind, mußten auch der innerseelische „Halt" für den einzelnen und Ratschläge für seine Lebensführung, der sittliche „Halt", den sie gaben, von sehr zweifelhaftem Werte sein. Wie vieles wurde da wichtig genommen, was unwesentlich ist, ja, was sogar sinnwidrig und schädlich ist. Wie vieles, was aber wichtig ist, wurde für unwichtig angesehen oder gar abgelehnt. Wie vieles wurde gute Tat und Pflicht geheißen, was das Gegenteil war, wie vieles wurde heiliges Amt genannt, was Ablenkung von der Verantwortung für das Volk war, und wie manches wurde unsittlich oder Ablenkung vom Heil der Seele genannt, was vornehmlichste Pflicht am Volke zu nennen ist. Das alles geschah nicht aus bösem Willen, sondern meist im Gegenteil, um den Menschen ein Heil zu sein. Aber weil die Lehren über den Sinn des Menschenlebens und die Gesetze der Seele, die da gegeben wurden, entweder Leidscheu oder Glückssehnsucht hüteten, oder aber falsche Mittel waren, um das Gutsein der Menschen zu erreichen, so schufen diese Religionen fast allerwärts das Gegenteil dessen, was sie erstrebten, und vor allen Dingen gefährdeten sie, wie wir noch sehen werden, die Volkserhaltung.

Es ist also eine ganz besonders unheilvolle Täuschung, in der heute noch allzu viele befangen sind, zu glauben, daß Religionen,

welche Scheintröstungen geben und irrige Wertungen von Gut und Böse aufstellen, dem Volke wichtig, ja, notwendig wären und etwas anderes bedeuten könnten, als Volksgefahr. Wenn ich die Antwort auf Grundfragen des Lebens, die meine Werke im Zusammenhang nachweisen, hier gebe, dann wird der Leser wissen, daß der sogenannte seelische und der sittliche Halt, den die Religionen, besonders die Weltreligionen, die ja heute noch herrschen, geben, oft in unheilvollster Weise die heilige Erhaltung der völkischen Eigenart als Voraussetzung der Gotterhaltung im Volke gefährdet. Schlimmer noch wirken ihre Lehren über die Ursachen des Schicksals, weil sie die Menschen in gefährlichster Weise zum Ertragen von Unrecht und zu Gefährdungen der Volkskraft verführen.*) Viele lebensvolle Völker gingen allein schon an der einen Irrlehre der meisten Religionen zugrunde, daß das Schicksal von einem Gott oder Göttern oder von „ewigen Schicksalsmächten" oder von einem „Urwillen" bestimmt und gestaltet würde, und der Mensch sich diesem Schicksal daher vertrauensvoll hingeben und es geduldig ertragen solle. Er möge, so sagt dieser Wahn, von dem Glauben durchdrungen sein, daß alles weise für ihn und für sein Volk geordnet sei, er selbst nur den Sinn der ihm unbegreiflichen Ereignisse nicht erkennen könne. Alle Bösewichter, alle geheimen Volksfeinde konnten Jahrhunderte hindurch in den Völkern alles erdenkliche Unheil, vom widerlichen Schabernack bis zum grauenvollen Verbrechen, verüben, ohne daß die von solchem Wahn belehrten Völker sinnvolle, tatkräftige Abwehr und Bestrafung der Bösewichter geleistet hätten. Während die Volksfeinde ungestört die Völker zugrunde richteten, knieten die betroffenen Gläubigen dieser Völker vertrauensvoll in ihren Tempeln, beteten um Hilfe und Befreiung aus dem Elend. Blieb diese Hilfe aber aus, dann ließen sie sich von ihrer Religion darüber belehren, das Leid und Unglück sei eben wohl verdiente Strafe zum Zwecke der Läuterung, das Joch sei geduldig zu ertragen.

*) Siehe meine Schrift „Wahn über die Ursachen des Schicksals".

Solche völkergefährdende Lehre wurde nur gläubig aufgenommen, weil die gleichen Religionen, wie schon erwähnt, sehr freigebig waren mit ihren Scheintröstungen, mit ihren Verheißungen von Glück nach dem Tode und Erfolg im Falle der Frömmigkeit. Glaubt nicht, daß die Gefahr, solchen Scheintröstungen wieder und wieder zu verfallen, gering sei, nein, lernt sie an Erfahrungen des Lebens auf anderen Gebieten in ihrer ganzen Größe erkennen. Blickt um euch und in euch. Wie oft wurde z. B. im Falle einer Erkrankung ein Scheintrost der ernsten Wahrheit vorgezogen! Die Ärzte, die am freigebigsten mit Scheintröstungen sind, sind gewöhnlich jene, zu denen die Kranken hinströmen. Ja, ein Wunderdoktor, der die sonderlichsten und widersinnigsten Hilfsmittel anbietet, wird, wenn er nur eifrig Scheintröstungen rascher und völliger Heilung anwendet, umdrängt. Der ernste Forscher aber, der gewissenhaft den Fall untersucht, auf Befragung Hoffnungen und Sorgen den Tatsachen gemäß ausspricht, wird, ganz unbekümmert darum, daß gerade er die tauglichsten Mittel zur Heilung geben wird, gemieden. Sieht man nicht deutlich, so meinen die meisten, daß er kein Herz für den Kranken hat? Nicht wahr, so ist es doch, gewissenhafte Forschung, die auch die einzigste ist, die Hilfe geben kann, die ist euch des Mangels an Mitgefühl verdächtig, aber Menschen, die unbekümmert um eure spätere, bittere Enttäuschung durch die Wirklichkeit es wagen, euch Scheintröstungen aufzutischen, die gelten euch für mitfühlend, und an sie klammert ihr euch wieder und wieder! Glaubt mir, ganz das gleiche droht auch auf dem Gebiet der Gotterkenntnis nur allzu sehr. Sehr wertvoll ist es, ihr wißt, wie sehr die Menschen zu sinnwidrigster Wahl und Wertung neigen. Das Sehnen nach Wahrheit und das Schöpfen aus der tiefen Kraft: dem Wissen der Tatsächlichkeit, das sind köstliche Seelengüter, die von jedem einzelnen Menschen erst innerhalb seines Lebens erworben und entfaltet sein wollen, so stark entfaltet, daß an ihnen jede Scheintröstung abprallt.

Ist das einmal erreicht, dann freilich kann ich euch unendlich

viel geben und ihr bedürft dann auch nicht mehr der Scheinkrücken, d. h. der aus Wahn und Irrtum geschaffenen Scheindeutungen des Lebens und der Seele, die von euch irrtümlich für einen „nötigen Halt" für euch und das Volk gehalten werden, und gerade, weil sie nur Scheinkrücken sind, immer dann zusammenbrechen, wenn sie wichtig wären, d. h. in jedem Ernstfalle! Die Erkenntnis der Tatsächlichkeit, die in meinen Werken erwiesen wird, enthüllt euch den seelischen und den sittlichen Halt, der in der Menschenseele selbst wirkt. Sie zeigt einmal den Halt, den das Erbgut der Rasse: die Volksseele, schenken kann und darüber hinaus die göttliche Kraft, die als ein göttliches Wünschen und als Gottesstolz in jeder Menschenseele erlebt und erfüllt werden kann.

Glücklicher macht euch freilich diese Erkenntnis nicht, ihr werdet beides, Leid und Glück, durch sie tiefer erleben, und das Leid ist häufiger im Leben als das Glück. Sie schützt euch auch nicht vor Krankheit, vor Wetterunbill, vor Mißerfolgen, vor Gefühllosigkeit und Bosheit der Menschen, aber sie kann euch weiser machen und schärft euch den Blick für alles Edle, sie läßt euch den Lebenssinn wissen und der Volkserhaltung sinnvoller dienen. Es wird euch durch diese Wahrheit auch die Gottwidrigkeit aller jener Lehren bewußt, die das Gutsein unter Lohn und Strafe eines Gottes stellen und damit freiwilliges Gutsein aus den Menschenseelen bannen, statt nur von den Uneinsichtigen die Leistung der Pflichten der Volkserhaltung durch Strafgesetze, die jeder Einsichtige als Selbstverständlichkeit freiwillig erfüllt, zu sichern.

Es ist euch wohl fremd, daß die Philosophie zu so wichtigen, „praktischen" Ergebnissen führt, da sie dies bisher doch nur in seltensten Fällen vermocht hat. Es hängt mit ihrem Forschunggebiet und ihrem ernsten Dienst an der Wahrheit zusammen, daß sie erst dann zu wesentlichen „praktischen" Ergebnissen führen kann, wenn sie den Sinn des Lebens, den Sinn des Todes, den Sinn der Erhaltung des unsterblichen Volkes und vieles andere erkannt hat, wie dies in meinen Werken geschehen ist.

Das war früher aber nicht der Fall. Die Philosophen erkannten da und dort eine Wahrheit, es blieben ihnen aber Lücken der Erkenntnis, und diese Lücken füllten sie dann mit oft sehr klugen, manchmal bestechend geistvollen Gedankengängen aus, die sie sich, unabhängig von der Tatsächlichkeit, ersannen. Es entstand dann das sogenannte „philosophische System", das überall da, wo es eben nicht auf Tatsachen beruhte, nichts anderes war, als ein mehr oder minder interessantes Gedankenspiel. Auch die fähigsten Philosophen konnten früher gar nicht weiter gelangen, weil erst die Naturwissenschaft über die Welt der Erscheinungen einen klaren und zusammenhängenden Wissensbau errichten mußte, zu dem die Philosophie dann die Welt des inneren Erlebens sinnvoll in Einklang bringen konnte. Da dies in meinen Werken geschehen ist, und der Boden des Tatsächlichen nirgends verlassen wurde, so konnten zum erstenmal die Grundfragen des Lebens im Einklang mit der Wirklichkeit beantwortet werden. Eine solche Erkenntnis war aber Voraussetzung, um sinnvolle Lehren über die Lebensführung und sinnvolle sittliche Wertungen geben zu können.

Auch auf weiten Gebieten der Naturwissenschaft hat sich das gleiche ereignet, wie ich es auf dem Gebiete der Philosophie erlebt habe. Waren gewisse Grunderkenntnisse über die letzten Fragen des Lebens gewonnen, so ergab sich mir mit einemmal eine unerhörte Fülle lebenswichtiger Ergebnisse. Sie waren ähnlich, wie sie z. B. auf dem Gebiete der Physik nach der Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft gewonnen wurden. Ja, die Ergebnisse mußten in meinen Werken noch viel weiter reichen. War doch nicht nur das Ziel der Weltenschöpfung, sondern auch der Weg zu diesem Ziel ebenso klar erkennbar geworden wie alle Seelengesetze der einzelnen Menschen und die Lebensgesetze der Völker. Damit wird nun keineswegs alles, was zuvor die Philosophie erforschte, herabgesetzt. Konnten die Werke der Vergangenheit auch nicht eine erlösende, zusammenhängende Erkenntnis bieten, so waren sie doch reich an köstlichen einzelnen Erleuchtungen, einzelnen strahlenden Einsichten, die über die

Jahrhunderte hin in den Irrwahn der Religionen gerufen wurden und gar oft das göttliche Leben vor dem Erstickungtod im Wahn erretteten. Selten haben sich die Philosophen auf die Beschwichtigung der Glückssehnsucht und der Leidscheu eingelassen, fast stets waren sie ebenso erhaben über beides wie die Naturwissenschaftler und forschten nach Wahrheit. So wurden sie auch nie den Völkern zum Verhängnis, wurden nie zur Gefahr der Volkserhaltung, wie so viele Religionen, wurden selten Anlaß zu furchtbarer moralischer Entartung. Aber freilich, die gewaltigen praktischen Ergebnisse konnten sie nicht schenken, und so kam es, daß die Philosophie, d. h. das Sinnen über das Wesen aller Erscheinung, die Beantwortung der großen Grundfragen des Lebens durch die Vereinigung der Vernunfterkenntnis über die Erscheinungwelt mit dem inneren Erleben des göttlichen Wesens aller Erscheinung, bis zur Stunde für eine Wissenschaft gehalten wurde, die mit dem praktischen Leben des „einfachen, nicht grüblerischen Menschen" und mit der Volkserhaltung nichts zu tun hätte.

Wenn ich nun den Wahnlehren von Religionen und Okkultlehren so ernste Vorwürfe gemacht habe und die Philosophen von den furchtbaren Zerstörungen der Völker freigesprochen habe, so habe ich doch mit Recht hier das Wort „selten" gewählt, denn freilich gab es auch philosophische Gedankengänge, die auf die Volkserhaltung unheilvoll ausstrahlten. Ich erinnere nur an das Zeitalter der Aufklärung mit seinen gefährlichen Lehren einer Freiheit des einzelnen, die nicht durch die Pflichten an der Volkserhaltung sittlich begrenzt ist. Blühende Völker wurden dadurch schwer geschädigt. Aber auch einzelne Gedankenirrtümer der Philosophen, die auf falschen Vergleichen beruhten, hatten verhängnisvolle „praktische" Auswirkungen. Hierfür sei ein Beispiel gegeben. Weil unter der Fehlbelehrung der Religionen die Völker in unheilvoller Weise zu mangelhafter Volksverteidigung verführt und andererseits imperialistischen Herrschbegierden ein religiöser Mantel umgehängt, ein religiöses Ziel gegeben wurde, starben viele Völker dahin. So konnte denn ein falscher

Vergleich der Todesgesetze der einzelnen Menschen und der Völker Glauben finden. Es wurden geistreiche philosophische Vergleiche zwischen dem Lebensalter der Menschen und dem Lebensalter der Völker aufgestellt, und die Wahnlehre von einer „Vergreisung" und einem „Alterstode" der Völker fand Anklang. Diejenigen Völker nun, denen, wie dem Deutschen Volke nach dem Weltkriege, eine „Vergreisung" angedichtet wurde, verfielen unter solchen Irrlehren einem Mangel an Lebenswillen, an Selbstvertrauen, an Zukunfthoffnung und wurden ein abwehrloses Opfer ihrer Feinde. Gewiß konnte gegen solche Irrlehren sich dann der gesunde Selbsterhaltungwille willensstarker Menschen eines solchen Volkes aufbäumen und, wie in unserem Volke, die Macht an sich reißen und dann den Wahn der Vergreisung wieder verdrängen, aber praktisches Unheil genug hat solche philosophische Irrlehre anrichten können. Gerade an diesem Beispiel wird aber auch der Leser verstehen, daß es einen unendlich großen „praktischen" Wert hat, wenn in meinen Werken der unantastbare Nachweis gebracht werden konnte, daß die Völker nicht, wie der einzelne Mensch, dem Todesmuß unterworfen sind, daß ihr Aussterben an seelischer Entartung, die auch eine Schwächung des Mutterschaftwillens und damit Geburtenrückgang mit sich bringt, eben Krankheittod war. Die zum Tode führenden seelischen Erkrankungen waren zum guten Teil aber Folgeerscheinungen von untauglichen Lehren der Lebensführung und untauglichen sittlichen Wertungen.

Möge dies Beispiel genügen, um ahnen zu lassen, daß die Philosophie, wenn sie „irrt", praktischen Schaden anrichtet, und wenn sie zur Erkenntnis der Tatsächlichkeiten gelangt, nach denen sie forscht, unendlich viel „praktische" Ergebnisse zu schenken hat. Sie können alle den einzelnen Menschen und ganzen Völkern, welche nie über die letzten Dinge nachgrübelten und nachgrübeln wollen, zum großen Segen werden und ihnen lebenswichtige Ratschläge und volkserhaltende Sittenlehren übermitteln, die alle Scheintröstungen der Religionen und all ihre sittlichen Wertungen weit übertreffen werden. Es herrscht hier eine

ebenso große Überlegenheit wie jene, die die naturwissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Naturkräfte den Religionen gegenüber aufweist.

Wenn z. B. die christlichen Religionen den Gläubigen lehrten, daß das Glockenläuten und das Gebet bei einem heftigen Gewitter vor dem Einschlagen des Blitzes schützen, so konnte die Wirklichkeit solcher Irrlehre gegenüber entweder den Irrtum sehr sichtbarlich beweisen, wenn der Blitz den Glöckner traf, oder aber die betenden Menschen blieben ganz dem gleichen Grade der Gefahr ausgesetzt, wie wenn sie nicht gebetet hätten, was ihnen allerdings nicht ebenso leicht erkenntlich war. Die Scheintröstung der Religion hatte also, weil sie der Wahrheit, der Tatsächlichkeit, widersprach, entweder eine gefährdende oder gar keine Auswirkung. Wie unendlich überlegen aber ist dagegen die Naturwissenschaft auf ihrem Forschunggebiete mit ihren Auskünften, mit ihren Ergebnissen über die Gesetze der elektrischen Kraft. Der Naturwissenschaftler ging bei seinen Forschungen über diese Naturkraft keineswegs von einer Leidscheu und einer Glückssehnsucht aus, er forschte nicht etwa, um sein eigenes Haus vor Blitzgefahr zu retten. Nein, erhaben über Zweckgedanken, über Leidscheu und Glückshoffnung, einzig beseelt von dem Forscherwillen nach Wahrheit, fand er die Gesetze der elektrischen Kraft und gab sie dem kommenden Geschlechte weiter, welches weiter forschte. Da wurde denn auch erkannt, daß der Blitz nichts anderes ist, als eine elektrische Kraft. Diese Erkenntnisse über die Gesetze der elektrischen Kraft schenkten reiche, praktische Ergebnisse zur technischen Verwertung dieser Naturkraft und auch unter anderem die Erfahrung darüber, wie man auf den Häusern Stangen und Drähte anbringen, wie man sie zur Erde leiten muß, um das Haus erfolgreich vor Blitzeinschlag zu schützen. Fürwahr, ein wichtigeres Ergebnis als der Rat der Religionen.

Der Wille zur Wahrheit ist ein göttliches Wollen der Menschenseele, Wahrheit enthüllt sich nur dem, der sie wert ist, weil er zum mindesten während der heiligen Stunden des Forschens erhaben über Zweckgedanken, über Leidscheu und Glücksgier ist.

Wie viele Menschen haben ein ganzes Leben lang auf irgend einem Teilgebiet nach der Wahrheit geforscht, und als der Tod sie hinwegraffte, konnte noch niemand ahnen, daß in späteren Geschlechterfolgen ihre Forscherarbeit einmal Ausgangspunkt für Ergebnisse von unerhörter Tragweite wurde. Die Religionen aber und alle Okkultlehren, die sich nicht Religionen nennen, sie ersinnen nur Scheintröstungen, der Leidscheu und der Glücksgier willkommen, die sich nach ihrer Angabe vor oder nach dem Tode erfüllen sollen und führen die Menschen weit ab von der Tatsächlichkeit in die Irre. Den Getäuschten aber geschieht eigentlich in gewissem Sinne ganz recht, wenn sie genarrt wurden, und das besonders von dem Augenblicke ab, an welchem die Forschung zu so klaren Erkenntnissen über die Wirklichkeit kam, daß sie sich von der Wahrheit leicht überzeugen können. Ihre Eigensucht, ihr Mangel an Wahrheitliebe, ihre Leidscheu und ihre Glücksgier müssen weit größer sein, als die derjenigen Menschen, welche sich täuschen ließen, als noch kein klares Wissen den Irrlehren der Religionen gegenüberstand.

Noch ein anderes Beispiel für die Überlegenheit der klaren wissenschaftlichen Erkenntnis gegenüber den Wahnlehren der Religionen: Zu dem Äskulap-Tempel in Griechenland strömten vor 2000 Jahren die Kranken von weit her, um sich von dem Gotte Äskulap Heilung durch Opfer und Gebet zu erwirken. Die Priester nahmen sehr bereitwillig die reichen Opferspenden, die im Tempel aufgestellt wurden, an sich, nachdem sie die betenden Gläubigen durch Betäubungmittel im Räucherwerk eingeschläfert hatten. Während dieses Betäubungschlafes im Tempel wurden dann den Kranken von den Priestern Suggestionen zugeflüstert, daß sie beim Erwachen keine Schmerzen mehr empfänden und geheilt seien. Die hysterischen unter den Kranken wurden denn auch dort, wie an allen Wallfahrtorten anderer Religionen „gesund“, weil ihre Leiden nur von der eigenen Seele befohlen waren. Die anderen aber waren von den Scheintröstungen genarrt und kehrten, wirtschaftlich etwas geschädigt, ebenso krank wieder heim. Sie waren wohl, so sagten die Priester, nicht

fromm genug gewesen, deshalb hatte der Gott ihnen nicht geholfen! Die Scheintröstungen hatten sich also als solche erwiesen, weil die Behauptungen der Religionen über die Gesetze von Gesundwerden und Kranksein im Widerspruch zu den Tatsachen standen. Die Religionen haben aber auch noch mit ihren Scheintröstungen weit Schlimmeres angerichtet. Wenn z. B. im Mittelalter bei Pestepidemie die christgläubigen Völker Massenwallfahrten veranstalteten, dabei sogar Pestkranke mit sich trugen, um durch Gebet an einem Wallfahrtort von der Seuche befreit zu werden, dann blieb nicht nur alles wirkunglos, sondern die ansteckende Seuche fand unerhört große Verbreitung und raffte Abertausende dahin. Weil die Religionen in ihren Ratschlägen für die Lebensführung sich um die Tatsächlichkeit nicht kümmern, wurden sie also zur Volksgefahr und Lebensgefahr für den einzelnen. Die Wissenschaft ging ganz andere Wege. Sie forschte, von den Vertretern der Religionen oft bedroht, nach der Wahrheit über die Gesetze der Naturkräfte. Auf weiten Zweigen der Wissenschaft wurde bei dieser Forschung nicht an Krankheit der Menschen gedacht und dennoch konnte der Physiker eines Tages dem Mediziner das „Mikroskop" (Kleinseher) geben, mittels dessen dieser nun die mit den bloßen Augen unsichtbaren Einzeller, die die Krankheiten erregen, erblicken und ihre Lebensbedingungen kennen lernen konnte. Sinnvolle Bekämpfung und gar oft auch sieghafte Überwindung von Krankheiten waren möglich geworden, weil die Naturwissenschaftler nach der Wahrheit und nur nach ihr forschten.

Mögen diese Beispiele auf anderen Gebieten genügen, um davon zu überzeugen, daß auch die Philosophie, die an sich dem praktischen Leben fernsteht und nur nach Wahrheit über die letzten Rätsel des Lebens forscht, von dem Augenblick an zu unerhört lebenswichtigen und reichen praktischen Ergebnissen gelangen konnte, als die Antworten auf die großen Grundfragen des Lebens im Einklang mit der Tatsächlichkeit gefunden wurden, wie dies in meinen Werken der Fall ist. Möge aber auch an diesen Beispielen aus einem anderen Wissensgebiet der Leser

schon hier merken, wie unendlich überlegen eine solche Gotterkenntnis über den Lehren der Religionen sein muß. Gerade die Tatsache, daß die Ergebnisse die Volkserhaltung sichern können, berechtigt nicht nur, nein, sie verpflichtet auch, sie auch jenen Menschen, wenigstens in einigen Andeutungen zu übermitteln, denen der unerbittliche Kampf um das Dasein oder andere wichtige Wirksamkeit für das Volk buchstäblich „keine Zeit läßt", sich mit meinen Werken selbst zu befassen. Selbstverständlich kann in einer kleinen Schrift nur ein kleiner Bruchteil aus der Fülle aller lebenswichtigen Feststellungen berührt werden und keineswegs im Zusammenhang überzeugend dargestellt sein. Es kann sich auch hier nur darum handeln, ebenso wie in all den einzelnen Aufsätzen, die ich für „Ludendorffs Volkswarte" und „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" und in einigen kleinen Schriften schrieb, einige der Ergebnisse anzudeuten, sie den Lesern möglichst nahe zu bringen und in ihrer Seele lebendig zu machen. Sie werden dann auch erkennen, daß eine solche Gotterkenntnis das Gebiet des persönlichen Gotterlebens in Natur, Kunst, in edlen Taten und göttlich gerichtetem Gefühl kaum berührt, denn zu klar weiß sie, daß die Wortgestaltung eines Gotterlebens nur gleichnishaft im Kunstwerk angedeutet werden kann, daß es aber durch Vorstellungen und Begriffe nur bedroht wird.*)

Freilich hat sich die Gotterkenntnis meiner Werke mit der völkischen Eigenart des Gotterlebens der Rassen und ihrer Völker befassen müssen und ist dabei zu unendlich wichtigen Ergebnissen gekommen; aber in dieser kurzen Schrift können wir dieselben noch nicht einmal andeutungweise bringen. Was aber die völkische Eigenart des ererbten Deutschen Gotterlebens betrifft, so ist ein solches Eingehen hier auch deshalb nicht notwendig, weil ich in einer Volksschrift, die ich „Deutscher Gottglaube" nannte, die Wesenszüge Deutschen Gotterlebens, wie es in allen Jahrhunderten von den edelsten Deutschen in Worten, Gedanken, Taten und Werken ausstrahlte, schon geschildert habe.

Da ich in meinen Werken, um die Gesetze der Volksseele dar-

*) Siehe „Das Gottlied der Völker".

zutun, auf die Eigenart Deutschen Gotterlebens ebenso wie auf diejenige anderer Rassen und ihrer Völker eingehen mußte, so konnten die Gegner meiner Erkenntnis dem Volke die Unwahrheit einreden, diese Werke enthielten Vorschriften für das Gotterleben jedes Deutschen und seien daher undeutsch. Es freut mich, daß ich durch diese kleine Schrift, in welcher die Eigenart des Deutschen Gotterlebens kaum erwähnt wird, am sichtbarsten solchen Trug widerlegen kann. Das Büchlein „Deutscher Gottglaube", das andererseits kaum einmal Andeutungen der Erkenntnisse meiner Werke enthält und sich ausschließlich mit der Eigenart des unserem Blute eingeborenen Gotterlebens befaßt, ergänzt also diese Schrift sehr sinnvoll und gibt dem Volke mit dieser zusammen den völlig sichtbaren Beweis, daß Gotterkenntnis Ergebnisse zeitigt, die für alle Völker von hoher Bedeutung sind, weil sie enthüllte Tatsächlichkeit auf dem Gebiete der Lebensführung und Volkserhaltung bietet. Beide Büchlein sind ein sichtbarlicher Beweis, daß diese Gotterkenntnis nirgends eingreift in die völkische und persönliche Art des Gotterlebens und daher gerade vom Deutschen Volk, welches der Eigenart seines Blutes nach die Selbständigkeit des Gotterlebens am eifrigsten verteidigen möchte, auch am besten den Völkern gegeben werden konnte. Kein Volk haßt nämlich seinem Erbgute nach Vorschriften auf dem Gebiete des persönlichen Gotterlebens so sehr wie das Deutsche. So war denn auch kein Volk seinem Erbgute nach so sehr dazu befähigt, eine Gotterkenntnis zu geben, die ja der denkbar größte Gegensatz zu einem Dogma ist und nur allen Völkern für sie lebenswichtige Tatsachen enthüllt. Da diese Gotterkenntnis also nicht etwa durch Zufall von einem Deutschblütigen Menschen gewonnen wurde, da sie aus ernsten Gründen auf dem Boden Deutschen Gotterlebens erwachsen ist, so habe ich es gerne zugelassen, daß sie „Deutsche Gotterkenntnis" genannt wurde. Es wird also damit nicht etwa gesagt, daß sie nur für das Deutsche Volk wichtig wäre, sondern nur, daß das Deutsche Volk sie den Völkern der Erde schenkte. Ja, so sehr ist die Hilfe und der Segen, den die Ergebnisse der Volkserhaltung

schenken können, allen Völkern zugänglich, daß es meine tiefe Sorge ist, es möchte den Volksfeinden, den überstaatlichen Mächten, es möchte den christlichen Priestern beider Konfessionen, Juden und Okkulten gelingen, durch Hetze und Verleumdung das Deutsche Volk daran zu verhindern, diese Hilfe anzunehmen, und es könnten Völker anderen Blutes sein, die sie auswerten und daran erstarken! Das ist für einen Menschen, der das unsterbliche Deutsche Volk, dem er angehört, liebt, ein tiefer Schmerz, der umso größer ist, als die seelische Not unseres Volkes rasche Hilfe dringend beansprucht. Niemand aber hat eine größere Verantwortung, solches Unheil zu verhüten, als ich, der ich am tiefsten erleben durfte, wie groß die Hilfe der Erkenntnisse und Ergebnisse meiner Werke für die Volkserhaltung sein kann.

Solche Verantwortung gibt mir die Kraft, meine Werke im folgenden grausam zu verstümmeln und nur einige der wichtigsten Andeutungen aus der Fülle der Erkenntnisse, aus dem Zusammenhang herausgerissen, zu sammeln, sie hiermit unüberzeugend, flüchtig und angreifbar für die Gegner zu machen, und meinen Werken überdies auch das noch anzutun, daß der Wille zur Schönheit, der sie ebenso stark schaffen durfte, wie der Wille zur Wahrheit, um der Kürze der Darstellung willen zurücktreten muß.

Damit nun diese Schrift, die die Not unseres Volkes mir abfordert, nicht zu einem allzu großen Unrecht an den Erkenntnissen meiner Werke wird, lege ich dem Leser noch einmal an das Herz, daß nur das gründliche Durchforschen aller meiner philosophischen Werke in der Reihenfolge, in der sie geschaffen wurden, wirklich überzeugen kann, und auch nur der vollständige Zusammenhang und die gründliche Darstellung keine Lücken lassen und daher unangreifbar sind. Ich habe bei der Niederschrift dieses kleinen Buches vor meinen Werken und vor mir selbst noch nicht einmal die Entschuldigung, die der Fachwissenschaftler hat, wenn er einen volkstümlichen Auszug aus seinen Werken gibt, um sie den Laien zugänglich zu machen; habe ich doch aus

meinen Werken jedwede Fachgelehrsamkeit gelassen, habe sie so volkstümlich, so allgemeinverständlich gestaltet, daß die Fachwissenschaftler ihnen ja um deswillen die Wissenschaftlichkeit absprechen möchten! Viele Menschen beiderlei Geschlechts und aller Stände unseres Volkes haben mir durch ihre Äußerungen über den Inhalt meiner Werke längst bewiesen, wie gut sie ihnen folgen und sie miterleben konnten. So ziemt es mir denn zu betonen, daß diese Schrift nicht geschrieben ist, um meine Erkenntnisse allgemeinverständlich zu gestalten, sondern nur, um einige der allerwichtigsten Wahrheiten auch denen zugängig zu machen, denen die Überlastung und Überarbeitung buchstäblich die Zeit rauben, die Lebensrücksicht zu erfüllen: die Werke selbst in ihrer Gesamtheit in sich aufzunehmen.

# 1. Einige Grunderkenntnisse aus meinen Werken

## Der Sinn des Menschenlebens

Das Weltall ist durchseelt von göttlichem Wesen aller Erscheinungen, das sich in ihnen als Willen kundtut, im Menschen aber überdies noch bewußt erlebt wird. Frei aber ist das Weltall von Teufeln, Engeln und Dämonen, und frei ist es auch von persönlichen Göttern oder einem persönlichen Gotte, der es außerhalb des Weltalls lenkt. Alle Gottesbegriffe sind nichts anderes als unselige Fehlgriffe der menschlichen Vernunft. Vorstellen und begreifen läßt sich das Wesen aller Erscheinungen des Weltalls überhaupt nicht, denn unsere Vernunft kann sich nur etwas vorstellen, was Erscheinung ist und nur etwas begreifen, das wie die Erscheinungen in Raum und Zeit und Ursächlichkeit eingeordnet ist.

Versucht euch einmal irgendein sogenanntes „Abstraktum", den Sinnen nicht Erreichbares, vorzustellen; ihr könnt das nicht, sondern ihr könnt euch nur seine Auswirkungen, die irgendwie in Erscheinung treten, vorstellen. So könnt ihr euch eine Tat, die gut ist, eine andere, die besser ist, oder einen Gedanken, der böse ist, vorstellen, aber nicht das Gute und das Böse. Also eure Vernunft taugt hierzu ganz und gar nicht, und erst recht wirkt sie Unheil, wenn sie sich das Wesen aller Erscheinungen, das Göttliche, oder wie wir auch sagen, „Gott" vorstellt. Das Wesen aller Erscheinungen ist nicht vorstellbar, sondern nur erlebbar. Dieses Erleben in unserer Seele, das ist der einzige Weg, auf dem wir zu dem Wesen der Erscheinungen, zum Göttlichen, hindringen, wie wir es „erfahren" können. Wer noch fragt: Was

ist Gott? oder wer mir gar vorwirft: du hast ja keinen Gottesbegriff; oder du hast „eine falsche Gottvorstellung", der steckt noch tief, tief in der unheilvollsten aller Wahnlehren. Er glaubt also, es gäbe auch richtige Gottvorstellung! Er will Gott begreifen, sich Begriffe machen, während er nur Wesenszüge des Göttlichen in seiner Seele erleben kann, oder sie in der Natur oder in Worten, Taten und Werken anderer Menschen gleichnishaft Erscheinung geworden sieht.

Es hat für den, der von einem „Gottesbegriff", sei er nun „persönlich" oder „unpersönlich" als Einheit, als Dreieinheit oder als Vielheit gedacht, nicht loskommt, keinen Sinn, nur einen einzigen Schritt zu einigen Erkenntnissen meiner Werke weiter zu gehen. Wer darauf nicht verzichtet und sich an dem köstlichen Reichtum, das Göttliche in seiner eigenen Seele bis zur Stunde seines Todes erleben und erfüllen, und in seinen Worten, Werken und Taten anderen gleichnishaft übermitteln zu können, nicht genügen läßt, der bleibe bei einer der Religionen, die vom Wahn der Gottesbegriffe nicht loskommen und aus ihm unheilvolle Irrlehren für die Völker herleiten.

Wir nennen also das Wesen aller Erscheinungen des Weltalls „Gott" oder auch das „Göttliche" unter besonderer Betonung, daß dieses Wort für uns nicht das allergeringste mit einer Gottvorstellung (weder theistischer noch deistischer, noch pantheistischer Art) der verschiedenen Religionen zu tun hat. In welcher Weise der Mensch dieses Göttliche in seiner Seele erleben, erfüllen und auf die Umwelt auswirken lassen kann, das werdet ihr noch kennen lernen. Es wird euch auch der tiefe Sinn noch gedeutet, weshalb der Mensch die Möglichkeit in sich tragen muß, dieses göttliche Wollen seiner Seele auch unbeachtet zu lassen oder ihm sogar zuwiderhandeln zu können. Religiöse Wahnlehren haben diesen Sinn nicht erkannt. Er ist, wie alles Große, was das Weltall birgt, unendlich einfach. Es entstanden viele törichte Wahnlehren, hauptsächlich die von einem Widergott: einem Teufel, einem „gefallenen Engel", oder von bösen Geistern, die die Menschen beeinflussen, sie zum Schlechten ver-

führen, ja, völlig Besitz von ihrer Seele ergreifen. Frei von solchen Wahngestalten ist das erhabene Weltall. Allerdings ist es dadurch auch frei an allen Gestalten, mit denen man die Menschen so gern verängstigen möchte, um sie zu knechten!

Ebenso falsch wie die ersonnenen Lehren über persönliche Gottheiten und über Teufel sind auch die meisten Erzählungen, die solche Religionen von der Schöpfung, von dem Werden des Weltalls und der Lebewesen lehren. Nur einige Völker trugen in ihrem Erbgut ein so gottnahes Erberleben, wie z. B. die Samoaner, daß sie das Werden der Welt und der Lebewesen als eine ganz allmähliche, viele hunderttausend Jahre währende Entwicklung richtig ahnten.

Uns hat die Naturwissenschaft in gewaltiger Forscherleistung die Gewißheit gebracht, daß die Welt in unermeßlichen Zeiträumen allmählich entstanden ist, alle Lebewesen während dieser Entwicklung aus einfachsten Einzellern allmählich sich zu immer höheren Tier- und Pflanzenarten entwickelten, bis endlich als höchstes, wachstes Lebewesen dann der Mensch erstand. Die Versuche, die die Naturwissenschaftler nun machten, die unermeßliche Fülle von Pflanzen und Tieren als auf mechanischem Wege durch Anpassung an den Kampf ums Dasein entstanden zu denken, sind gescheitert. Darwin konnte allerdings gern glauben machen, daß die „Konkurrenz", d. h. der Wettkampf, in diesem Kampfe ums Leben immer nur die Tauglichsten am Leben und daher zur Fortpflanzung kommen ließ, wodurch sie ihre Tauglichkeit auch vererben konnten. In meinem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens" habe ich aber nachgewiesen, daß nur nebensächliche Abwandlungen auf diese Weise entstanden sind, daß dagegen große Stufen der Entwicklung vom Einzeller bis hin zum Menschen niemals hätten werden können, wenn nicht bei jeder Stufe in diesen Lebewesen ein neuer, bisher noch nicht aufgetauchter Wille zum Durchbruch gelangt wäre. Göttlicher Wille war es, der bei diesem Aufstieg auf das Ziel immer höherer Wachheit der Lebewesen hinstrebte, so daß nach den unbewußten unterbewußte Lebewesen entstanden, bis endlich der bewußte Mensch geworden war.

Was aber war durch solchen Grad der Wachheit erreicht? Der Mensch, als das seelisch wachste Lebewesen, ist auch das einzige, das das Weltall in all seinen Erscheinungen bewußt wahrnehmen, die Naturgesetze des Geschehens erforschen und mit Hilfe seiner Vernunft begreifen kann. Der Mensch ist aber auch das einzige Lebewesen, das göttliche Wesenszüge bewußt in sich erlebt, göttliches Wollen in sich spürt und erfüllen kann, und somit bewußten Anteil an dem unsterblichen Göttlichen vor seinem Tode hat. Aber nur bis zur Stunde seines Todes, dem ewigen Schwinden seines Bewußtseins und seiner Persönlichkeit, ist er hierzu fähig.

## Die Bedeutung des Todesmuß

Das Todesmuß hielt seinen Einzug in die Welt der Lebewesen als unantastbare und ausnahmelose Gesetzlichkeit schon lange, ehe der erste Mensch geworden war. Wahnlehren sind es, die man euch lehrte, daß der Mensch zuerst im Paradiese als unsterbliches Wesen gelebt habe, dann aber infolge eines Unrechtes, eines Ungehorsams gegen Gott, einer „Sünde", mit dem Alterstode, mit dem Todesmuß, bestraft worden sei. Es gibt, wie die Wissenschaft es lange weiß, einfache Lebewesen, die keinen Alterstod kennen, also die Kraft, unsterblich zu sein, besitzen. Sie können nur infolge von Krankheit oder Unfall sterben, sie können verhungern oder verdursten, aber sie altern und welken nicht gesetzmäßig nach einem bestimmten Zeitraum, kennen kein Todesmuß. Erst die vielzelligen Lebewesen mit ungleichen Zellen sind sterblich. Da nun der Mensch sich einst aus solchen unsterblichen, einfachsten Lebewesen entwickelt hat und das Erberinnern in den unteren Bewußtseinsstufen seiner Seele mit sich trägt, so haben die Dichter der Völker sich aus dem Erberinnern jenes Märchen vom Paradiese ersonnen, da die fernsten Vorfahren unsterblich waren.

In meinen Werken „Triumph des Unsterblichkeitwillens" und „Schöpfunggeschichte" habe ich unter so vielem anderem enthüllt,

daß dieses Todesmuß keineswegs ein nachträglich als Strafe dem Menschen zuerteiltes Los gewesen ist, sondern, daß es ein heiliges Können ist; heilig, weil es notwendige Voraussetzung dafür gewesen ist, daß der Mensch würdig sein darf, solange er lebt, göttliche Wesenszüge bewußt zu erleben, sie zu erfüllen und auf die Umwelt und Nachwelt auszustrahlen. Wer dies überzeugend miterkennen und miterleben will, der muß mein Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens" und danach „Schöpfunggeschichte" in sich aufnehmen, worin er auch das übrige bisher Gesagte im Zusammenhang findet. Der Leser wird vielleicht leicht einsehen, daß die Wahnlehren, nach denen ein Gott erst Menschen schafft, so wie sie sind, und sie nachher als so mangelhaft erkennt, daß er sie nachträglich erst zur Strafe sterblich macht, sie „mit dem Tod bestraft", ein Aberwitz sind. Dieser Gott würde unter einem beliebigen Handwerker stehen, von dem wir als selbstverständlich erwarten, daß er sein Werk, seinen Zielen entsprechend, schaffen kann. Das Unrecht-tun-können, das einer Versuchung-unterliegen, können doch nicht überraschend für den Schöpfer eingetreten sein und zu nachträglicher Umstürzung der Lebensgesetze geführt haben! Jener Neger, der dem Missionar geantwortet hat: „Wenn Gott so Unvollkommenes schafft, so kann er selbst nicht vollkommen sein, es sei denn, daß er absichtlich Unvollkommenes schaffen wollte", hat sehr richtig gedacht und geahnt, was ich in meinen Werken nachgewiesen habe, daß diese Unvollkommenheit ihren tiefen Sinn hat, den wir noch kennen lernen werden. Der Sinn dieser Unvollkommenheit ist ebenso heilig wie der des Todesmuß.

In meinen Werken enthüllte ich einmal den heiligen Sinn der Sterblichkeit des Menschen und zeigte außerdem noch die hohe Bedeutung, die das Todesmuß einst für die Aufwärtsentwicklung zum Menschen gehabt hat und für den einzelnen Menschen bei seiner innerseelischen Umgestaltung hat.

Diese Bedeutung des Todesmuß des Menschen als eines sinnvollen Könnens, das erst sein hehres Menschenamt möglich machte, ferner die segensreiche Wirkung der Sterblichkeit auf die

Entstehung höherer Lebewesen und auf die innerseelische Entfaltung jedes Menschen können hier natürlich nur kurz gestreift werden.

Das Todesmuß des Menschen war die notwendige Voraussetzung, um sein göttliches Vorrecht zu ermöglichen, als einziges Lebewesen des Weltalls göttliche Wesenszüge, göttliches Wollen in sich zu erleben, zu erfüllen und auf Mit- und Nachwelt auszustrahlen und hierdurch bewußten Anteil am Göttlichen zu haben. Jeder Mensch, auch der, welcher das höchste Ziel erreicht hat: einen dauernden Einklang mit diesem göttlichen Wollen in sich zu schaffen, ist dank ausgeprägter persönlicher Eigenart eine einmalige Persönlichkeit, die, einzigartig in diesem Weltall, eine noch nie zuvor und auch nie nachher wieder auftauchende Eigenart des göttlichen Erlebens verwirklicht. Aber trotz der Mannigfaltigkeit, die dem bewußten Gotterleben hierdurch in der Welt gesichert ist, würde eine ewige Erhaltung dieser Einzelpersönlichkeit, eine Unsterblichkeit derselben, zu viel Enge für das Göttliche bedeuten. Im Todesmuß des Menschen wird das bewußte Gotterleben vor solcher Enge bewahrt. Gleichnishaft sagte ich daher, daß der einzelne Mensch, der seinen Lebenssinn bis zur Stunde seines Todes voll erfüllt, ein „Atemzug Gottes" ist. Nur wenige Menschen sichern sich solches Vorrecht für alle Stunden ihres Lebens, so daß wir von ihnen sagen können, sie sind, solange sie leben, bewußtes Gotterleben oder „Gottesbewußtsein". Kein Mensch aber könnte mit Sicherheit sagen, ob ein anderer nur zu den edelsten Unvollkommenen gehört, die doch noch, wenn auch nur selten und nur in den Gedanken, manchmal von dem Göttlichen abirren, oder ob er so Endgültiges in sich, den dauernden vollkommenen Einklang mit dem Sinn des Menschenlebens, den ich in meinen Werken auch „die Vollkommenheit" genannt habe, erreicht hat. Es liegt aber auch in dem Wesen dieses Seelenzustandes, daß der Mensch selbst, der solches in sich schuf, am allerwenigsten je darüber nachdenkt, ob er das Ziel: Vollkommenheit, erreicht hat oder nicht. Einklang mit dem Göttlichen ist ihm ein selbstverständlicher Seelenzustand. Wer davon schwatzt und es von sich

selbst beteuert, der beweist allerdings, daß er noch weit davon entfernt ist!

Erreichen auch nur Wenige dieses Ziel des dauernden Einklangs, so erhalten sich doch die allermeisten Menschen zeitlebens die angeborene Möglichkeit, in Stunden der Erhebung das Göttliche bewußt zu erleben und dann wenigstens alles göttliche Wollen über die Fähigkeiten des menschlichen Bewußtseins herrschen zu lassen. Solche Stunden der Erhebung befähigen dann auch die Menschen in Worten, Werken und Taten auf Mit- und Nachwelt göttliche Wesenszüge auszustrahlen, obwohl sie zu anderen Zeiten wieder gottfern sind und dementsprechend handeln.

Um des heiligen Vorrechtes der Menschen willen, das Göttliche bewußt zu erleben, zu erfüllen und so in Worten, Taten und Werken auf Mit- und Nachwelt auszustrahlen, mußte bei dem Werden der Lebewesen mehr und mehr die zunächst (beim Kristall) noch vorhandene völlige Sterbunfähigkeit überwunden werden und die Sterbfähigkeit (der einzelligen Lebewesen) erlangt, danach aber diese Sterbfähigkeit in eine Sterblichkeit (bei allen höheren Tieren und Pflanzen) gesteigert werden. Der gesetzmäßige, zuverlässige Alterstod war die Voraussetzung zur Menschwerdung. Das Todesmuß ist also das Gegenteil einer Strafe, es ist ein heiliges Können, das erst die Erfüllung des hehren Menschenamtes möglich macht. In meinem Werke „Schöpfunggeschichte" habe ich das im Zusammenhange und im Einklang mit den naturwissenschaftlichen Tatsachen enthüllt.

In meinem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens" zeigte ich auch, daß dieses Todesmuß in seinem Widerspruch zum Selbsterhaltungwillen aller Lebewesen bei der Entstehung aller Pflanzen und Tiere ein gewaltiger Auftrieb zur Höherentwicklung wurde, eine Triebkraft, die alle höheren Tier- und Pflanzenarten entstehen ließ, schließlich zum Werden immer wacherer Tiere und zuletzt des wachsten Lebewesens, des Menschen, führte.

Endlich habe ich auch gezeigt, welch hohe Bedeutung das Sterbenmüssen, der Alterstod, immer dann für die innerseelische Entwicklung des Menschen haben kann, wenn nicht die Religionen

sich mit Irrlehren zwischen das segensreiche Geheimnis des Todesmuß und die Menschenseele stellen.*) Um Glücksehnsucht der Menschen zu erfüllen oder ihre Leidangst zum Gutsein zu verwerten, haben viele Religionen ihre Lehren von einem Leben nach dem Tode ersonnen. Die einen sagen, der Mensch müsse nach dem Tode immer wieder neu geboren werden, um in einem neuen Leben die Strafen für die Fehltaten des jetzigen zu erleiden, oder auch Lohn für gewisse Guttaten zu empfangen. Andere Religionen behaupten, daß die Menschenseele nach dem Tode einem Gericht ausgeliefert würde und je nach ihren Taten oder ihrer Reue oder ihrem Glauben himmlische Seligkeit oder vor dieser Jahrtausende währende Fegfeuerqualen oder ewige Höllenqualen erleben würde. Damit freilich war dem Todesmuß seine heilige Wirkung völlig genommen. Der Mensch, der einzige unter allen sterblichen Lebewesen, der das Schicksal des Todesmuß erfahren kann und danach selbst sein eigenes Schicksal schon weiß, lange ehe es eintritt, kann durch dieses Todwissen einen heiligen Antrieb zur Selbstschöpfung, zur Vollkommenheit, zur Veredlung empfangen, wenn er einsieht und klar weiß, daß dieser Tod ein ewiges Schwinden ist und das Göttliche vom Menschen nur vor dem Tode bewußt erlebt werden kann. Das Todwissen rüttelt den Menschen auf aus allem unvollkommenen und törichten Vergeuden seines Lebens, es gemahnt ihn, jeden einzelnen Tag seines kurzen Daseins sinnvoll zu verwerten.**)

---

*) Ein Leser meiner Werke, Dr. Sticherling, hat sehr mit Recht auf die Tatsache hingewiesen, daß das Wissen des Todesmuß den Menschen zur Hingabe des Lebens für sein Volk fähiger macht: diese Hingabe bedeutet ja immer nur die Verkürzung der Lebensdauer eines an sich zum Tode „Bestimmten"! —

**) Über die seelischen Kräfte des Menschen, einen gestorbenen geliebten Menschen in all seiner persönlichen Wesensart nach dessen Tode in seiner Seele im wachen Erinnern zu tragen und so bis zu dem eigenen Tode hin vor einer Trennung von ihm bewahrt zu bleiben, habe ich in dem Sang „Das heilige Rätsel" in dem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens" Worte geschrieben, welche den trauernden Überlebenden heilsamen Trost geben können, der kein Scheintrost ist, weil er der Wahrheit entspricht. Er half denn auch seither schon vielen Menschen, die von der Gotterkenntnis

Ganz abgesehen davon haben alle diese Irrlehren der Religionen einen anderen unheimlichen Einfluß gehabt. Wir werden im folgenden noch erkennen lernen, daß Glücksgier und Leidangst gerade diejenigen Antriebe sind, die der Erfüllung des göttlichen Wollens in der Menschenseele sehr hinderlich entgegenstehen. Die Irrlehren über das Leben nach dem Tode, den ewigen Lohn für das Gutsein, die ewige Strafe für das Bösesein, zerren das göttliche Wollen im Menschen in solche Glücksgier und Leidscheu hinab. Nun ist aber, das sei hier schon angedeutet, das Wesen alles göttlichen Wollens durch eine völlige Erhabenheit über solchem Begehren und solcher Scheu gekennzeichnet. So machen denn diese Lehren es den Menschen fast ganz unmöglich, das Göttliche in sich erhaben über jeden Zweck zu erleben und zu erfüllen. Die Menschen verkommen in unheimlichem Grade durch solche Irrlehren, und es herrscht allmählich das widergöttliche Treiben in ihnen und unter ihnen so sehr vor, daß die allgemeine Verkommenheit es nun allmählich immer überzeugender macht, daß die Menschen, wenn man sie von Höllenfurcht frei hielte, ganz „außer Rand und Band" gerieten und sich überhaupt nicht mehr an sittliche Wertungen hielten. Das ist ein gefährlicher Kreislauf der Schäden. Man stößt erst durch solche Irrlehren die Menschen tief in die Gefahr der Gottferne, alles Gutsein ist nur noch ein Scheingutsein, weil es nach Lohn schielt und vor Höllenstrafe zittert, und wenn dann die Menschen in solcher Gottferne herunterkommen, hat man Belege genug dafür, daß sie ohne solche Furcht nicht mehr von Verbrechen abzuhalten seien.

Ebenso unheilvoll ist es aber auch, daß eine Irrlehre die andere stützt. Haben die Religionen einmal die Ungeheuerlichkeit ersonnen, daß Gottheiten so grausam sein könnten, Menschen in alle Ewigkeit schauerliche Qualen erleben zu lassen, dafür daß sie im Leben „gesündigt" hatten, dann wurden hierdurch natürlich

---

meiner Werke überzeugt sind, und gab ihnen Stärke beim Sterben naher Angehöriger. Der Scheintrost der Religionen erweist gewöhnlich angesichts des Toten seine ganze Ohnmacht. An der Totenbahre eines Angehörigen hat sich schon mancher von der Wahrheit meiner Erkenntnis überzeugt.

die Irrlehren von einem oder vielen Teufeln, die das Sündigen der Menschen veranlaßten, gestützt! War es doch schlechterdings unvorstellbar für die Menschen, daß Gott mit ewigen Qualen dafür straft, was er selbst verschuldet hat, nämlich die Möglichkeit des Sündigens, wofür er allein also auch verantwortlich wäre. Der Teufelswahn wurde also gefestigt durch die Lehre der Höllenqualen nach dem Tode.

Das Mißdeuten des Todes als Strafe und alle Wahnlehren, die sich daran anschlossen, waren also für die Völker von unheilvollen Folgen. Sie stießen sie tief in die Entartung hinab. Wehe dem Staate, wehe dem Volke, die solche Irrlehren erhalten und gar glauben, sie seien ein notwendiger Halt für die Menschen und ermöglichten erst deren sittliches Verhalten und die Volkserhaltung! Die Völker sterben an dieser Gottferne. Das wird uns im folgenden noch sehr viel klarer werden. Ungleich freilich ist der Grad der zerstörenden Wirkung solcher Lehren auf verschiedene Rassen und ihre Völker, weil ihr seelisches Erbgut verschieden ist. Das habe ich eingehend in meinen Werken: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker" dargetan; hier kann es keinen Raum finden.

Das Todesmuß ist also ein heiliges Können, das gesetzmäßig als Alterstod eintritt, wenn nicht Krankheit, Tötung oder Unfall einen Frühtod veranlassen. Im Tode schwindet das Bewußtsein des Menschen, es schwinden auch alle unteren Bewußtseinsstufen, es schwinden seine persönliche Eigenart und alle seine Fähigkeiten, die wir Leben nennen. Nichts anderes als unbewußter göttlicher Wille, wie er auch in allen Stoffen lebt, wohnt noch in den Zellen des Leibes, die ihm in seinem Leben die Kraft zur Wachheit erhielten, und ganz allmählich wandeln diese Zellen sich dann auch noch zu den Grundstoffen zurück, aus denen sie aufgebaut waren. Vor diesem Tode aber kann der Mensch so oft und solange er selbst will, Anteil am Göttlichen, am Unsterblichen haben, er kann „Ewigkeiten" erleben, die nicht der Zeit untergeordnet sind. Er kann ferner sein Gotterleben auf sein unsterbliches Volk ausstrahlen, wie er auch sein Erbgut durch seine Kin-

der in kommende Geschlechter trägt.

Sterblich also ist der Mensch, um seines hehren Amtes willen bewußt Unsterbliches zu erleben, unsterblich aber ist sein Volk. Da ich den Sinn des Menschenlebens und des Todesmuß, den Tatsachen entsprechend, enthüllen konnte, habe ich auch im oben genannten Werke den Nachweis erbracht, daß und weshalb die Völker unsterblich sind wie die ersten Lebewesen; auch sie können also nur durch Mord, Krankheit oder durch Unfall vernichtet werden. So können sie z. B. im Kriege von Feinden ausgerottet werden oder durch das bekannte seelische Krankheitzeichen eines Volkes, das Schwinden der Mutterschaftfreudigkeit, aussterben. Solange sie seelisch gesund sind und dem Unfallstode entgehen, können sie weiterleben solange die Erde bewohnbar ist.

Die Religionen sahen, soweit sie nicht noch wenigstens gesunde Volksreligionen waren, die rassische Eigenart der Völker eher als eine nebensächliche oder gar hinderliche Rückständigkeit an, ja erstrebten, wenn sie Weltreligionen waren, eine einheitliche Menschenherde. Sie erkannten nicht die heiligen Gesetze des Lebens der Völker und erzogen den Menschen in dem Wahn, daß er ein unsterbliches Wesen in sterblichen Völkern wäre! Freilich, unter solchen Wahnlehren der Religionen, die Tatsachen auf den Kopf stellen, konnte der einzelne Mensch sein Leben so sinnwidrig führen, seine Pflichten für die Erhaltung des unsterblichen Volkes so vernachlässigen und die Machtgier der einzelnen konnte so schamlos die Lebensgesetze der anderen Völker zertreten, daß der Völkertod immer häufiger wurde. Besonders haben die imperialistischen Weltherrschaftziele der jüdischen Konfessionen (Mosaimus, Mohammedanismus und Christentum) nur an die Unsterblichkeit eines Volkes, der „auserwählten", orthodox Gläubigen geglaubt, alle anderen Menschen aber, sofern sie andersgläubig waren, in blutrünstigen Glaubenskriegen, jüdischer Weltherrschaft bewußt oder unbewußt dienend, ausgerottet, so daß es in den letzten Jahrtausenden ein Völkersterben auf diesem Stern gab, wie nie zuvor. Je mehr dies aber eintrat, um so glaubhafter wurden die Wahnlehren dieser Religionen, daß die völkische Eigenart und Freiheit

etwas Vergängliches sei, das überwunden werden müßte. Wieder trat der Kreislauf der Schäden ein, denn die Wirkungen auch dieses Wahnes waren wiederum derart, daß sie den Wahn stützten. Meine Werke stellen dem Irrtum die Erkenntnis gegenüber, daß die Unsterblichkeit der Rassen und ihrer Völker einen heiligen, tiefen Sinn hat. Wer sie antastet oder gar zertritt, der wirkt dem göttlichen Sinn des Menschenlebens unmittelbar entgegen und schafft Verwahrlosung der aus dem Volk entwurzelten Menschen. Das werde ich im folgenden noch deutlicher machen können.

---

Gottdurchseelt das Weltall, aber frei von persönlichen Göttern, Teufeln und Dämonen, und in diesem Weltall als einzig bewußtes Lebewesen der sterbliche Mensch, der vor seinem Tode das Göttliche bewußt erleben, erfüllen und in Worten, Werken und Taten auf sein unsterbliches Volk ausstrahlen kann, der hiermit seine Doppelaufgabe erfüllt, das Göttliche bewußt zu erleben und sein Volk zu erhalten. So steht der Mensch und sein Lebenssinn vor uns. Schon jetzt könnte der Leser, nach diesem Einblick in einige Grunderkenntnisse, Wichtiges vom Unwichtigen, Pflicht von Freiwilligkeit, Gutes vom Bösen sinnvoller sondern, als dies heute nach christlichen Grundsätzen in unserem Volke und anderen Völkern geschieht. Aber nicht nur von diesen Grunderkenntnissen allein aus darf dies geschehen, die Gesetze der Menschenseele und die Gesetze der Erhaltung des Volkes müssen uns erst im einzelnen noch klarer enthüllt sein, wenn wir Freiheit und Zwang, Pflicht und Freiwilligkeit, Recht und Unrecht, Arbeit und Ruhe, persönlichen Besitz und Allgemeingut usw. im Volke sinnvoll abgrenzen wollen. In vergangenen Jahrhunderten geschah solches entweder von den Wahnlehren der Religionen oder von in ihnen zu Worte kommenden, einzelnen Strahlen der Erkenntnis aus. Die bedeutendsten Staatsmänner versuchten, aus Erfahrung vergangener Jahrhunderte schöpfend, am Beispiele der Edelsten im Volke lernend und das Mitgefühl mit den Leiden des Volkes berücksichtigend, die Wertungen aufzustellen. Dadurch mußten alle Gesetze der Staaten, alle Wer-

tungen über Gut und Böse, alle Belehrungen über Pflichten und Freiwilligkeit, jenes unheilvolle Gemisch von Weisheit und Wahn werden, wie es uns aus den Gesetzbüchern und Sitten der Völker entgegengrinst, ja grinst, denn furchtbar ist der Wahn, der sich dort einigen weisen Gesetzen beimischt. Sogar bei den Völkern, die, wie die Inder und die christlichen Völker, behaupten, ihre Wertungen stünden unter einer Religion der Liebe, enthalten dieselben so viele Grausamkeiten und so viele Sinnwidrigkeiten, daß man an der zähen Lebenskraft der Völker seine Freude haben kann, die so lange Widerstandskraft zeigten und so allmählich nur abstarben. Freilich, Verbrechen mußten sich in den Völkern unheimlich mehren, und die rücksichtsloseste Gefährdung des Volkslebens mußte unter den falschen Vorstellungen fast zur Regel werden. Rassenmischung, Aufgabe der völkischen Eigenart kamen bei allen den Völkern, die unter Weltreligionen standen, noch zu dem übrigen Unheil der Irrlehren hinzu.

Vielleicht beginnt der Leser schon jetzt zu ahnen, daß eine Philosophie, die auf die Grundfragen des Lebens, den Tatsachen entsprechend, antworten kann, denn doch lebenswichtige praktische Ergebnisse zeitigen muß!

## Der Sinn der menschlichen Unvollkommenheit und ihre Verwirklichung

Ebenso schmerzlich, wie für mich das Herausreißen einzelner kurzer Andeutungen aus dem erhabenen Bilde des Weltalls und seiner Entstehung und der Menschwerdung im vorangehenden war, ebenso schmerzlich ist es, aus der Darstellung des wunderbaren Kunstwerkes der Menschenseele, welcher ich in mehreren ausgedehnten Werken gerecht zu werden mit bemühte, einige Andeutungen einiger Gesetze aus dem Zusammenhang zu zerren. Da es denn sein muß, darf ich aber wohl dem Leser versichern, daß er sich unendlich viel an Einsicht in seine eigene Seele und in die seines Volkes entgehen läßt, wenn er sich mit dem hier

Erwähnten begnügt.

Der Sinn der menschlichen Unvollkommenheit ist ein unendlich weiser, und die Verwirklichung einer unvollkommenen Seele in einem Weltall, das überall seinen Sinn vollkommen erfüllt, ist ein staunenswertes Wunder, das in erhabener Einfachheit in der Menschenseele erreicht ist.

Möge sich der Leser nur einmal recht vergegenwärtigen, welche Niedertracht und Bosheit, welche Zanksucht, welcher Grad der Eigensucht und Schlechtigkeit dadurch unter den Menschen zu finden sein können, daß sie eben unvollkommen geboren sind. Dann wird er mir recht geben, wenn ich sage, diese Unvollkommenheit ist mit unsagbar viel Menschenleid erkauft worden! So muß sie denn auch eine unweigerliche Voraussetzung für das Schöpfungziel gewesen sein. Sie muß ebenso wichtig sein wie das Todesmuß des Menschen. Dies ist denn auch in der Tat der Fall.

Der Mensch soll Wesenszüge des Göttlichen bewußt erleben, göttliches Wollen erfüllen und in Worten, Taten und Werken auf Mit- und Nachwelt ausstrahlen können. So muß er denn auch unweigerlich die Freiheit haben, solches im Leben zu tun, zu unterlassen oder ihm zuwiderzuhandeln. Wenn wir die Art des göttlichen Erlebens der Seele jetzt betrachten, wird die Unerläßlichkeit solcher Freiheit dem Leser noch gewisser.

Der Mensch erlebt in seiner Seele die Ahnung seines hehren Menschenamtes. Es ist dies ein Erleben der Würde, gepaart mit Verantwortung und der Forderung innerseelischer Freiheit als der notwendigen Voraussetzung würdigen Lebens. Ich habe dieses Erleben den Gottesstolz genannt. Er veranlaßt, da wo er stark ist, Worte, Taten und Werke, die köstliches Gottgleichnis sind. Auch das göttliche Wollen, das die Fähigkeiten unseres Bewußtseins überstrahlen möchte, zeigt diesen Wesenszug; es schließt Zwang aus. Der Mensch gab ihm unterschiedliche Namen. Der Wille zum Schönen möchte durch die Wahrnehmung erlebt und erfüllt werden, der Wille zum Wahren durch das Denken, das göttlich gerichtete Fühlen möchte alles Edle lieben, alles Böse hassen, der Wille zum Guten möchte das Handeln entschei-

den. Ihrem Wesen nach sind alle diese göttlichen Wünsche insofern gleich, als sie alle über jeden Zweck erhaben, unabhängig von Glücksgier und Leidscheu sind und insofern sie nie unter Zwang wirklich erlebt werden können. Das Wesen dieser göttlichen Wünsche ist Freiwilligkeit; es duldet keinen Zwang. Wollt ihr euch davon überzeugen, so versucht doch einmal, einen Menschen zu zwingen, irgendein Kunstwerk, etwa ein Bild, als „schön" zu erleben. Ihr werdet sehen, daß ihr ihn keineswegs dazu zwingen könnt. Wenn er nicht in völliger Freiwilligkeit das gleiche Urteil fällt wie ihr, weil er von sich aus auch dieses Bild als schön erlebt, dann seid ihr am Ende mit euren Bemühungen! Ihr könnt ihn höchstens durch Zwang zum Heuchler machen oder könnt ihn durch Suggestion zum Nachplappern bringen, aber ein göttliches Schönheiterleben hat er dann wahrlich nicht. Im Gegenteil, er ist diesem göttlichen Erleben weit ferner, als wenn er gleichgültig an diesem Bilde vorübergegangen wäre! Ganz das gleiche gilt auch für ein göttlich gerichtetes Fühlen. Oder versucht es doch und zwingt einen Menschen, daß er einen edlen Mitmenschen oder das Edle überhaupt liebt, einen Bösen oder das Böse haßt, so werdet ihr wiederum das gleiche erleben: Entweder euer Zwang war gänzlich überflüssig, weil er von sich aus das gleiche Gefühlserleben freiwillig hat, oder aber ihr habt mit eurem Zwang nur Heuchelei bewirkt, keinesfalls aber ein göttliches Erleben gezeitigt! Für den Willen zum Guten und den Willen zum Wahren gilt ganz das gleiche.

Nun habt ihr es begriffen, das Wesen alles Gotterlebens ist Freiwilligkeit; Zwang erstickt es. Wenn also der Sinn des Menschenlebens, das Göttliche bewußt zu erleben, zu erfüllen und auf Mit- und Nachlebende auszustrahlen, verwirklicht werden soll, dann muß der Mensch unvollkommen geboren und dadurch befähigt sein, diesen Lebenssinn zu erfüllen, ihn gänzlich unbeachtet zu lassen oder gar ihm zuwiderzuhandeln. Der freie Entscheid muß hierzu dem Menschen belassen sein.

So konnte denn der Mensch nicht mehr, wie die Pflanzen und Tiere, in all seinen Handlungen durch angeborene Zwangstriebe

bestimmt werden, sondern es mußte ihm selbständiges Handeln als Frucht eigenen Nachdenkens und eigenen Urteils möglich sein. Solche Fähigkeit schenkt ihm sein Bewußtsein. Da dieses Bewußtsein aber aus Gründen, die ich hier übergehen muß, noch wacher als das nächstverwandte unterbewußte Tier Lust und Unlust empfinden kann, so mußte die zur Vernunft erwachte Denk- und Urteilskraft den Menschen auch, gepaart mit solchem Lust- und Unlustempfinden, zu verhängnisvollen Irrtümern verleiten.

Der Selbsterhaltungwille, der sich noch beim Tiere sinnvoll erfüllt sieht, hier aber frei von Zwangsinstinkten ist, läßt die Vernunft über alle Wahrnehmungen nachdenken, ihre Schlußfolgerungen ziehen. Dadurch ist der Mensch in der Lage, durch entsprechende Taten Lebensgefahren abzuwenden, sich Nahrung und Schutz zu verschaffen. Aber er beschränkt sich nicht auf diese sinnvolle Erfüllung der Daseinserhaltung, denn die Vernunft kann ja auch verfolgen, wie es zu einem Lusterleben und zu einem Unlusterleben kommt, sie behält das genau so gut im Gedächtnis wie die Gefahren und ihre Ursachen. Das hat nun aber wieder eine zwangsläufige, tiefgreifende Folge: Der Mensch, dem das Unlusterlebnis unangenehm, das Lusterlebnis erfreulich ist, wird in seinem Selbsterhaltungwillen mehr und mehr von der sinnvollen Erfüllung der Erhaltung ab- und zur Lusthäufung und Leidmeidung hinübergelenkt. Schon vom Säuglingsalter an zeigt dieser Selbsterhaltungwille eine solche Unvollkommenheit. Der Säugling brüllt oft nicht wegen Hunger oder Schmerz, sondern auch dann, wenn er aus dem Bettchen gehoben sein möchte. Kaum hat nun seine Vernunft erkannt, daß das Gebrüll hierzu sehr zweckdienlich ist, so verwertet er nun das Brüllen nicht mehr nur im Sinne der Selbsterhaltung, um Nahrung zu bekommen, sondern auch, um sich die Lust, aus dem Bettchen gehoben zu werden, zu häufen.

Durch diese eine und so einfache Nebenwirkung der Bewußtheit der Menschenseele ist das Wichtigste erfüllt, um den Menschen unvollkommen sein zu lassen! Nicht mehr weise ist also sein Selbsterhaltungwille, sondern er verwertet die Fähigkeiten des

Bewußtseins, die Aufmerksamkeit, das Denken, das Gedächtnis usw. mehr und mehr nur, um sich Lust zu häufen und um Leid zu meiden, und dann sorgt er auch dafür, daß das Gefühl entsprechend solchem Lebensziele gerichtet wird. Der Haß trifft nun den Unlustbereiter oder den Lustverwehrer, die Liebe den Lustbereiter und den Leidabwehrer. Immer mehr wird das gesamte bewußte Erleben für dieses gottferne Treiben verwertet. Immer mehr sinkt der Mensch hierdurch tief unter das Tier. Während dieses z. B. im allgemeinen so sicher von seinen Instinkten beraten ist, daß es Gift und Schädigungen meidet, können wir den Menschen z. B. Rauschgifte genießen sehen, selbst wenn das menschliche Forschen die schauerlichen Folgen dieser Torheit längst klar erkannte und bekannt gab.

Nicht genug mit solchen Folgen! Da der Mensch die Lusthäufung (manchmal freilich auch in einen Himmel nach dem Tode verschoben) und die Leidmeidung als Sinn seines Seins annimmt, so bleibt auch sein Charakter keineswegs so reich an liebenswürdigen Eigenschaften, wie das Kind sie noch zeigt (siehe „Des Kindes Seele und der Eltern Amt"). Voll Neid, Mißgunst und Habgier beginnt er die Mitmenschen zu betrachten, die der Lust mehr, des Leides weniger zu haben scheinen als er selbst. Eine ganze Fülle widerwärtiger Handlungen leitet sich aus solchen Eigenschaften ab. Wird ihm vom anderen eine Unlust bereitet, so bewahrt er solche Tatsache voll Eifer im Gedächtnis, sie frißt sich förmlich in die Seele und — Zanksucht, Gehässigkeit, Bosheit können unter solchen Eindrücken nun mehr und mehr die Herrschaft in der Menschenseele gewinnen.

Wir sehen, das entwickelt sich alles ganz einfach und selbstverständlich. Ein „Teufel" ist hierbei eine sehr überflüssige Erfindung des Menschenwahns!

Wären die Menschen nur solcher Gesetzlichkeit ausgeliefert, so würde das Leben aller Menschen nur ein trauriger Abstieg in immer größere Seelenverkümmerung aus der Unvollkommenheit in die Verkommenheit sein, denn immer mehr engt sich dann die Aufmerksamkeit des Menschen ein. Was keinen „Zweck" für ihn

hat, was seine Lust nicht häuft, was ihm nicht Leid meiden hilft, das hält er für unwichtig, beachtet es gar nicht mehr. So sargt er seine Seele in seine enge Welt ein. Unfähiger werden so die Menschen im Laufe ihres Lebens, den eigentlichen Sinn ihres Seins zu erfüllen, ja, bei manchen kann es vorkommen, daß ihre Stunden der Erhebung, der Erfüllung des Göttlichen, immer seltener werden, bis solches Wollen ganz in ihnen verschüttet ist. Ich nannte solche Menschen seelisch vor ihrem Tode abgestorben und gab ihnen den Namen der „plappernden Toten"! Je mehr Menschen in einem Volke diese traurigen Wege gehen, um so mehr erstickt unter ihrem Einfluß in den Mitlebenden göttliches Wollen, der Pesthauch ihrer schlimmen Worte, Taten und Werke nimmt den Edlen nur zu oft den Atem, und unsterbliche Völker können so auf das Traurigste verenden.

Gäbe es gegen solches Lebensschicksal kein Gegengewicht in der Seele, dann könnten wir die an sich sinnvolle und notwendige Unvollkommenheit, die auf so einfache Weise verwirklicht ist, wohl kaum noch sinnvoll nennen, denn die Unvollkommenheit soll ja das Gotterleben des Menschen ermöglichen!

Tatsächlich ist aber die Menschenseele nicht der Torheit des den Lebenssinn verkennenden Selbsterhaltungwillens allein ausgesetzt. Neben diesem im obigen kurz geschilderten Wollen erwacht nämlich in der bewußten Menschenseele in den ersten Lebensjahren immer deutlicher und stärker das Icherleben. Dieses Ich, welches zunächst den Menschen nur befähigt, sich von der Umwelt abzusondern und in seiner Seele mehr der Zuschauer von allem, was sich da im Bewußtsein abspielt, zu sein, ist befähigt, göttliche Wesenszüge zu ahnen, göttlichen Stolz in sich zu erleben und göttliches Wollen zu erfüllen. Würde all dieses Gotterleben von Anbeginn an in vollster Klarheit vom Ich erlebt, so würde dasselbe die angeborene Unvollkommenheit zwangsläufig beseitigen; dies darf nicht sein, das Ich ahnt daher nur das Göttliche, kann sich auch gar oft über dessen Wesenszüge täuschen. Hierdurch bleibt in jeder Menschenseele die sinnvolle Möglichkeit, unvollkommen zu bleiben, zu verkommen, zum

Gottfeind zu werden oder Vollkommenheit in sich zu schaffen.

So sehen wir also in dieser Menschenseele mit ganz einfachen Mitteln nicht nur die Möglichkeit, unvollkommen zu handeln, nein, auch jene, allmählich mehr und mehr zu verkümmern und zu verkommen, oder aber das Ich mit seinen göttlichen Wünschen und seinem Erleben des Gottesstolzes aus freiem Willen, freiem Entscheid Herrscher in dem menschlichen Bewußtsein werden zu lassen. Zunächst seltener, dann immer häufiger siegt dieses gottdurchdrungene Ich über jenen törichten Selbsterhaltungwillen und läßt nun alle Fähigkeiten der Menschenseele nur der Erfüllung der göttlichen Wünsche dienen. Die Menschen fühlen genau, daß sie in solchen Stunden wenig Verwandtschaft mit ihrer sonstigen innerseelischen Kümmerlichkeit haben und sprechen von „Stunden der Erhebung aus dem Alltag". Unterschiedlich ist der Anlaß hierzu. Die Pflichterfüllung für Sippe und Volk kann solche Erhebung mitten in der Alltagsarbeit gar wohl schenken, oder aber eine wahrhaft göttliche Tat an einzelnen Mitmenschen oder für die Volkserhaltung erheben den Menschen zum Gotteinssein. Vor allem heldische Tat oder Erfüllung der Mutterschaftpflicht, durchseelte Minne oder Liebe allem Edlen, Haß allem Bösen werden zur Auslösung solcher Erhebung. Auch das Forschen nach der Wahrheit um der Wahrheit willen und alle Erfüllung des göttlichen Willens zum Schönen, sei es im Wahrnehmen oder im Schaffen eines Kunstwerkes, und endlich im Erlebnis der Natur, die ja nichts anderes ist als heilige Bildschrift Gottes, erheben den Menschen zur Erfüllung des göttlichen Wollens oder, wie wir auch einfacher sagen können, zum Gotterleben. Da dieses aber auch jenseits aller Zeit ist und den Menschen „Ewigkeiten" erleben läßt, die er nicht der Zeit einordnet, so hat er vor dem Tod teil am Ewigen, am Unsterblichen, am Göttlichen, oder wie er es nennen will. Er erfüllt sich in solcher Erhebung also seinen Unsterblichkeitwillen vor dem ewigen Schwinden seines Bewußtseins im Tode.

Ohne jedweden äußeren Anlaß, ohne Zweckgedanken ist der innerseelische Entscheid mancher Menschen, aus solchem Zustande

nun nicht wieder der Herrschaft des Selbsterhaltungwillens zu verfallen. Diese sind es, die ich des besseren Verständnisses halber in meinen Werken „vollkommen" genannt habe. Ganz ebenso gibt es aber auch Menschen, die nicht zwischen Alltagszustand, in dem Lustgier und Leidangst das Geschehen bestimmen, und Stunden der Erhebung hin und herschwanken, sondern irgendwann im Leben endgültig die Gottfeindschaft wählten, die göttlichen Wünsche hassen und ihnen bewußt dauernd entgegenhandeln. Sie sind es, denen die Teufelwahnlehren oft ihre Bilder entnahmen. Weit häufiger aber sind jene Menschen, die sich ganz der Lustgier oder Leidangst weihen oder in allerlei gottfernem Treiben ihren Lebensinhalt finden und allmählich immer seltener, endlich nie mehr eine Stunde der Erhebung erleben, in der wahrhaft göttliches Wünschen in ihnen herrscht, die plappernden Toten. Dabei sind unter diesen Menschen, die ich so nannte, gar viele, die von nichts so viel reden als von Gott und Gutsein und die sich für sichere Anwärter eines Himmels nach dem Tode oder für besonders Heilige ansehen. Viele aber dieser „plappernden Toten" wollen auch bewußt nichts mehr vom Göttlichen wissen. Die mannigfaltigen Abarten solcher Menschen habe ich besonders in dem Werke „Selbstschöpfung" deshalb geschildert, damit sich der Blick der Menschen schärfe. Sind doch diese abgestorbenen Seelen eine große Gefahr für ein Volk, und haben sie sich doch, dank gewisser Volksgefahren, von denen wir noch ein kurzes Wort reden werden, ganz besonders vermehrt! Neben diesen sind die allermeisten Menschen in ihrem Leben zu keinerlei der genannten Selbstschöpfungen gelangt, sondern leben in der angeborenen Unvollkommenheit, manchmal etwas hinabsinkend oder manchmal etwas hinaufwandernd, das ganze Leben bis zum Tode. Stunden der Erhebung wechseln mit kläglichem Versagen, edle Handlungen mit schäbigen, freudige Begeisterung mit nüchterner Stumpfheit. Sie sind die Menschengruppe, die jenen Religionen die einzige zu sein schien, welche lehren, daß die Menschen aus „der Sünde" niemals durch eigene Kraft herausfinden könnten, sondern eines „Erlösers" bedürften.

Da sie den Anteil am Ewigen in Stunden der Erhebung erleben, erfüllen sie, obwohl unvollkommen, ihren Unsterblichkeitwillen und heilige Aufgaben der Volkserhaltung und Gotterhaltung im Volk. Es erfüllen also nicht nur jene seltenen Vollkommenen den erhabenen Sinn des Menschenlebens.

## Völkerunheil durch Irrlehren über das Gewissen

Wenn wir zuvor erwähnten, daß die menschliche Unvollkommenheit dadurch trotz des Gotterlebens erhalten bleiben kann, weil das göttliche Wollen in der Menschenseele zunächst nur als ein unklares Ahnen auftaucht und hierdurch Wesenszüge des Göttlichen ganz gründlich verkannt werden können, so bedarf solcher Hinweis noch einer wichtigen Ergänzung. Das Icherleben des Menschen selbst, das zunächst nur befähigt ist, die Ereignisse des Bewußtseins auf sich zu beziehen und sich von anderen Lebewesen und von der gesamten Umwelt als Einzelwesen gesondert zu erkennen, kann sich innerhalb des Lebens entweder gar nicht bereichern oder aber unerhört entfalten. Ich habe in dem Werke „Des Menschen Seele" die Entfaltung des Ichs mit einem Höhenflug verglichen, der wohl von den allermeisten Menschen begonnen, aber nur von wenigen vollendet wird. Auf diese köstliche Entfaltung kann ich hier nicht eingehen, sondern muß auf das genannte Werk und auf „Selbstschöpfung" hinweisen. Aber eines muß hier erwähnt werden, da es nicht nur unendlich wichtig für den einzelnen Menschen, sondern auch für das Volksschicksal ist, das ist die hemmende Rolle, die das Gewissen bei diesem Höhenflug spielt. Die religiösen Irrlehren haben bisher gerade diesem Gewissen an sich eine heiligende Macht angedichtet.

Ihr kennt die unseligen Irrlehren, welche alle Religionen schufen, daß das Gewissen die zuverlässige „Stimme Gottes" oder der Götter sei und die Menschen weise ermahne, gut zu sein, den Übeltäter aber nach der Tat mit Gewissensqualen bestrafe! Wie viele blühende Völker gingen auch infolge dieses

Irrtums in der Vergangenheit zugrunde, schuf sie doch zahllosen Verbrechern in ihrem widergöttlichen Treiben hohes Ansehen, denn Maßstab für das Gutsein oder Bösesein war nur das gute oder schlechte Gewissen! Wenn ein Verbrechen, wenn die widergöttlichste Schandtat nur mit „gutem Gewissen" getan wurde und in dem ganzen Volke jeder einzelne auch nach seinem Gewissen ein solches Verbrechen gut hieß, so konnte sie als „im Namen Gottes" oder der Götter geschehen gelten und getrost ungestraft bleiben, war doch auch das Strafgesetz der Völker von der gleichen Religion geschaffen, die das Verbrechen eine gute Tat hieß! Eine ungestörte Herrschaft grausamer Verbrecher, die das beste Gewissen zeigten, konnte sich in den Völkern, die ein solches Treiben als Erfüllung göttlicher Sendung ansahen, über Jahrhunderte erhalten! Und all das allein wegen der unseligen Irrlehre, daß das gute Gewissen der Maßstab dafür sei, ob man gut gehandelt habe, daß das böse Gewissen aber sich nach jeder Übeltat zuverlässig im Menschen rege!

Angesichts solchen Unheils ganzer Völker, das viele Jahrhunderte, ja, Jahrtausende währte, werdet ihr wohl nicht mehr glauben, daß die Philosophie, wenn sie wirklich Wahrheit auch über das Gewissen gibt, eine Wissenschaft sei, die das Volk nichts angehe, die nur für eine kleine Gruppe grübelnder Menschen Bedeutung habe!

Dank der der Wahrheit entsprechenden Grunderkenntnisse über die Menschenseele konnte ich zeigen und an der praktischen Erfahrung auch beweisen, daß solche Lehre, die die Stimme des Gewissens als die zuverlässigste Mahnerin, als „Stimme Gottes in der Menschenseele" preist, ein ungeheuerlicher Irrtum ist, der mehr Unheil anrichtete, als andere religiöse Irrlehren, die wir schon erwähnten. Wer die kurze Andeutung über des Menschen Seele, die ich zuvor gab, aufmerksam in sich aufgenommen hat, der wird nun gleich erkennen können, wie einfach und leichtverständlich die Wahrheit über das Gewissen, die ich nachwies, ist. Wir lernten als Ursache der menschlichen Unvollkommenheit jenen Selbsterhaltungwillen kennen, der nicht mehr wie beim

Tiere von weisen Zwangsinstinkten geleitet ist, sondern die Fähigkeiten des Bewußtseins verwertet, um Leidmeidung und Lusthäufung zu sichern. Da das Ich mit seinen göttlichen Wünschen nun sehr oft anderes will als dieses enge Ziel und auch ein Unlustempfinden, eine Unruhe, sich in der Menschenseele einstellt, wenn den göttlichen Wünschen zuwidergehandelt wird, so hat jene Lustgier und Leidscheu ein großes Interesse daran, solche Unannehmlichkeit loszuwerden. Die Denk- und Urteilskraft der Vernunft wird daher in Tätigkeit gesetzt, um allerhand angenehme Irrlehren und Gottesbegriffe aufzustellen, die den eigenen Wünschen entsprechen und der Lustgier und Leidscheu unverfängliche Wertungen von Gut und Böse nahelegen. Das kann den Menschen vor dem schlechten Gewissen auch dann schützen, wenn er schlecht ist! Die Unruhe, die der Mensch „das schlechte Gewissen" nennt, wird nämlich nur dann von ihm erlebt, wenn er seinen, in seiner Seele herrschenden Wertungen von Gut und Böse in irgendeiner Beziehung zuwider entschieden hat, sei es durch eine Handlung oder Unterlassung, sei es durch Gefühle, Gedanken oder durch Worte. Nur wenn das Sittengesetz, das den Menschen die herrschende Religion lehrt, und er selbst als maßgebend anerkennt, übertreten wird, melden sich die „Gewissensqualen" oder stellt sich zum mindesten Gewissensunruhe ein. Verhält sich aber der Mensch den zur Zeit in der Seele herrschenden Wertungen entsprechend, so erfreut er sich eines guten Gewissens, er labt sich in Selbstzufriedenheit. Ob nun aber diese Wertungen selbst, die er für maßgebend hält, gottnahe Weisheit oder gottferner Unverstand sind, darum kümmert sich dies Gewissen keineswegs! Daher können Menschen zeitlebens von Verbrechen zu Verbrechen taumeln, können ganze Völker in Elend, in Leid ohne Ende stürzen und sich dennoch des besten Gewissens erfreuen, falls sie selbst und ihre Religion ihr Verhalten gutheißen; ja, sie können sich, obwohl sie vielleicht Massenmörder sind, für Heilige halten und von Mit- und Nachwelt auch dafür gehalten werden!

Dieses grausam ernste, aber wie wir sehen werden, so sinn-

volle Seelengesetz ahnen die meisten Menschen, die sich im Leben zur Höhe entfalten, an sich mehr oder weniger klar, und sie legen von da ab den Schwerpunkt ihres innerseelischen Sinnens darauf, ihre Wertungen von Gut und Böse zu verfeinern, zu veredeln, gottnäher zu gestalten. Das Gewissen zeigt dann auch natürlich zuverlässig wieder nach den neuen Maßstäben an. Aber ein gutes Gewissen ist solchen Menschen an sich gar kein Beweis mehr dafür, daß sie auch wirklich gut waren. Dieser natürliche Weg seelischer Entfaltung, der zu einem Mißtrauen dem guten Gewissen gegenüber führt, wird den Menschen solange verrammt, als in einem Volke eine Religion gelehrt wird, die den Wahn verbreitet, das Gewissen sei die zuverlässige Stimme Gottes. Natürlich haben gerade verbrecherische Naturen in den Völkern an solcher Irrlehre einen guten Schutz. Sie brauchen ja nur ihre grausamen Gelüste den Wertungen der herrschenden Religionen anzupassen und können sich dann unbestraft, ja, hoch im Volke geehrt, austoben; ganze Jahrhunderte hindurch können dann Verbrechen wüten; das Mißtrauen zu dem „guten Gewissen" kann kaum auftauchen, denn von früh an lernten die Volkskinder den satten, selbstzufriedenen Gesichtern vertrauen, die ja so sichtbarlich ein gutes Gewissen haben!

Welchen Sinn aber hat diese Unzuverlässigkeit des Gewissens? Wäre das Gewissen wirklich, wie Menschenwahn lehrte, die „Stimme Gottes", und träte Gewissensunruhe nur dann ein, wenn Gottfernes oder Widergöttliches gedacht, gesprochen, gefühlt und gehandelt wird, nun, so würde der unvollkommene Mensch, der ja auf Leidmeiden abzielt, um des Zweckes willen, ein gutes Gewissen, keine Gewissensqualen zu haben, gut sein, ganz wie ja auch der Gläubige vieler Religionen nur gut ist, weil außerdem noch Strafe oder Lohn vor oder nach dem Tode eintritt! Mit anderen Worten, wäre die Stimme des Gewissens wirklich eine zuverlässige „Stimme Gottes", so wäre alles Gutsein, alles zweckerhabene Gotterleben und Gotthandeln dem Menschen ebenso unmöglich, wie wenn er gar nicht unvollkommen von Geburt an wäre, sondern zwangsläufig göttlich

handeln müßte. Denn Zweckziele sind der Erfüllung des Göttlichen ebenso wesensfremd und unvereinbar wie Zwang! Es ist also durch die tatsächliche Art, wie das „Gewissen" sich meldet, durch seine Unzuverlässigkeit erreicht, daß der Mensch nach seinen seelischen Gesetzen niemals aus Zweckgedanken heraus zum Gutsein gedrängt werden kann. Er kann so schlecht handeln, wie er will, er hat dennoch ein „gutes Gewissen", wenn er nur dafür gesorgt hat, daß das in ihm selbst aufgestellte Sittengesetz, seine Wertungen von Gut und Böse, mit seinem Verhalten im Einklang steht. Nur wenn irgendeine Gier, eine Angst, eine Rachsucht usw. den Menschen einmal verleiten, diesen Wertungen zuwiderzuhandeln, dann hat er hinterher Gewissensqualen. Diese können wir zum Beispiel bei einem christgläubigen Raubmörder sehr wohl nach der Tat auftauchen sehen, denn die christlichen sittlichen Wertungen verwerfen den Raubmord. Keineswegs aber wird ein christgläubiger Heiden- oder Hexenmörder und Schinder solche Gewissensqualen erleben, denn solcher Mord und solche Schinderei sind nach christgläubigen Wertungen nicht Verbrechen. Dies beweisen nicht nur das Mittelalter, sondern auch neuerliche Aussprüche der Christgläubigen unter Berufung auf Worte der Bibel. Sie erachten das „Ausrotten" der Ungläubigen und Andersgläubigen für eine hohe Tugend vor Gott! Ein christgläubiger Inquisitor des Mittelalters hatte nur dann ein schlechtes Gewissen, wenn er einen Ketzer oder eine Hexe oder einen Heiden nicht genügend vor dem Tode gequält hatte, also z. B. aus einer „sträflichen Schwäche" heraus etwa dem gequälten Opfer ein Säckchen mit Pulver beigab, das eine raschere Verbrennung, also eine kürzere Schinderei sicherte.

Seht, erst wenn die Irrlehre von der Zuverlässigkeit des Gewissens der Menschen gestürzt ist, kann die Hoffnung auftauchen, daß die Menschenschinderei, die infolge irriger Gewissenswertung ungestraft und ungehindert Jahrtausende hindurch möglich war, etwas erschwert wird! Hat nicht jeder aller dieser grausamen Verbrecher in der Schule schon gelernt: „Ein gutes Gewissen folgt der guten, ein schlechtes der bösen Tat?" Und

wurde er nicht gerade deshalb so fähig, mit bestem Gewissen ein solcher Massenmörder zu werden? Fast alle Religionen der Menschen haben, da sie weder den Sinn des Menschenlebens, noch die Wesenszüge des Göttlichen, noch den Sinn der Unvollkommenheit, noch die Seelengesetze klar erkennen konnten, der Irrlehre über das Gewissen gefrönt. Viele unter ihnen haben grausame Verbrechen Jahrtausende hindurch „mit bestem Gewissen" an den Menschen verüben lassen, und die Menschen lebten dabei dem Wahne, damit „Gott zu dienen" und den Sinn ihres Seins auf das Trefflichste zu erfüllen.

Laßt uns durch die Straßen einer chinesischen Stadt bei Nacht wandern, einer Stadt, in der noch altchinesische Sitten herrschen. Ihr könnt an manchen Häusern ein leises Wimmern von Kindern hören. Es sind kleine, chinesische Mädchen, deren Füße von den Müttern mit bestem Gewissen und ohne das geringste Mitleid oder Entsetzen in die qualvollen Fußverkrüppelungwerkzeuge Tag für Tag, Woche für Woche gepreßt werden. Die Ärmsten liegen im Bettchen und wimmern ganze Nächte hindurch, bis Übermüdung ihnen Schlaf gewährt, denn sie sollen, wie es die Sitte des Volkes ist, als erwachsene Frauen verkrüppelte, kleine Füßchen, eigentlich nur Stümpfe von Füßen, haben! Da es die herrschende Sitte so heischt, hat niemand im Volke dabei ein schlechtes Gewissen! Es soll sogar oft vorkommen, daß die armen Kinder noch von den Müttern und Vätern geschlagen werden, wenn sie zu laut wimmern, da dies nicht sein darf! Diese grauenvolle Sitte haben Staatsgesetze und Religion der Chinesen Jahrhunderte hindurch geduldet, und sie wurde mit bestem Gewissen geübt. Dieselbe Mutter aber, die hier so grausam, ja, unmenschlich vorgeht, weil ihr Gewissen ihr solche Wertung gab, wird bei einer Krankheit des gleichen Kindes mit mütterlicher Sorge am Bettchen sitzen und mit aufopfernder Pflege das Töchterchen Tag und Nacht betreuen. Ein schlechtes Gewissen hätte sie, wenn sie auch nur das geringste unterließe, um dem Kinde die Schmerzen der Krankheit zu lindern! Derart „zuverlässig" ist also die „Stimme Gottes", das Gewissen!

Oder kommt mit mir nach Indien, dort war bis vor kurzem die lebendige Verbrennung der Witwen bei der Totenverbrennung des Mannes religiöse Sitte. Mit bestem Gewissen wurden die armen Frauen zum Brandstoße geführt und hatten die Qualen des Lebendig-verbrannt-werdens zu erleiden. Da in Indien aber auch die Kindertrauungen Sitte sind, so waren unter den Ärmsten, die man so grauenvoll verbrannte, oft Kinder vom dritten Lebensjahre an. Nun das lebendige Verbrennen von den Engländern verboten ist, sind die 20 Millionen Witwen des Landes zu noch weit qualvollerem Leben ohne jedwedes Recht, mit grausamen Fastenvorschriften und Quälereien ohne Ende verurteilt! Das alles aber geschieht mit denkbar bestem Gewissen, denn es entspricht den religiösen Wertungen von Gut und Böse, die dem Volke gelehrt werden! Ein hochgelehrter Inder, der von einem hochwertigen Gewissen in Wort und Tat genügend Zeugnis gab und für sein Land soziale Erleichterungen mit viel Herzenswärme erstrebte, sagte im gleichen Atem, er wünsche aber auch, daß die Sitte der Witwenverbrennung wieder eingeführt werde. Einen anderen Menschen lebendig zu verbrennen, würde einem Inder die größten Gewissensqualen verursachen, da sein Sittengesetz dies als Verbrechen bezeichnet. Ja, die gleichen Inder, die kalten Blickes und mit gutem Gewissen eine lebendige Verbrennung der Witwen ansahen, hielten es für ein Verbrechen, Tiere zu töten. In einigen indischen Konfessionen wird sogar das Wasser vor dem Trinken gesiebt, in dem Glauben, daß es hierdurch frei von Tieren und so das Trinken des Wassers kein Verbrechen wäre, da es kein Tier töte! So „zuverlässig" ist also die „Stimme Gottes", das Gewissen!

Oder seht das Schicksal eures eigenen Volkes an, das euch doch am meisten am Herzen liegt! Zu Abertausenden wurden die Vorfahren auf das grausamste, mit denkbar bestem Gewissen, von den Christen gequält und gemordet. Die christlichen Könige und Apostel, die die Heiden am grausamsten „ausrotteten", wurden heilig gesprochen, denn das christliche Gewissen gebietet die gewaltsame Ausrottung Andersgläubiger, die das Christentum

ablehnen. Ganz wie es die Christen der anderen christlichen Konfessionen als Ketzer verfolgen und lebendig verbrennen hieß und Millionen Frauen folterte, weil die Wahnlehre, sie seien vom Teufel besessen und hätten sich ihm hingegeben, die Gewissenswertungen hierzu lieferte! So „zuverlässig" ist also die „Stimme Gottes", das Gewissen!

Um des heiligen Sinnes des Menschenlebens willen, das über allem Zwang erhabene Göttliche bewußt erleben zu können, hatte der Mensch unvollkommen geboren sein müssen, und um des heiligen Sinnes des Menschenlebens willen, das über allem Zweck erhabene Göttliche bewußt zu erleben, kann sein Gewissen nicht zuverlässige Stimme Gottes sein, sondern ist nur ein sehr unzuverlässiger Maßstab. Er zeigt dem Menschen nur eines zuverlässig an, ob er mit dem Sittengesetz, das er sich selbst aufgestellt hat, oder das ihm gelehrt wurde und in ihm zur Zeit herrscht, im Einklang gehandelt hat oder nicht. Nur so war das zweckerhabene Gutsein dem Menschen möglich erhalten, sonst aber würde er gutsein wollen, um keine Gewissensqualen zu haben. Er würde also in Wirklichkeit so wenig eine gute Tat tun können wie alle Himmel- und Höllengläubigen, die Strafe und Lohn erwarten!

Erst klare Erkenntnis über den Sinn des Menschenlebens, die Wesensart der göttlichen Wünsche, die Gesetze der Menschenseele u. a. m. hat mir die Möglichkeit gegeben, klare Wertungen von Gut und Böse abzuleiten, den Menschen die Einsicht zu schenken, die ihnen ein Sittengesetz möglich macht, das dem Göttlichen nahe bleibt und dem göttlichen Sinn des Menschenlebens und der Völkererhaltung Rechnung trägt. Obwohl das „Gewissen", das solchen Wertungen dient, schon etwas zuverlässiger genannt werden könnte und die Völker vor den plumpen Wertungen, welche die Religionen lehren, bewahrt, gibt gerade die Erkenntnis meiner Werke die Einsicht, daß das Gewissen niemals die Stimme Gottes und niemals vollkommener Maßstab des Handelns sein kann und darf. Sie zeigt, daß das Mißtrauen in die eigene Gewissensruhe oft der erste Anfang wahrer

Selbstveredlung und fruchtbarer Selbsterkenntnis ist. Das habe ich in den Werken „Des Menschen Seele", „Selbstschöpfung" und „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" eingehend dargetan.

Die Stimme des Gewissens hat nicht nur nach der Tat, sondern auch bei dem Willenskampfe vor einem „gefaßten Entschluß" einen gewissen Wert. Haben wir bisher die Menschenseele ganz selbständig vor dem freien Entscheid für oder wider göttliches Wollen, für oder wider eine innerseelische Umschöpfung stehen sehen, so wollen wir aus der reichen Fülle unendlich wesentlicher Seelengesetze, die ich hier natürlich noch nicht einmal erwähnen kann, noch einen kurzen Blick auf die folgenschwere Tatsache werfen, daß solche Willensfreiheit des Menschen, die jedwede Art innerseelischer Umgestaltung möglich macht, stets herrscht, mit Ausnahme des Zeitpunktes des inneren Willenskampfes vor einem Entschluß zur Tat oder zur Unterlassung.

In dem Augenblicke des Willenskampfes vor dem Entschlusse herrschen nämlich ganz bestimmte Kräfteverhältnisse aller hier um die Vorherrschaft ringenden Kräfte. Die Charaktereigenschaften haben eine bestimmte Stärke, auch das Gewissen meldet sich entsprechend den zur Zeit maßgebenden Wertungen. Die Erkenntnisse und Erfahrungen der Vernunft können im Augenblick der Entscheidung nicht mehr erweitert, das göttliche Wollen nicht erstarkt werden, kurz das Kräfteverhältnis ist gegeben und dementsprechend fällt der Entscheid aus, der Stärkste bleibt Sieger. Im Augenblick der Tat herrscht also nicht Willensfreiheit im Menschen, dennoch aber kann er verantwortlich für sein Tun gemacht werden. Denn sein freier Willensentscheid ist es, ob er zu Zeiten, zu denen keine Entscheidungen von ihm getroffen werden, sein göttliches Wollen stärkt oder das Gegenteil tut, neue Erfahrungen sammelt oder nicht, seine Wertungen von Gut und Böse veredelt oder das Gegenteil wählt und dadurch sein Gewissen verfeinert oder abstumpft usw.

So sind denn auch nicht die einzelnen Taten, die ein Mensch in Unreife getan, oder die Worte, die er sprach, oder die Ge-

danken, die er hegte, endgültig entscheidend für seine seelische Umschöpfung, sondern entscheidend ist, welche innerseelische Wandlung infolge dieser Taten oder unabhängig von ihnen eintritt. Führte das Schlimme, das er sich zuschulden kommen ließ, ihn noch weiter in Gottferne, oder erwachte das göttliche Wollen in Abscheu vor dem eigenen Treiben in ihm stärker? Das ist das endgültig Entscheidende. Freilich besteht eine größere Gefahr, daß alles Schlimme, alles Unrecht, das getan wurde, ihn seelisch abstumpft, als daß er zum göttlichen Wollen dadurch erstarkt. Daher ist der zu segnen, der ohne unreife Taten reift! Die hohe Bedeutung der einzelnen Worte, Taten und Werke liegt also weniger in der Wirkung, die sie auf die Seele des sterblichen Menschen selbst üben, denn nur selten wird er hierdurch völlig unfähig zur Wandlung und Selbstschöpfung, als auf ihrer Auswirkung, die sie auf sein unsterbliches Volk haben. Auf der Tatsache, daß sie das unsterbliche Volk schädigen können, beruht das Recht, ja, die Pflicht, die staats- und volksgefährdenden Worte, Taten und Unterlassungen der Menschen zu bestrafen. Hiervon wird der Leser sich leichter überzeugen, wenn im Folgenden die heilige Bedeutung der Volkserhaltung auch für die Erfüllung des göttlichen Sinnes des Menschenlebens noch ihre Würdigung finden wird.

Um der Auswirkung auf das Volk willen muß also ein Strafgesetz bei der Jugenderziehung und im Staate alle Worte, Taten und Werke gar sehr beachten, die der Volkserhaltung und Gotterhaltung im Volke abträglich sind. Die Religionen aber haben fast alle diesen tiefen und die Strafe heiligenden Sinn verkannt und wollten die Strafen, als von einem Gott ausgehend, als Besserungsanstalten. Ja, viele Religionen haben nicht einmal Läuterungabsicht, sondern ganz klare Racheabsichten, die sie, wie die Juden, ihrem Gotte zuschreiben. Erkannten indessen Wissenschaftler richtig, daß der Mensch im Augenblick der Tat so handelt, wie die zur Zeit in ihm herrschenden Kräfteverhältnisse es bedingen; erkannten sie also, daß der Augenblick der Tat selbst der einzige ist, in der der Mensch kei-

nen „freien" Willensentscheid hat, weil alles schon entschieden ist, so verfielen sie auf den Aberwitz, der Mensch müsse auch nicht verantwortlich gemacht werden für sein Tun, er müsse für volksgefährdende Verbrechen sogar straffrei bleiben. Sie hatten eben keinen Einblick in die Seelengesetze der Menschenseele, wie er erst auf die Grunderkenntnisse meiner Werke hin gewonnen werden konnte. Sie wußten nicht, daß der Mensch zu anderen Zeiten den freien Willensentscheid hat, die Kräfte, die im Augenblick vor der Tat in einen Willenskampf treten, ganz beträchtlich zu wandeln. Sie kannten nicht die Bedeutung des freien Entscheides des Menschen, das Gotterleben in sich erstarken zu lassen, tiefer hinzudringen zu dem Wesen des Göttlichen und dementsprechend das Gute von dem Bösen weiser zu sondern als bisher. Sie wußten nicht, daß auch das Gewissen sich als Maßstab des Handelns solchen neuen Wertungen anpaßt, daß es also vom Menschen nach dessen freiem Entscheid entweder veredelt oder abgestumpft werden kann. Sie bedachten nicht, daß Vernunfterkenntnisse dazu helfen können, die Erfahrung zu bereichern, und daß durch all dieses Vermögen der Willenskampf vor der nächsten Entscheidung ganz anders ausfallen kann. Dank solcher seelischer Tatsachen ist also der Mensch voll verantwortlich. Vor allem aber ahnten solche Forscher nichts von dem heiligen Sinn der Unsterblichkeit des Volkes und daher von der heiligen Aufgabe des Strafgesetzes, die Übertretungen und somit die Volksgefährdung durch Strafen zu verhüten.

Ahnt der Leser vielleicht nun, wie lebenswichtig für jeden einzelnen und für das Volk die Grunderkenntnisse meiner Werke sind?

## Erfahrung als Ersatz der tierischen Erbinstinkte

Die Menschenseele ist ein so erstaunliches Kunstwerk, dem ich ausgedehnte Werke, „Des Menschen Seele", „Selbstschöpfung" und „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" widmete, und dann noch die Volksseele, wie sie sich in der einzelnen

Menschenseele offenbart, wie sie miterlebt, mitberät, in dem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" zu schildern hatte. Ja, das Werk „Das Gottlied der Völker" konnte erstaunlich Vollendetes enthüllen und unsagbar Lebenswichtiges über die Menschenseele und Volksseele zeigen. Wenn schon diese Werke von mir nur ein matter Abglanz des Erlebens und nur ein Versuch der Wortgestaltung des Gesamteinblicks sind, wie viel mehr muß es mich dann schmerzen, nun aus der Fülle des Wissenswerten nur so weniges herauszugreifen und es auch nur so flüchtig berührt zu haben. Kein Leser möge mir daher andichten, ich hätte mit den hier gemachten kurzen Hinweisen die Menschenseele schildern wollen! Aber so viel gab ich doch, um eine gewichtige Tatsache, die für das „praktische" Leben des einzelnen und für die Erhaltung des Volkes von höchster Bedeutung ist, dem Leser überzeugend machen zu können. Diese wurde bisher so sehr verkannt, daß Entartung der einzelnen Menschen und Untergang der Völker fast für ein „Gesetz" des Völkerlebens gehalten wurden.

Wenn der Mensch, dessen Handeln nicht wie das tierische von weisen Erbinstinkten zwangsweise bestimmt ist, keine lebenswichtigen Ersatzfähigkeiten vor dem Tiere voraus hätte, so wäre die Menschenseele wahrlich nicht das Kunstwerk, wie ich sie nannte. Die gleichen Fähigkeiten des Bewußtseins, die, wie wir sahen, die Unvollkommenheit in der Menschenseele ermöglichen, können auch dem Menschen einen an sich vollwertigen Ersatz für die Erbinstinkte des Tieres geben, wenn sie sinnvoll verwertet werden. Die menschliche Vernunft kann Erfahrung über die Gefahren des Lebens und über sinnvolle Verhütung oder Abwehr derselben sammeln. Aber sie ist nicht nur in der Lage, solche Erfahrung dem eigenen Gedächtnis einzuverleiben, sondern sie schuf sich auch die Mittel und Wege, sie anderen Menschen durch eine Sprache mitzuteilen. Da diese Sprache durch Schriftzeichen aufgeschrieben und gelesen werden kann, so kann die Erfahrung auch noch nach dem Tode des Menschen, der sie gewann, den Nachfahren übermittelt werden. So ist eine Art dauernden

Volksgedächtnisses durch die mündliche oder schriftliche Überlieferung der Erfahrungen über den Kampf um die Erhaltung geschaffen. Diese Erfahrung, die der Mensch sein „Wissen" nennt, kann ihm trefflich die Erbinstinkte ersetzen. Wenn diese auch keine Irrtümer aufweisen, wie das Wissen der Menschen, so sind sie andererseits nicht wie die Erfahrung des Menschen abwandelbar, sie können sich also veränderten Verhältnissen nicht wie jene anpassen und sind dadurch in dieser Hinsicht der menschlichen Erfahrung unterlegen. Die Vernunft ermöglicht es auch, die Natur zu erforschen, die Gesetze der Naturkräfte zu erkennen, sie sinnvoll abzuwehren oder zu verwerten. Das stellt allmählich beim Wachsen des Wissens eine herrliche Überlegenheit über die Erbinstinkte der Tiere dar. Freilich besteht die ernste Tatsache, daß die menschliche Vernunft nicht stets imstande ist, die Erfahrung, die ihr von anderen Mitlebenden oder vorlebenden Menschen übermittelt wird, und auch die eigene sinnvoll zu verwenden, dem Einzelfalle klug anzupassen und durch Forschen zu bereichern. Wenn der Mensch sich von seinem Gefühl oder Empfinden die Denk- und Urteilskraft trüben läßt, oder diese planmäßig verkrüppelt wurde, wird er unfähig hierzu.

Es ist eine ernste Tatsache, daß solche Schädigung der Denk- und Urteilskraft durch die Erziehung im Kindesalter ebenso leicht zu erreichen ist, wie die gesunde Entfaltung derselben möglich ist. So kann denn durch die Art der Erziehung der Mensch in die Lage versetzt werden, das gebotene Wissen sinnvoll für sich und sein Volk zu verwerten und dem Tiere überlegen im Kampfe um die Erhaltung zu sein, oder er ist als Erwachsener zufolge verdummender Erziehung lange nicht so gut befähigt, sich und sein Volk zu erhalten, wie das von Erbinstinkten geleitete Tier. Wir kommen hierauf noch zurück. Sehen wir zunächst von der Entfaltung der Denk- und Urteilskraft oder deren Verkümmerung durch Art der Erziehung hier ab, so stellen wir fest, daß der Mensch nur dann fähig ist, sich und sein Volk zu erhalten, wenn er sein Forschen nur dem Wunsche nach Wahrheit unterstellt und alle Erfahrung wahrheitgetreu den

kommenden Geschlechtern als lebensrettendes und volkserhaltendes Wissen übermittelt. Es bedarf da wohl nicht der Beteuerung, daß natürlich nur eine Erfahrung, die den Tatsachen entspricht, die die Wahrheit nicht nur ersehnt, sondern auch erkannt hat und dieselbe übermittelt, Wert haben kann. Alle die Tatsachen bewußt oder unbewußt fälschende Übermittlungen aber sind wertlos oder weit öfter schädlich für die Erhaltung des einzelnen und seines Volkes.

Wiederum sind es nun seit je die Religionen gewesen, die solchen sinnvollen Ersatz der Erbinstinkte des Tieres, solche Übermittlung wahrer, völlig ungefälschter Erfahrung als Wissen für nachfolgende Geschlechter erschwert oder doch fälschend beeinflußt haben. Weil sie Irrlehren über das Werden des Weltalls, den Sinn des Menschenlebens, das Wesen alles Göttlichen, die Seelengesetze und anderes gaben, so merkten sie, daß alles Forschen nach den Naturgesetzen und der Menschenseele und jedes wertvolle Ergebnis solchen Forschens ihnen in die Quere kamen, oft ihren Lehren irgendwie widersprachen und daher gefährlich waren! Deshalb war der Kampf der Religionen besonders gegenüber der Forschung der Naturwissenschaft seit je der gleiche. Wenn diese ihnen ein Mittel in die Hände gab, das Volk an Wunder glauben zu machen, wie der geladene elektrische Kasten im ägyptischen und jüdischen Tempel oder die durch Heiz- oder Pumpwerk erzeugten Tränen und Blutstropfen der Götterbilder, dann begrüßten und verwendeten sie gerne solche Ergebnisse. Wenn aber die Naturwissenschaft ihre Glaubenslehren als Irrtum nachwies, dann wurde sie bekämpft, und die Forscher wurden verfolgt. Die Unterweisung des kommenden Geschlechts aber geschah entweder nur in den Lehren der Religion, die mit den Tatsachen nur zu oft nicht übereinstimmten, oder aber das Wissen wurde so weit umgefälscht, bis es den Lehren der Religion nicht mehr zu auffallend widersprach. So ging es Jahrtausende hindurch bis zur Stunde. Beide Verfahren mußten aber zwangsläufig zum Untergang ganzer Völker führen, denn entsprechend dem „Fortschritt der Wissenschaften" und der Bevölkerungzu-

nahme auf der Erde wurde der Daseinskampf schwerer und dem Fortschritt entsprechendes Wissen unerläßlicher.

Aber auch die Erfahrung des Kampfes mit anderen Völkern, die in der Geschichte eines Volkes festgehalten und den kommenden Geschlechtern übermittelt wird, wurde von den Religionen so beeinträchtigt, ja, so umgefälscht, daß sie nicht mehr die Wahrheit, sondern unbrauchbare, weil irreführende Täuschung statt rettende Erfahrung bot. Hatten doch die Religionen, wie wir schon erwähnt haben, nur zu oft so unweise Wertungen von Gut und Böse aufgestellt, und waren diese denn auch nur zu oft die mittelbare Ursache von Volksgefährdung! Wie hätten sie denn da eine solche, die Tatsachen richtig wiedergebende Geschichte dulden können? Ihr Ansehen im Volke, das Vertrauen zu ihnen wäre unterhöhlt worden von der Wahrheit. So durfte eben die Wahrheit den kommenden Geschlechtern auch in der Geschichte des Volkes nicht gelehrt werden. Eine gefälschte Geschichte, die nur zu oft die Schädlinge am Volke verherrlichte, wurde gegeben, und nun war ein solches Volk viel, viel schlimmer daran als ein Tiervolk. Fehlte ihm doch brauchbarer Ersatz für die Erbinstinkte des Tieres, fehlte ihm doch die einzige volkserhaltende Geschichte, nämlich die, die nichts fälscht, sondern die Tatsachen über den Volkskampf mit anderen Völkern und den Volksfeinen im Volke wahrheitgetreu festhält und weitergibt. Betrogen durch gefälschte Geschichte, konnten den Klügsten im Volke erst durch die eigene Lebenserfahrung allmählich die Augen geöffnet werden. Waren diese dann sehend, dann war ihre Sterbenszeit meist auch da und unbelehrt blieb auch das folgende Geschlecht. Mögen diese Andeutungen genügen, die wir in einigen Ergebnissen für die Kinder- und die Volkserziehung am Schluß dieses Schriftchens noch einmal berühren werden, um zu zeigen, daß das Forschen nach Wahrheit und das Weitergeben der erforschten Wahrheit keineswegs eine Liebhaberei einer Gruppe von Menschen in einem Volke ist, sondern lebensrettende und lebenserhaltende Erfahrung eines Volkes, ohne die es dem Untergang preisgegeben ist.

## Der Volksseele Wirken in der Menschenseele und ihre Verschüttung durch Fremdlehre und Rassenmischung

Schlimm stünde es um Menschen und Völker, wären die Menschen allein auf das mehr oder minder unklare Ahnen des Göttlichen, auf ihre Unvollkommenheit, wie wir sie kurz schilderten, und auf den Mißbrauch unvollkommener Menschen mit ihrer Fähigkeit, sich Erfahrung zu übermitteln, angewiesen, müßten sie sich nur von Religionen, die überreich an falschen Antworten auf die Grundfragen des Lebens sind, daher auch falsche Sittengesetze und Scheintrost und Scheinhalt den Menschen anraten und Wissen vorenthalten, beraten lassen! Eine segensreiche Hilfe wohnt den Menschen in der Seele, die wir noch nicht betrachtet haben.

Es lebt, wie ich besonders in „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" nachgewiesen habe, in ihren Seelen ein Erbgut, das Erbgut ihrer Rasse, das ihnen weit öfter ein weiserer Berater war und ist, als das Wissen, das die Menschen sich mit Irrtum durchsetzen und oft in bewußt verfälschter Form von Geschlecht zu Geschlecht weitergeben. Wenn ich auch nur kurze Andeutungen über das wunderreiche Wirken des Rasseerbgutes oder, wie ich es nannte, der „Volksseele" vom Unterbewußtsein aus in der Seele des einzelnen Menschen hier machen kann, so soll der Leser doch in Stand gesetzt werden, all das erschütternde Elend zu begreifen, das durch Rassenmischung und durch Verdrängung des arteigenen Gotterlebens mittels einer Fremdreligion in einem Volke entstehen muß. Wir haben schon öfter hier erwähnt, welche Volksgefahren an sich den Völkern deshalb drohen, weil es der Vernunft des Menschen überlassen ist, den Kampf ums Dasein nach eigenem Gutdünken zu führen. Auch sahen wir schon, wie gerade diese Vernunft durch Leidscheu und Lustgier von der sachlichen Forschung nach Wahrheit abgedrängt wird. Fürwahr, auch einem gesunden Volke drohen, durch die Unvollkommenheit

des Menschen, der Gefahren genug. Sie türmen sich aber derart, daß Volksuntergang in Entartung naht, wenn das Volk aus seinem arteigenen Gotterleben entwurzelt wird durch eine Fremdlehre. Nur eine Religion, die den Sinn der Erhaltung der völkischen Eigenart überhaupt nicht erkennt, kann solches Unterfangen wollen. Dann aber geht sie von der Wahnvorstellung aus, daß die Völker alle besser würden, wenn man ihnen ein einheitliches Gotterleben gäbe, nämlich das ihre. Ja, sie scheut auch nicht davor zurück, die Völker durch ihre Lehre zur Rassenmischung zu verlocken, da sie grundsätzliche seelische Unterschiede der Rassen nicht anerkennen will. Alles Wirken der Volksseele ist dann in den Volkskindern gefährdet. Was das bedeutet, wollen wir nun erkennen.

Das Erbgut der Rasse, die Volksseele, wohnt dem einzelnen Menschen nicht im Bewußtsein, sondern es wohnt in dem Teil der Seele, den wir das Unterbewußtsein der Menschenseele nennen. Nur wenn dieses Erbgut der Rasse vorübergehend in dem Bewußtsein des Menschen auftaucht, wird es ihm „bewußt". Wenn dieses Erbgut der Rasse an dem bewußten Erleben teilnimmt, so bewirkt dieses Ereignis eine ganz besondere Eigenart des Erlebens, weshalb der Mensch dafür auch eine ganz bestimmte Bezeichnung wählt, er spricht nämlich dann von einer „tiefen Gemütsbewegung".

Es ist mir ganz unmöglich, aus dem herrlichen Bilde dieses Erbgutes, das ich die „Volksseele" genannt und deren Wirken ich auf 80 Seiten des oben genannten Werkes enthüllt habe, nun auch wieder einzelnes herauszuzerren. Wer die Schönheit und Köstlichkeit dieses Wirkens und Beratens des Rasseerbgutes in der einzelnen Seele miterleben will, der muß das dort Gesagte lesen. Nur soviel sei mitgeteilt, daß alle Fähigkeiten des Bewußtseins von dem Erbgute der Volksseele beraten werden. Der Mensch spricht dann von „Ahnung", die er hat, oder von einem „instinktiven Drange".

Wenn dem Volke Todesnot droht (wie z. B. dem Deutschen zu Beginn des Weltkrieges), dann begnügt sich die Volksseele

nicht mit solcher Beratung, dann bestimmt sie das Verhalten des einzelnen. Dann herrscht in jedem Menschen eines rassereinen und noch gesunden Volkes zuverlässig, in einem nicht mehr rasserei-nen, entwurzelten Volke aber wenigstens auf gewisse Zeit hin, der heilige Selbsterhaltungwille der unsterblichen Volksseele im Bewußtsein, und alles selbstische Wollen tritt dann zurück.

Das Erbgut birgt das diesem Blute arteigene Gotterleben und die hiermit innig verwobenen Charaktereigenschaften einer Rasse und ihrer Völker. Mit beiden verbunden ist der wahrhaft vollkommene Selbsterhaltungwille der Volksseele, der wie der tierische Selbsterhaltungwille nur auf Erhaltung gerichtet ist. Die Eigenart des Gotterlebens eines Volkes ist also dem Menschen eingeboren, wie der Blume die Eigenart ihrer Blüte. Der Rassecharakter ist aus dieser Eigenart des Gotterlebens geworden, also innig damit verwoben. Den tiefen, göttlichen Sinn erfährt die Erhaltung der Rassereinheit und der seelischen völkischen Eigenart dadurch, daß jedes Volk bestimmte Wesenszüge des Göttlichen besonders innig erlebt. Sein Gottlied in Worten, Taten und Werken klingt daher anders als jenes eines anderen Volkes. Geht ein Volk unter, oder wird es aus seiner seelischen Eigenart entwurzelt, so schwindet hiermit ein Gottlied aus dem Chor der Völker. Es verarmt die Welt an Mannigfaltigkeit des Gotterlebens. Und nur in dieser Mannigfaltigkeit bewußten Gotterlebens ist diesem die Gottweite erhalten, und der köstliche Sinn des Weltalls voll erfüllt. (S. „Das Gottlied der Völker".)

Doch noch eine andere Bedeutung hat die Erhaltung der Eigenart der Völker durch die Pflege des arteigenen Gotterlebens. Sie ist Voraussetzung der Gotterhaltung in dem einzelnen Menschen und in den Völkern. In dem oben genannten Werke habe ich festgestellt, daß es nichts Geringeres als sicherer Untergang eines Volkes in seelischer Entartung und Verwahrlosung bedeutet, wenn man es aus dieser innigen Pflege seines artgemäßen Gotterlebens herausreißt. Hier kann ich nur einiges hierüber andeuten. Ich sagte im Vorangehenden, daß die Volksseele, das Erbgut der Rasse im Unterbewußtsein, am bewußten

Gotterleben der einzelnen Menschenseele teilnimmt. Dies kann aber nur geschehen, wenn das Erleben im Bewußtsein ein artgemäßes ist, wenn es mit den Wesenszügen des Erbgutes im Einklang steht. Dann erst erlebt der Mensch eine „Gemütsbewegung". Wird er aber künstlich von seinem artgemäßen Gotterleben abgedrängt und zu einer von einem anderen Blute geschaffenen Lehre „bekehrt", so erschwert man ihm sein Gotterleben ganz erheblich, denn sein Gemüt verarmt. Noch schlimmer aber ist, daß sein Erbcharakter von der Fremdlehre gering gewertet oder doch ganz falsch gewertet wird. Damit ist großes seelisches Unheil geschaffen. Er bemüht sich nun mit Hilfe von anderen Eigenschaften, als sie seinem Blute eingeboren sind, seinem Volke zu dienen und in sich selbst das göttliche Wollen zu stärken. Die Gefahren, die seinem Blute auf dem Weg zum Göttlichen, hier in Gestalt von Rassecharakterschwächen, drohen, kennt die Fremdlehre kaum und warnt nicht vor ihnen. Die Hilfe, die ihm in seinen Rassecharaktertugenden den Weg erleichtern, gelten in der Fremdlehre wohl gar als Unrecht! So beginnt er ihnen zu mißtrauen, wird zum Heuchler, entwurzelt, entartet. Dieses seelische Verkommen tritt selbst dann ein, wenn die gelehrte Religion nicht, wie die Christenlehre dies tut, die Erhaltung der Erbeigenart des Volkes als unwichtig hinstellt und ihn aus Stamm, Volk und Sprache herauserlösen will, wie dies in der Johannesoffenbarung als das Erlöserziel angegeben ist. Ganz unbekümmert um den Wert der Fremdlehre, erst recht aber, wenn diese volksfremde, ja volkstumfeindliche Ziele hat, bedroht sie ein Volk, führt zur Entartung der Mehrzahl der Menschen, die in großer Zahl erheuchelter Frömmigkeit, Gleichgültigkeit, Gottlosigkeit verfallen oder sich in seelischer Zwiespältigkeit zermürben. Das gemütstiefe Erleben aber wird, wie schon erwähnt, immer seltener, da das Erbgut, die Volksseele, an artfremdem Erleben nicht teilnehmen kann. An einer Fülle von Tatsachen habe ich die hier nur angedeuteten Gesetze der Volksseele bewiesen und auch gezeigt, daß nicht nur dieser Schaden angerichtet wird, sondern das Erbgut dann auch seine

segensreiche, volkserhaltende, beratende Wirkung in der einzelnen Menschenseele nicht mehr ausüben kann. Wenn eine Fremdreligion das Volk aus seinem arteigenen Gotterleben entwurzelt, dann wird, wie ich bildlich sprach, die Volksseele im einzelnen Menschen „verschüttet". Eben so unheimlich ist die Wirkung der Rassenmischung, bei welcher ja das Erbgut selbst widerspruchsvoll und uneinheitlich wird, und der einzelne nur noch dann für des Volkes Erhaltung sinnvoll handelt, wenn er das Erbgut, dem das Volk angehört, wenigstens in sich in Vorherrschaft sieht.

Entwurzelt aus dem eigenen Volke, allen Arten von Entartung und Gottlosigkeit preisgegeben, im Gemütserleben verarmt, den Erbtugenden mißtrauend, der weisen Beratung der Volksseele beraubt sind also die Völker, die man zur Blutsmischung verführte, oder denen man das artgemäße Gotterleben als „Teufelswerk" verschrie und dafür das Gotterleben anderen Blutes aufdrängte. Alle Erfahrungen der Völkerforscher dieser Erde, unbekümmert darum, ob sie Christenfeinde oder Christenfreunde waren, ja, auch die Missionare mußten solche Auswirkungen an zum Christentum bekehrten Völkern feststellen. Aber die Ursachen solcher traurigen Folgen erkannten sie nicht. Sie sind in meinen Werken dargetan. Nicht mehr unbewußt und ahnunglos kann von nun ab das Unterfangen gewagt werden, Völker aus der Eigenart ihres Gotterlebens und ihren Volkssitten, aus ihrer Muttersprache und aus ihrer Volkskunst „herauszuerlösen", um aus ihnen eine einzige „Menschheitherde" zu machen. Solche Ziele waren verzeihlich, solange die Erkenntnis der Tatsachen noch nicht gewonnen war; sie werden bewußtes Verbrechen, nachdem solche Seelengesetze enthüllt sind.

Die Erhaltung der Rassereinheit und die Pflege des arteigenen Gotterlebens, der arteigenen Kunst, arteigener Sitten, arteigenen Rechtes, arteigener Wirtschaftformen als Ausfluß des arteigenen Gotterlebens sichern also nicht nur, wie wir oben andeuteten, die Mannigfaltigkeit des Gottliedes, das die Völker singen, nein, sie sind, wie wir jetzt erkennen, Voraussetzung dafür, daß der einzelne in seinem Volke seelisch fest verwurzelt ist

und alle segensreichen Auswirkungen des Rasseerbgutes oder, wie wir auch sagen können, der Volksseele erfährt, in sich das Gotterleben stärkt und sein Volk seelisch gesund erhält. In einem Volke, in dem die Volksseele nicht durch Rassenmischung und Fremdlehren verschüttet ist, fühlen sich die Volksgeschwister als eine Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb. Sie fühlen sich als eine Einheit, und tatsächlich sind sie auch eine seelische Einheit. Wirkt die Volksseele doch nicht nur in jedem einzelnen, sondern auch durch den einzelnen auf alle Mit-, ja, oft auch auf die Nachlebenden gleichen Blutes. Worte, Taten und Werke eines Verstorbenen können in den Volksgeschwistern und Nachfahren Gemütsbewegung wecken, können sie zur Selbsterhaltung ihres Volkes, zu völkischen Taten und Werken anfeuern. Da die heute Lebenden auch von den Vorfahren dergleichen Wirkungen und Einflüsse erfahren, und sie nicht nur durch die Kinder und Kindeskinder mit den kommenden Geschlechtern zusammenhängen, sondern auch durch ihre Taten und Werke für deren Erhaltung und die Gotterhaltung im Volke der Zukunft wirken können, so sind sie nicht nur eine Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb mit den Mitlebenden, sondern auch mit den Vorfahren und Nachfahren. In der erhabenen, unsterblichen Seele ihres Volkes sind sie eine wirkende seelische Kraft, die dieser unsterblichen Seele zum Unheil oder Segen werden kann. So hat denn ihr Leben einmal den gewaltigen, heiligen Sinn, selbst das Göttliche zu erleben, zu erfüllen und so göttliches Wollen auf Mit- und Nachwelt auszustrahlen. Sie sind aber auch ein Bestandteil des unsterblichen Lebewesens gleichen Blutes: des Volkes, und haben als solcher die zweite heilige Aufgabe, für dessen Erhaltung und Wohl in restloser Hingabe und Selbstverständlichkeit zu wirken. Kein Leid und keine mühsame Leistung, keine Pflichterfüllung, vor allem aber auch nicht den Frühtod scheuen sie, sei es im Heldenkampfe für des Volkes Verteidigung, sei es für die Mutterschaftaufgabe oder in irgendwelcher anderer Leistung für die unmittelbare Erhaltung des unsterblichen Volkes. Zu solcher Rettung tragen aber nicht nur die Helden und die Müt-

ter und die dem Nährstande angehörenden Volksgeschwister bei, sondern alle die, welche durch Dienst am Staate sich den Erwerb für die eigene Erhaltung und die der Sippe erarbeiten, endlich alle jene, die ohne solche Vergütung als Erzieher oder auf den Gebieten der wissenschaftlichen Forschung oder endlich in Wirtschaft, Recht und Kunst für die Gotterhaltung im Volke wirken.

Die Volksseele eint aber nicht nur den einzelnen Menschen zu einer Lebensgemeinschaft mit allen Mitlebenden, Vorfahren und Nachfahren gleichen Blutes, sie schenkt ihm auch Kraft zum Gutwerden durch die innige Verwebung, die die Rassetugenden mit dem ererbten Gotterleben haben, und sichert ihm das gemütstiefe Erleben. Darüber hinaus aber wird die einzelne Menschenseele vom Unterbewußtsein aus wieder und wieder durch den heiligen Selbsterhaltungwillen des unsterblichen Volkes sinnvoll beraten; freilich nur soweit beraten, daß der freie Entscheid über das Schicksal der einzelnen Menschenseele dennoch erhalten bleibt. Wo immer des Volkes Sein oder Nichtsein auf dem Spiele steht, da raunt die Volksseele dem Bewußtsein zu, wo Gefahr lauert, wo Rettung winkt. Das Volk spricht dann von „einem gesunden Instinkt", der ihm das oder jenes eingegeben hat, und schüttelt dank solcher Mitwirkung der Volksseele Gefahren ab, sichert gar oft sein Sein trotz aller Unvollkommenheit der einzelnen Menschen. In solchen Fällen sagt der Volksmund: „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme". Solche, von der Volksseele noch beratene Menschen wittern den Feind des Volkes, erkennen leicht den Freund des Volkes, Mißtrauen und Haß trifft den ersteren, Vertrauen und Liebe den letzteren. So können die wahrhaft Großen eines Volkes, die Lebenden wie die Toten, einem gesunden Volke in seinem Lebenskampfe mit den Feindvölkern sieghafte Hilfe sein, und ihr weiser Rat wird bei allen Fragen des Volkslebens voll Vertrauen aufgenommen. Stark ist die Abwehr aller List und Tücke der Feinde des Volkes und sinnvoll sind viele Staatseinrichtungen, wenn jeder einzelne Mensch stark in seinem Volke verwurzelt ist!

In einem solchen Volke ahnen die Menschen auch noch den

weisen Sinn der ergänzenden Begabung der Geschlechter. Sie trachten, die Begabung des Weibes für die Erforschung und Betreuung der Menschenseele, ihre hütende Kraft vor der Triebentartung der Minne und ihr starkes Erleben der Volksseele für das Volk sinnvoll zu verwerten. Nicht nur unmittelbar durch Erfüllung der Mutterschaftaufgabe lassen sie das Weib für die Volkserhaltung sorgen, nein, auch mittelbar lassen sie es für das Volk an der Seite des Mannes schaffen und leiten. Sie wollen weder Männer- noch Frauenstaaten, sondern sehen im Volke eine große Familie, die ebensowenig mutterlos sein darf, als sie vaterlos bestehen könnte. Frauen, „deren Welt an der Haustüre endet", verachten sie ebenso wie eigensüchtige Männer, die nur für ihre nächste Sippe sorgen. Nur allzu triebhörige und dadurch seelenarme und lustversklavte oder durch Fremdlehren und durch Rassenmischung entwurzelte Männer fürchten die Achtung vor dem Weibe, weil sie ihre eigene Triebhörigkeit ihm gegenüber fürchten müssen. Je tiefer die Erkenntnis vordringt, daß es sich hier um vom Manne nicht ersetzbare, volkserhaltende Pflichten der Frau handelt, um so mehr überwinden die Völker die Knechtung des Weibes, ganz so, wie sie die Knechtung einzelner Stände ihres Volkes und die Knechtung anderer Völker als Verbrechen am Sinn des Menschenlebens erkennen und verwerfen lernten.

Gesellen sich aber zu den anfänglichen Irrtümern, die von den Religionen für heilig und unantastbar erklärt wurden, die Gefahren der Volksentartung durch Rassenmischung und Fremdlehren, dann entbehren die Menschen meist der weisen Beratung der Volksseele in ihrem Bewußtsein. Ein so entwurzeltes Volk ist dann nicht mehr fähig, sich zu erhalten. Die Mutterschaftfreudigkeit schwindet in den Frauen, da der Selbsterhaltungwille der unsterblichen Volksseele nicht mehr in ihnen gehört wird. Die Männer aber haben nicht mehr einen von der Volksseele gesegneten, sittlichen Wehrwillen, sondern sie werden „Pazifisten", d. h. wahllose Friedensverherrlicher, die nicht innehalten mit ihrer Friedensliebe an der heiligen Erhaltung von Leben und

Freiheit ihres unsterblichen Volkes. Ja, in jeder Hinsicht gefährden die entwurzelten Menschen eines solchen Volkes die Volkserhaltung; sie sind, wie der Volksmund sagt, „gefundenes Fressen für ihre Feinde". Oder aber die entwurzelten Männer, in denen die Volksseele verschüttet ist, achten nicht mehr die von ihr gesetzten heiligen Grenzen des Kampfwillens. Ihr heldischer Sinn entartet zur Herrschgier (im Imperialismus), die Leben und Freiheit anderer Völker mit Füßen tritt, dann sind sie brauchbare Landsknechte weltherrschaftgieriger, überstaatlicher Mächte geworden, mögen doch das eigene Volk und andere Völker getrost verbluten! Sie sind ebenso „brauchbar" für jene wie die „Pazifisten", die ihr Volk verraten und abwehrlos Knechtschaft ertragen. Deshalb haben auch alle Weltherrschaftgierigen mit sicherem Instinkt die Völker in ihrem Glauben entwurzelt, ihnen geeignete Fremdlehren aufgedrängt, und sie durch Irrlehren von der Gleichheit aller Menschen und der „Rückschrittlichkeit" völkischer Eigenart und Gesinnung zur Blutsmischung verlockt.

Ist in einem Volke aber die Volksseele erst verschüttet, ist es durch Blutsmischung und Fremdlehre entwurzelt, so flattert es bald in lauter unzusammengehörige Einzelseelen auseinander, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Jeder folgt seinen selbstischen Sonderinteressen und sorgt höchstens noch für seine nächsten Angehörigen. Für die Volkserhaltung würde er keine Hand rühren, es sei denn, daß ihm nachgewiesen wird, daß er einen persönlichen Vorteil davon hat. Alles, was in einem gesunden, blutgeeinten und im artgemäßen Gotterleben stehenden Volke eine Selbstverständlichkeit ist, so die Mutterschaftfreudigkeit und die heldische Leistung des Mannes, gilt in einem so entwurzelten Volke als ein ganz außergewöhnliches Opfer, für das man hohe Auszeichnungen gewähren sollte! Wo es irgend möglich ist, drückt man sich davon und überläßt die gemeinnützige volkserhaltende Leistung nur zu gern anderen im Volke, anstatt daß man sie als heiliges Recht für sich in Anspruch nimmt.

Bei verschütteter Volksseele hört der Rat ihres Selbsterhaltungwillens im einzelnen Menschen auf oder, richtiger ge-

sagt, er wird nicht mehr gehört. Taub wird der einzelne für alle Leiden des Volkes, blind wird er für alle Gefahren. Voll Vertrauen lauscht der so Entwurzelte auf listreichen Scheinrat der geheimen Volksfeinde, schenkt ihnen auch seine Liebe, plappert alle ihre Hetze nach, dagegen mißtraut er nur zu oft seinen warnenden Volksfreunden. Gerade ihnen gegenüber zeigt er nur Haß, denn er läßt sich von Volksfeinden gegen sie aufhetzen und sein Volk wird deren Beute. Ja, er ist fähig geworden, sich in künstliche Schicksalsgemeinschaften, sagen wir einmal einer internationalen politischen Partei oder einer internationalen Glaubensgemeinschaft, einzureihen. Die Mitglieder dieser künstlich gemachten Gemeinschaft aus einem anderen Volke stehen seinem Herzen näher als die Volksgeschwister, die dieser nicht angehören. Ein so entwurzeltes Volk ist reif für den Untergang und zeigt auch nicht mehr das letzte Verstehen für gesunde, noch fest in der Volksseele verwurzelte Völker.

Erschütternde Beispiele habe ich hierfür in dem genannten Werke aus der Geschichte erbracht; wir sehen sie auch in allen Christenvölkern und bei dem zum Buddhismus bekehrten chinesischen Volke. Wie ungeeignet Entwurzelte zur Volkserhaltung werden, und wie zumal die christliche Lehre die Menschen völlig unfähig macht, ein noch rassereines, im artgemäßen Gottglauben stehendes Volk überhaupt zu verstehen, geschweige denn es ohne Grausamkeit und unheilvolle, seelische Einwirkungen zu leiten, das habe ich an Beispielen, die ich Büchern und Aufzeichnungen von Kolonisten Afrikas entnahm, in der kleinen Schrift der Schriftenreihe des Ludendorffs Verlages: „Verschüttete Volksseele"*) gezeigt. Wer sich davon überzeugen will, wie lebenswichtig die enthüllten Seelengesetze sind, und wie lebenswahr sie sich erweisen, der möge dieses Schriftchen zur Hand nehmen. Er wird an ihm auch leicht lernen, daß die Christen ihrem eigenen Volke gegenüber ganz ebenso oft zur Lebensgefahr werden wie anderen Völkern gegenüber, weil die Wertungen, die sie in der Seele tragen, nichts wissen von der Unsterblichkeit der Völker

*) Siehe Buchanzeige am Ende des Buches.

und Sterblichkeit der Einzelseele und noch viel weniger von dem göttlichen Sinn, den solche Lebensgesetze haben. *)

## Völkermord durch Seelenverletzung

Auf Körperverletzung steht mit Recht Strafe; Seelenverletzung aber wird allerwärts ungestraft geübt, ja, sie wurde ihrem Wesen nach zuvor sehr ungenügend erkannt. Was sich dem Forscher (dem Psychiater) hier erschloß, das behielt die Fachwissenschaft fein säuberlich für sich, denn sie hätte zu vieles, was in den Völkern, in denen sie ärztlich wirken, als heilige Volkspflicht galt, als Seelenverletzung, also als ein Verbrechen an den Menschen benennen müssen! Wehe dem Volke aber, in dem die Wahrheit um solcher Beweggründe willen verschwiegen wird. Es muß untergehen, wenn solche Fahrlässigkeit herrscht. Die Wahrheit dem ganzen Volke zu künden und hierdurch allein einen gewissen Schutz zu schaffen, ist Pflicht, ganz ebenso wie es eine Selbstverständlichkeit ist, daß nach der Enthüllung der Tatsachen über das Zustandekommen von Seelenverletzungen dieselben nunmehr unter das Strafgesetz fallen. Kein Staat kann sich in Zukunft vor dem Volke verantworten, wenn er diese Lücke im Strafgesetz läßt.

Die Menschenseele ist, wie ich sagte, ein herrliches Kunstwerk, aber sie ist auch leicht zerstörbar, wie viele herrliche Kunstwerke dies sind. Unzählige Menschen werden in allen Völkern teilweise

---

*) So werden Christen oft mehr als andersgläubige entwurzelte Völker den eigenen Völkern und den anderen Völkern zum Untergang, und nur für den Juden und seine Weltherrschaftziele ist ihr Wirken, ohne daß sie dies wissen oder wollen, ein Segen und dient zur Verwirklichung der biblischen Verheißung, der Knechtung und Enteignung aller Völker und der zwangsweisen Bekehrung derselben zu den Gesetzen des Berges Sinai und zum Jahwehglauben unter der Herrschaft des von Jahweh „auserwählten" jüdischen Volkes. Diese Leidensgeschichte und dies Endschicksal hat der Jude in christlichen Dombildern, z. B. in Bremen, dargestellt, um sich daran zu freuen und die gänzliche Entwurzelung der Deutschen Christen aus ihrem Volke, die solche Bilder ruhig hinnehmen, sich dadurch zu veranschaulichen. Der Jude liebt den Hohn, er nennt ihn Humor. (Siehe: „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken" von Erich Ludendorff.)

oder völlig krank gemacht, und zwar nicht aus Bosheit, sondern aus der Erfahrung heraus, daß die so zugerichteten Menschen an jede ihnen gelehrte Religion glauben, sich willenlos oder willensmatt zu blindem Gehorsam abrichten und zu jedwedem Zwecke ge- und mißbrauchen lassen. Dabei ist es den Seelenverletzern meist nicht bewußt, daß sie ihr ersehntes Ziel auf Kosten der Gesundheit der abgerichteten Menschen erreichen. Nein, die meisten handeln so im Auftrage oder im Interesse der Glaubensgemeinschaft oder einer politischen Bewegung, die ihnen das Heil der Menschen zu sein dünkt und haben das denkbar beste Gewissen bei ihrem Treiben. Sie alle, die so handeln, ahnen nicht den von mir in dieser Schrift angedeuteten göttlichen Sinn des Menschenlebens und der Volkserhaltung. Deshalb können sie auch gar nicht erkennen, wie unfähig sie die abgerichteten Menschen gemacht haben, solchen Sinn noch zu erfüllen.

Die Seelenverletzungen werden gewöhnlich schon an den Kindern ausgeübt, ja, die meisten der schweren Seelenschädigungen könnten an einem noch völlig gesund erhaltenen Erwachsenen kaum mehr erreicht werden. Es gilt hier das gleiche wie für die schon erwähnte Verkrüppelung der Füße der chinesischen Frauen. Je jünger das Mädchen ist, bei dem sie begonnen wird, umso sicherer wird das Ziel erreicht. Auf kleinen Klumpfüßchen humpelt das abgerichtete Mädchen dann später durch das Leben. Behalten wir dies Bild bei, wenn wir uns zunächst der einen wichtigen Art der Seelenschädigung, die schon erwähnt wurde, nämlich der künstlichen Verkrüppelung der Denk- und Urteilskraft, wie sie Jahrhunderte hindurch in Schulen verübt wurde und auch noch vielfach betrieben wird, zuwenden. Diese Verkrüppelung wird erreicht, indem man dem Gedächtnis seine gesunde Wahlkraft nimmt, das Kind zwingt, ganz unwichtige und es überhaupt nicht fesselnde Dinge auswendig zu lernen, bis es, wie der zu Dementia Präcox, das heißt zur jugendlichen Verblödung neigende Mensch, ein verblödetes, nämlich ganz wahllos alles behaltendes Gedächtnis besitzt. Damit ist es schon nachdrücklich verdummt. Des weiteren läßt man den Menschen von

Kind ab nicht selbst nachdenken und urteilen, sondern gibt ihm fertige Gedankengänge und Urteile, die man ihn blindgläubig nachzusprechen anhält. Hierdurch verblödet das Kind nun allmählich immer mehr und mehr, bis es dann als Erwachsener dem eigenen Denken und Urteilen überhaupt nicht mehr traut und alles, was ihm vorgesprochen oder vorgedruckt überreicht wird, ohne jedwede Überprüfung glaubt. Endlich aber lähmt man seine Denk- und Urteilskraft noch auf weiten Gebieten gar vollends. Das ist ein Eingriff, der schon in das ernste Gebiet jener Seelenschädigungen gehört, die die Fachwissenschaft das Erzeugen eines „künstlichen („induzierten") Irreseins" nennt, die ich eingehend in meinem Buche „Induziertes Irresein durch Okkultlehren"*) verständlich gemacht und an praktischen Beispielen nachgewiesen habe. Die Denk- und Urteilslähmung ist die am allgemeinsten geübte Seelenschädigung dieser Art. Dem Kinde werden dabei Lehren, gewöhnlich Glaubenslehren, als unantastbare Wahrheiten suggeriert, die nicht nur unvernünftig, nein, auch vernunftwidrig sind, und es wird ihm verboten, daran zu zweifeln. Läßt sich das arme Kind darauf ein, so ist es nicht mehr gesund. Es gibt dann für es Gebiete, auf denen es nicht mehr die Denkkraft anwendet, auf denen sie aber angewendet werden müßte. Menschen, die auf dem Gebiete des Glaubens derartige „Inseln" gelähmter Denk- und Urteilskraft angezüchtet bekommen, können auf anderen Gebieten noch richtig denken und urteilen, erscheinen daher auch als gesund und sind noch zu allerlei Berufstätigkeit fähig. Sie sind aber künstlich krank gemacht und glauben auf dem Gebiete religiöser Belehrung jedweden beliebigen Wahn, den ihr Glaube ihnen vorspricht, verhalten sich daher ganz so wie der wirklich Geisteskranke auf dem Gebiet seines Wahnes. Ganz wie dieser merken sie das selbst gar nicht, sondern sind imstande, Menschen, die einem anderen Glauben angehören und daher etwas anders gearteten Wahn glauben, zu verlachen und zu verspotten.

Es leuchtet wohl ohne weiteres ein, daß man jedem in der

*) Siehe Buchanzeige am Ende des Buches.

Denk- und Urteilskraft künstlich verkrüppelten oder aber gar auf ganzen Gebieten künstlich gelähmten Menschen jeden Gedankeninhalt, und sei er noch so krankhaft und noch so töricht, leichter „aufsuggerieren", d. h. unter Ausschaltung seiner eigenen Denk- und Urteilskraft aufdrängen kann als einem Gesunden. Beginnt man sehr früh mit solcher „Wachsuggestion", wie der Fachausdruck dafür heißt, so kann man die erwachsenen Menschen jederzeit einzeln oder leichter noch, wenn sie in Versammlungen zusammengeschart sind, „suggerieren". Sie sind von dem Gebotenen durchdrungen, wie es gewünscht wird, nehmen es ohne Prüfung für wahr hin. Von Kind an derartig abgerichtete Menschen sind also zur urteilslosen, suggestiblen Masse geworden, die sich von machtgierigen Menschen zu aller und jeder gewünschten „Überzeugung" dressieren läßt. Das Volk hat für solche Menschen den sehr guten Ausdruck „Hammelherde" gewählt, ahnt aber meist nicht, wie leicht und wie weit es den Seelenschädigern gelingt, nach entsprechender „Erziehung" die Mehrzahl aller Menschen so abzurichten!

Es ist klar, daß solche Menschen weder den göttlichen Sinn des Menschenlebens erfüllen, noch der Volkserhaltung in jeder Beziehung vollwertig dienen können. Es braucht ja nur ihrem Glauben einzufallen, Lehren, die der Volkserhaltung zuwiderlaufen, zu geben, so werden sie von solchen Kranken gänzlich kritik- und urteilslos aufgenommen und dienen zur Richtschnur ihres Handelns. Doch mit dieser Seelenschädigung begnügt man sich nicht.

Da, wie wir sahen, die meisten Religionen Lustgier und Leidangst der Menschen dadurch, daß sie auch noch die göttlichen Wünsche dem Lohn- und Strafgedanken unterjochen, geradezu stärken, sind sie auch meist nicht davor zurückgeschreckt, die Menschen durch Verängstigung seelisch schwer zu schädigen. Wie wenige Religionen haben darauf verzichtet, die Völker von einer Priesterschaft mit Unglück im Leben oder nach dem Tode bedrohen zu lassen, wenn ihre Gebote, ihre Kultvorschriften nicht gehorsam erfüllt würden! Ja, manche von ihnen sind sogar

darauf verfallen, die Menschen mit einem Fegefeuer oder mit einer Hölle und andere wieder mit der Kette der Wiedergeburten nach dem Tode zu verängstigen. Auch hier richten die Religionen schon im zarten Kindesalter schwere Seelenschädigung durch Verängstigung an.*) Der Arzt muß die Zustände, die da künstlich erreicht werden, als eine „Angstneurose" bezeichnen. Sie ist in allen höllengläubigen Völkern eine so häufige Erscheinung wie die Kropfkrankheit in einer Kropfgegend, und daher gelingt es, die Geschädigten vor dem Kennwort „seelenkrank" und der Kennzeichnung ihres Zustandes als Angstneurose in den meisten Fällen zu bewahren. Die Folgen dieser Erkrankung sind für machtgierige Menschen angenehm, aber für die Erfüllung des göttlichen Sinnes des Menschenlebens und für die Volkserhaltung gefährlich; dies kann ich hier nur andeuten.

Neben solcher Seelenschädigung wird vor allem der Wille des Menschen bei den allgemein üblichen und ungestraft vollzogenen Abrichtungen in schwerster Weise geschädigt; er wird künstlich krank gemacht. Wichtige Vorbereitung hierzu sind zweierlei Arten falscher Erziehung des Willens. Die eine Art liefert das Kind seiner Lustgier und Leidangst, seinem Begehren des Augenblickes völlig aus, indem sie keinen Gehorsam den Erwachsenen gegenüber von ihm verlangt. Ohne Willenszucht, ohne Selbstbeherrschung wächst dann das Kind auf, wird ein zuchtloser Triebmensch, ein Sklave seiner Triebwünsche und überdies ein wehrloses Opfer aller Seelenschädiger. Diese halten einen solchen Menschen an zwei Drähten, nämlich an seiner Lustgier und Leidscheu und können ihn zu jedem Handeln oder Unterlassen hierdurch bestimmen. Sie verheißen Lust oder drohen mit einer Strafe, und siehe da, der Zuchtlose ist gefügig. Das ist die Art der Dressur, wie sie vom Bolschewismus als Kindererziehung angepriesen wurde.

Die andere Art falscher Willenserziehung treibt Willenszucht,

---

*) Ich verweise hier auf die Schrift „Die Hölle als Bestandteil der Kindererziehung" von Psychiater Dr. med. Wendt. Siehe Buchanzeige am Ende des Buches.

verlangt Gehorsam dem Erzieher gegenüber, verlangt Pflichterfüllung, aber sie übersieht, daß im gleichen Grade, wie die Willenszucht das sich Einfügen in das Sittengesetz erreicht hat, auch die gewährte Freiheit wachsen sollte. Sie hält den Menschen zeitlebens abhängig, unselbständig, „blind" gehorsam. Ein solcher Mensch wird zwar die Volkserhaltung nicht sinnfällig schädigen, aber er wird den Sinn seines Lebens nicht erfüllen können, der Selbständigkeit und Freiwilligkeit des Gotterlebens voraussetzt, und er gefährdet mittelbar hierdurch natürlich auch die Gotterhaltung im Volke. Überdies aber ist er ein willkommenes Opfer für alle Arten der Seelenschädigung. Denn nur wenn das Ich, das in Willenszucht Begierden beherrscht, sich auch in persönlicher, ihm gewährter Freiheit und Selbstverantwortung entfaltet hat, ist die Menschenseele besser vor Seelenverletzung behütet. Ist der Mensch nicht selbständig, erhält man ihn in der Hörigkeit, dann ist er nur zu leicht suggestibel, den Seelenschädigern gegenüber widerstandslos und „blind".

In diesen Andeutungen habe ich alle jene ernsten, nur allzu verbreiteten Seelenschädigungen, wie die meisten Religionen und Okkultlehren sie erzeugen, noch gar nicht erwähnt, die ein sehr seltsames Seelengesetz ausnützen. Die echten Geisteskranken zeigen ungesunde seelische Zustände. Die Kranken nehmen z. B. etwas wahr, ohne daß ein äußerer Sinneseindruck statthätte. Sie haben Gesichtstäuschungen („Visionen"), Gehörstäuschungen, Geschmacks- und Geruchstäuschungen usw. Ferner besteht bei manchen der Wahn, daß sie von der Ferne beeinflußt oder gezwungen würden, denn ihr Wille wird krankhaft schwach, und so haben sie dementsprechend krankhafte Erlebnisse. Suggeriert man nun einem Gesunden solche Krankheitzeichen als „Tatsache" auf, dann stellen sich auch bei ihm allmählich Seelenzustände ein, die jenen der wirklich Kranken ähneln, welche solche kranken Erlebnisse haben. Da glauben nun die unseligen, künstlich krankgemachten Menschen, sie hätten Geistererscheinungen oder Erscheinungen von Gottheiten gehabt, hätten mit ihnen gesprochen, oder aber sie wähnen, dunkle Mächte, Schick-

salsmächte oder Dämonen oder ihnen ferne Menschen beeinflußten ihr Wollen und ihr Tun, oder ein Teufel triebe allerlei Unfug mit ihnen. Die „Überzeugtheit", mit der diese Krankgemachten ihre Erlebnisse berichten, verführt Menschenscharen, ihnen zu glauben, wie ja auch nur zu oft Menschenscharen den wirklich Geisteskranken geglaubt haben! Für den Facharzt ist es eine längst bekannte Tatsache, daß viele, die für Religionstifter galten, echte, viele „induziert" Irre waren.

Es ist nicht zuviel gesagt, und gilt auch für unser Volk und die meisten Völker, die heute leben, daß nicht einige, sondern die Mehrzahl der Menschen seelisch durch Aberglauben schwer geschädigt, ja, künstlich geisteskrank gemacht sind und die kleinere Zahl gesund Gebliebener oder wieder gesund Gewordener hassend ausmerzen möchten, damit niemand mehr im Volke, das ein großes Krankenhaus geworden ist, die Ruhe störe, und die Kranken durch den Anblick der Gesunden beunruhige! Daß die geschädigten Menschen weder den göttlichen Sinn ihres Seins erfüllen, noch die heilige Erhaltung des unsterblichen Volkes sinnvoll schützen, sondern von geheimen Volksfeinden zu volksschädigendem Verhalten überredet werden können, ist leicht zu verstehen. Zum Völkermord führt die Seelenschädigung aber erst dann, wenn die Wissenschaft die Naturgesetze soweit durchforscht hat, daß die gebotenen Lehren der Religionen als Unmöglichkeiten längst erwiesen sind. Dann nämlich muß eine weit eindringlichere Abrichtung stattfinden, um die Menschen „bei der Stange", will sagen bei dem Irrglauben, festzuhalten. Immer wieder muß suggeriert werden, und die Lähmung der Denk- und Urteilskraft kann gar nicht genug betrieben werden. Die Höllenverängstigung muß umso nachdrücklicher einsetzen, je klarer die Tatsache des ewigen Erlöschens der einzelnen sterblichen Seele. im Tode von der Wissenschaft nachgewiesen ist, erst recht, wenn jetzt der Sinn des Todesmuß erkannt wurde. Der blödeste, plumpste Okkultglaube, von echten Geisteskranken gestiftete Sekten werden dann in einem solchen Volke von Volksfeinden fieberhaft verbreitet, damit nur ja die Seelenschädigung groß,

die künstliche Verblödung gründlich genug ist, um die Erkenntnis der Wahrheit in einem solchen Volke unmöglich zu machen und Wahnlehren trotz des Fortschrittes der Wissenschaft zum Vorteil des Volksmißbrauchs zu erhalten. Darum schließen sich heute an die Abrichtung der Kinder auch Übungen (oder Exerzitien) für Erwachsene an; das ist auch bitter nötig! Konnten unsere Ahnen z. B. noch annehmen, daß der Gott Thor mit seinem Hammer auf die Wolken schlüge, wenn es blitzt und donnert, ohne daß sie zuvor ihre Denk- und Urteilskraft zu lähmen brauchten, da die elektrische Kraft damals noch unerforscht war, so müßte heute solche Dichtung auf Kosten der seelischen Gesundheit in unserem Volke glaubhaft gemacht werden. Das gleiche gilt erst recht von den meisten Lehren der heute herrschenden Religionen, die ja Dogmen, nicht dichterische Einkleidung der Naturerlebnisse, wie der Mythos unserer Ahnen, sind. Also auch ganz abgesehen davon, daß die Fremdlehre die Volksseele verschüttet und das Volk entwurzelt, ist sie heute ungleich größere Volksgefahr als je.

Weiter kann ich hier auf das ungeheuer ernste Gebiet der Seelenschädigungen nicht eingehen. Sie wurden bisher so völlig übersehen oder von der Fachwissenschaft verschwiegen, daß die Staaten die Eltern zwingen konnten, die Kinder vom zartesten Alter an solchen Seelenschädigungen auszusetzen, und in ihren Gesetzbüchern, die Körperverletzung oder fahrlässige Ansteckung mit körperlichen Krankheiten unter Strafe stellen, kein Gesetz aufweisen, das Seelenverletzung bis hin zum induziert Irremachen bei Kindern und Erwachsenen unter Strafe verbietet.

## Völkermord
## durch Irrlehren über das Schicksal

Aus der Fülle der Erkenntnisse greife ich in diesem Schriftchen nun noch eine der ernstesten Gefahren für die Volkserhaltung heraus, die bisher so wenig als volksmörderisch erkannt wurde, daß viele Völker an ihr untergehen konnten, und sie dennoch in heute lebenden Völkern als eine segensreiche Glaubens-

lehre geehrt und den Kindern und Erwachsenen voll Eifer gelehrt wird. Es ist das die Irrlehre über das Schicksal, die in allerhand Abarten von fast allen Religionen und okkultem Wahn als Wahrheit gelehrt wurde und wird und allein ausreicht, um schließlich ein Volk zum „Fressen" für seine inneren und äußeren Feinde und unfähig zum Abwehrkampf gegen gefährdende Naturereignisse zu machen. Diesen Irrlehren, an denen so viele Völker zugrunde gingen und zugrunde gehen, stellte ich die Tatsachen der Gotterkenntnis meiner Werke entgegen, die den Menschen befähigen, dem Schicksal die rechte Antwort zu geben auch, soweit es im Bereich des Möglichen liegt, zum Retter seines eigenen Lebens, aber auch zum Retter seines Volkes zu werden, und allem Edlen Hilfe, allem Bösen Vernichtung zu sein!

Fragen wir zunächst, was denn bei unseren Ahnen, als sie noch Heiden waren, die Worte Schicksal und Geschick bedeuteten, so erfahren wir darüber (s. Folge 7, Jahrgang 7, S. 263 f. des „Am heiligen Quell Deutscher Kraft"), daß sie Gestaltung und Gestaltetes hießen und das Christentum den Sinn der Worte dann abwandelte, so daß sie dann so viel wie das von Gott Geschickte bedeuteten. Wir aber wollen, wie unsere Ahnen, unter dem Schicksal die Summe aller Zustände und Ereignisse verstanden wissen, die von der Umwelt und von der innerseelischen Beschaffenheit des Menschen aus sein Leben gestalten.

Aus ganz unterschiedlichen Ursachen heraus ist für die allerwenigsten Menschen das Leben an erfreulichen Ereignissen reich, an unerfreulichen arm. Ganz im Gegenteil, meist ist das Entgegengesetzte der Fall, was natürlich für den unvollkommenen Menschen, der, wie ich schon betonte, Lustgier und Leidscheu zum Sinn seines Lebens ernannt hat, ganz besonders schwer wiegt. Dazu kommt noch, daß die Ereignisse der Zukunft nur teilweise vorgewußt werden können, denn sie sind nicht nur den zuverlässigen Naturgesetzen anvertraut, sondern auch den Entschlüssen, Taten und Unterlassungen unvollkommener Menschen, die sich wandeln und umschaffen können, deren Handeln und Unterlassungen also nicht mit Sicherheit vorausberechnet werden können. Was

Wunder, daß diese Umstände die Seele des Menschen bedrücken und Wahnlehren auftauchen, um ihn zu trösten.

Die Ursachen, die das Unerfreuliche so häufen und das Erfreuliche so mindern, liegen einmal in der notwendigen Ausnahmelosigkeit der Naturgesetze, die sich, wenn das Weltall erhalten bleiben soll, wahrlich nicht um die Wunschziele einzelner Menschen kümmern können. Sie sind zum andern der Unvollkommenheit der Menschen zu danken, die, wie wir sahen, zu so viel Torheit und Wahn, zu sinnwidriger Abwehr und sinnwidriger Lebensführung verleitet. Auch zeitigt sie häßliche Charaktereigenschaften in den meisten Menschen, sodaß sie sich gegenseitig das Leben „zur Hölle" machen (s. o.). Je unheilvoller die ersonnenen Wahnlehren über die Ursachen des Schicksals sind, um so dringlicher, weil lebenswichtig für die Volkserhaltung, wird die Lehre der Tatsächlichkeit, die ich in meinen Werken geben konnte und in der kleinen Schrift „Wahnlehren über die Ursachen des Schicksals"*) den Deutschen ans Herz legte.

Das Weltall muß nach unerbittlichen, ausnahmelos giltigen Naturgesetzen erhalten werden, wenn es überhaupt nicht dem Untergang preisgegeben sein soll. Die ausnahmelose Gültigkeit der Naturgesetze macht es aber auch dem Menschen erst möglich, dieselben allmählich zu erkennen und sich am Dasein zu erhalten. Würde die Sonne in einem Jahre an einem bestimmten Jahrestag zu ganz anderer Zeit aufgehen wie in einem anderen Jahre, so könnte sich der Landmann nicht mehr auf sie verlassen, der Ackerbau wäre unmöglich. Würde Wasser, wenn es ihm paßt, unter gleichen Vorbedingungen auch einmal das Gefrieren unterlassen, so würde es uns schwer, uns klare Begriffe über Wasser und Eis zu bilden. Würde die Schwerkraft, wenn es ihr paßt, auch einmal in ihrem Wirken aussetzen, so würden wir irgendwann, ehe wir es uns versehen, in der Luft schweben und von hier aus in den luftleeren Weltenraum gelangen und zugrunde gehen. Unsere eigene Erkenntnis und die Erhaltung unseres

*) S. Buchanzeige am Ende des Buches.

Lebens wäre ebenso unmöglich wie die Erhaltung des gesamten Weltalls, wenn die Naturgesetze nicht ausnahmelos gültig und daher restlos zuverlässig, aber auch unerbittlich wären. Das könnte der Mensch leicht durch geringes Nachdenken erkennen, er sträubt sich aber nur zu gern gegen solche Erkenntnis und läßt sich lieber etwas anderes vorerzählen, denn diese unerbittlichen Naturgesetze durchkreuzen oft seine Wünsche im Kampfe um das Leben und in der Jagd nach Glück und Erfolg. Der Regen hört eben nicht immer auf, wenn er für die Saat wichtig, die Trockenheit endet nicht immer dann, wenn der Regen für das Gedeihen der Saat notwendig wäre! Ja, Unwetter, besonders Hagelschläge, können dem Bauern im letzten Augenblick die Arbeit eines halben Jahres zerstören. Sturmfluten lassen Menschen auf Schiffen untergehen, Erdbeben und Überschwemmungen zerstören Menschenarbeit und Menschenleben ohne Wahl.

Ebenso ernst wiegt die Tatsache, daß der Eintritt einer Krankheit und ihr Verlauf den unerbittlichen, ausnahmelos gültigen Naturgesetzen folgt. Wenn der Mensch allmählich aus Einzelwesen entstand (siehe oben), deren Selbsterhaltungwille sie zum Leben befähigte, so war unerbittliche und unausbleibliche Nebenwirkung, daß sich auch Einzeller am Leben erhalten konnten, die sich in dem menschlichen Organismus vermehren und ihn dadurch krank machen. Ihr Selbsterhaltungwille kann nur durch Kenntnis ihrer Lebensbedingung von der Wissenschaft sinnvoll überwunden werden, oder die Gegengifte, die der menschliche Körper selbst bereitet, müssen die Krankheiterreger überwinden. Auch hier zuverlässige Gesetzmäßigkeit, der nur eine Forschung nach der Wahrheit in günstiger Anpassung der Abwehr an diese Gesetze einen Sieg abringen kann. Leid durch Krankheit bleibt aber in vielen Fällen unabänderlich.

Hierzu gesellt sich noch jenes Leid, das die unvollkommenen Menschen sich durch Selbstsucht, Rachsucht, Bosheit, Mißgunst, Zanksucht, durch ihre Glücksgier, Machtgier usw. bereiten. Vermehrt wird gerade dieses Unheil noch dadurch, daß alle Menschen, die den göttlichen Sinn ihres Lebens gründlich verkennen, ebenso

sinnlos, ja, sinnwidrig ihr Leben führen, wie sie etwa eine Maschine sinnlos, ja, sinnwidrig verwenden würden, deren Sinn sie nicht kennen, und der sie einen anderen Sinn andichten. So gestalten sich denn die Menschen selbst gegenseitig das Leben zu einer solchen unnötigen Häufung von Widerwärtigkeiten, daß sie ohne Scheintröstungen nicht recht ihr sinnwidriges Leben ertragen könnten. Auch verwerten sie, weil sie den wahren Sinn ihres Lebens garnicht erkennen, ihre köstlichen Seelenfähigkeiten nicht, die ihr Leben erheblich reicher und tiefer gestalten könnten, wie ich das in meiner kleinen Schrift „Ist das Leben sinnlose Schinderei?"*) gezeigt habe.

Hat der Mensch die Unerbittlichkeit und Ausnahmelosigkeit der Naturgesetze als unvermeidlich eingesehen, die es auch mit sich bringen, daß die Krankheiterreger den gleichen Selbsterhaltungwillen haben wie der Mensch, und hat er somit den Zweikampf des Erkrankten mit diesen Lebewesen als unvermeidlich begriffen, hat er vor allem den göttlichen Sinn des Todesmuß, wie ich ihn gezeigt habe, und den göttlichen Sinn des Menschenlebens erfahren, damit auch die menschliche Unvollkommenheit mit all ihren Folgeerscheinungen als unvermeidlich erkannt, dann muß es ihm leicht fallen, auch zu begreifen, weshalb sein Leben an Leid und Mißgeschick reich sein kann, ohne daß es deshalb „sinnlose Schinderei" wäre. Dann weist er Scheintröstungen der Wahnlehren zurück. Den heiligen Sinn seines Lebens und seine heilige Pflicht seinem unsterblichen Volke gegenüber erfüllt er, das gibt ihm Kraft, an Leid und Glück, die sein Leben ihm bringen, seelisch zu wachsen. Er ist erhaben über alle Wahnlehren, die die Religionen ersonnen haben, um den Menschen Befreiungmöglichkeit von unvermeidlichem Leid erhoffen zu lassen.

Es war und ist dank der Leidscheu und Lustgier des unvollkommenen Menschen natürlich sehr leicht, Gläubige für die Wahnlehren über das Schicksal zu finden. Aber zu Ehren all derer, die sie weitergaben, sei betont, daß sie sich meist nicht be-

*) S. Buchanzeige am Ende des Buches.

wußt waren, welche Volksgefahren sie damit heraufbeschwören; das soll ihnen zugute gehalten werden!

Was aber lehrten sie denn über die Ursachen des Schicksals? Nicht unvermeidliche Naturgesetze und notwendige Unvollkommenheit des Menschen wirken sich hier aus, nein, so sagten sie, ein „Gott" oder viele „Götter" oder „Dämonen" oder gute und böse „Geister" oder „dunkle Mächte" oder „ewige Schicksalsmächte" oder „Urwille" bereiten eigens dieses Geschick. Sich richtig auf diese Schicksalbestimmung einstellen, sich ihren Wünschen oder Geboten anzupassen, ist das einzige Mittel, um Leid zu verhüten oder zu lindern und Glück zu mehren.

Zu dieser Einstellung auf die Wünsche und Gebote der Schicksalsbestimmer gehören dann meist Opfer und Gebete und sehr oft noch dazu Gehorsam in allen Dingen gegenüber Priestern. In festem Vertrauen auf die Denk- und Urteilslähmung, die in den Gläubigen erzeugt ist, wagten manche Religionen dann solchen Lehren noch die Behauptung beizufügen, das Leid werde den Menschen nicht nur als Strafe, sondern zum Zwecke der Läuterung aus Liebe geschickt. Sie brauchten nicht zu befürchten, daß ein Gläubiger noch zu der einfachen Schlußfolgerung fähig sei: Wenn mein Gott erkannt hat, daß ich der Läuterung bedarf und mir aus Liebe zum Zwecke dieser Läuterung Leid schickt, welch' ein undankbarer Tor bin ich dann, wenn ich versuche, durch Opfer und Gebet zu erreichen, daß er von seinem weisen Beschluß absteht. Wie könnte ich bitten, daß er mich nun etwas weniger lieb hat und etwas weniger auf meine Läuterung und Himmelsreife bedacht ist! Ganz unbekümmert um den Widersinn, der in beiden Teilen dieser Irrlehre liegt, wurde er Jahrtausende hindurch bis zur Stunde geglaubt. Um zu zeigen, welche Denk- und Urteilslähmung das aber voraussetzt, möchte ich ein einfaches Beispiel anführen:

Der Bauer auf dem Hofe am Hang hat „leichten Boden". Er bedarf des Regens für die Saat und betet zu seinem Gotte, er möge es regnen lassen. Der Bauer im Tal nahebei hat „schweren Boden", er bedarf trockener Wochen, wenn seine Wiesen und

seine Saat nicht leiden sollen. Er betet mit der gleichen innigen Frömmigkeit zu dem gleichen Gott, er möge es doch ja nicht regnen lassen. Wenn die beiden Bauern sich nun am anderen Tage den Inhalt ihres Gebetes erzählen, dann müßten sie schon von dem Wahne geheilt sein! Oder wollen sie es ihrem Gotte zumuten, daß er einen unter ihnen bevorzugt, oder daß er Strichregen sendet, der nur auf den leichten Boden niedergeht?

Das Weltall kann nur dadurch erhalten bleiben, daß es erhaben über derartige unvernünftige Betteleien ist. Es wird daher dann und solange auf dieses Tal und den dicht benachbarten Hang regnen, als Naturgesetze (in diesem Fall die Wetterlage) dies bedingen, nicht aber, wenn einer der beiden Bauern den Regen für erwünscht hält und darum betet.

Nun könnte mancher denken: warum soll man denn den Menschen nicht solchen ihnen lieben Trost lassen, sie beruhigen sich in ihrer Hoffnung, und wenn ihr Bittgebet nicht in Erfüllung geht, sind sie immerhin nicht übler dran als der, der nie betet und auch das ungünstige Ereignis zu ertragen hat. So denkend übergingen auch tatsächlich selbst große Menschen der Vergangenheit die Forderungen der Volkserhaltung! So einfach ist die Auswirkung von Scheintröstungen, also der Trennung des einzelnen Menschen von der göttlichen Wahrheit des Weltalls durch Wahnlehren wahrlich nicht! Schon wenn wir ein anderes Beispiel wählen, wird uns dies begreiflich.

Wenn die Eltern am Bette eines Kindes ihr Gebet unterbrechen, um einen Arzt oder ein Heilmittel zu holen, ja, wenn sie hiervon überhaupt eine wirksame Hilfe erhoffen, dann sind sie nur Scheinchristen, die ihren Glauben der fortgeschrittenen Wissenschaft auf Kosten der Ehrlichkeit angepaßt haben. Jehowah, der Herr, „zählt die Haare, die auf ihren Häuptern" sind, er sorgt für alles im Großen und Kleinen, er weiß auch, ob er ihnen das Kind zwecks ihrer Läuterung sterben lassen will, oder ob er dieses Kind nicht zum Straf- und Besserungmittel der Eltern erkürt, sondern es am Leben läßt. Je nach seinem weisen, unerforschlichen Ratschluß wird also das Kind sterben oder leben. Er

hat auch allein die Allmacht, dies zu bewirken; er ist es, der es bestimmt, ob das Mittel des Arztes hilft oder nicht. Will er, daß das Kind weiterlebt, so erreicht er, der Allmächtige, das wahrlich auch ebenso leicht ohne Arzt und ohne Heilmittel. Ja, gerade hierdurch würde er die Eltern gläubiger machen, sie also läutern können, ohne dem Kinde schon in der Frühjugend das Leben zu nehmen. Was soll also bei diesem Glauben ärztliche Hilfe? Sie zu suchen ist Abfall vom Glauben! Unzählige Menschen sind auch schon im Laufe der Jahrhunderte gestorben, weil sie und ihre Umgebung streng und ehrlich dem Glauben folgten und ärztliche Hilfe als unwesentlich ablehnten! Hier zeigt sich schon eher, daß die Irrlehren über das Schicksal der Selbsterhaltung des einzelnen Menschen gefährlich werden können. Ich führte aber auch schon jenes Beispiel an (s. o.), daß Seuchen in einem Volke, dank der Irrlehren vom Schicksal, durch Beten behoben werden sollten und auf Wallfahrtorten, die Ansteckungherde waren, dann unheilvoll weiterverbreitet wurden. Hier züngelt also die Auswirkung der Irrlehre schon bedenklich in die Selbsterhaltung des unsterblichen Volkes hinüber.

Deutlicher gelang es mir, die unheilvollen Wirkungen dieser Irrlehren auf die Volkserhaltung in meinem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" dadurch zu erweisen, daß ich die Lehren der Volksreligionen von jenen der Weltreligionen trennte. Denn oft lernt der Mensch am leichtesten die Größe einer Gefahr ermessen, wenn man ihm zwei Abstufungen derselben vorführt; so wie er auch die Höhe eines Berges im Hochgebirge leichter abschätzt, wenn ein Vorberg davor liegt, mit dem er den Bergriesen vergleichen kann. Wenn rassereine Völker auf die Torheit verfielen, sich Gottesbegriffe zu machen, dann glaubten sie an einen Volksgott, der das Wohl und Wehe ihres Volkes allein im Auge behielt und für die Überwindung aller Volksgefahren, vor allem aber für die Siege über andere Völker sorgte. Der Kampf mit anderen ebenso an ihren Volksgott glaubenden Völkern war sozusagen ein Kampf dieser Götter gegeneinander; der Sieg des Volksgottes über die anderen war Ehren-

sache. Die Wahnvorstellungen über die Ursachen des Schicksals haben in allen solchen Volksreligionen das Gute, daß hier die Menschen das Wirken des Selbsterhaltungwillens der unsterblichen Volksseele vom Unterbewußtsein in das Bewußtsein erlebten und zu dem Willen ihres Volksgottes umgedeutet hatten. Die Irrlehre half also zum mindesten dann oft, wenn es um den Kampf mit anderen Völkern ging, weil sie Sieghoffnung weckte. Aber ohne Gefahr ist auch sie wahrlich nicht. Wer wirklich solcher Lehre glaubt, der wird dazu verleitet, tatsächliche Gefahren zu unterschätzen, tollkühn Unmögliches in dem blinden Vertrauen, daß ein allmächtiger Gott schon helfe, zu erstreben. Der große Antichrist Friedrich der Große sagte daher humorvoll: „Der Gott ist mit den stärksten Bataillonen", um solchen Wahnlehren zu steuern, die sinnvollen, der Gefahr entsprechenden Kampf gefährden. Jede Gefahr erfordert eine Kraftanstrengung, die ihrer Größe entspricht, jede Unternehmung fordert eine sachliche, wahrheitgetreue Einschätzung der Gefahren und der eigenen Abwehrmittel. An all diesem aber hindert die Wahnlehre, daß ein Volksgott die Geschicke im Sinne des Volkssieges leite. So bringt sie des volksmörderischen Unheiles schon genug.

Gar viele wertvolle Völker dieser Erde, auch unsere Vorfahren, haben durch Vertrauensseligkeit dem Schicksale gegenüber ihr Volk dem Untergang nahe gebracht, obwohl ihr Glaube wahrlich weniger plump war, wie der hier geschilderte, und obwohl sie nur an die Weisheit der Schicksalsbestimmung, nicht aber an Siegsicherheit und persönliche Rettung vor dem Tode glaubten! Weit größer aber ist das völkermordende Unheil von Wahnlehren über das Schicksal, wie sie die Weltreligionen und die meisten Okkultlehren bieten. Hier ist die Erhaltung des unsterblichen Volkes zur Nebensache, ja, oft sogar zum Hindernis für das Ziel: „Menschheitherde" geworden. Hier hat der Gott oder haben die „dunklen Schicksalsmächte" ganz andere Ziele als die Erhaltung des eigenen Volkes. Hier wird gelehrt, daß die Weisheit der schicksalbestimmenden Mächte für die Menschen eben unerforschlich sei, und sie sich daher blind vertrauend in Nie-

derlage und Untergang des Volkes ergeben und sie als göttliche Bestimmung ertragen sollten. Das ist die Wahnlehre, die die Völker völlig, aber auch völlig unfähig zur Abwehr der Gefahren und zur Erhaltung ihres Volkes, ja, auch den einzelnen ganz unfähig macht, auf sein Schicksal eine sinnvolle Antwort durch innere Umstellung und abgewandeltes Handeln zu geben. Völker, in denen solche Lehren herrschen, also christliche, buddhistische, brahmanische Völker usw. sind oft wehrlose Herden, die sich so sinnwidrig verhalten können, wie kein Tier dies vermöchte. Ja, sie würden ihr eigenes Volk ohne Abwehr zugrunde gehen lassen, wenn nicht jene heiligen unantastbaren Gesetze in ihrer Seele ein weises Wirken der Volksseele vom Unterbewußtsein aus verwirklichten, wodurch denn die Menschen die Wahnlehren im Ernstfalle abschütteln und zeitweise trotz der Wahnlehre sinnvoll und kraftvoll für die Erhaltung ihres Volkes handeln. In meinem Schriftchen „Wahn über die Ursachen des Schicksals" habe ich mich darüber etwas eingehender ausgesprochen und solchen unheilvollen Irrlehren die Erkenntnis meiner Werke gegenübergestellt:

„Nicht Gott, oder Götter, oder dunkle, oder ewige Mächte lenken in Weisheit, Strenge und Güte die Geschicke des einzelnen und des Volkes. Nein, die für die Welterhaltung notwendigen, ausnahmelos gültigen Naturgesetze schaffen einen Teil unseres Geschicks. Zum anderen aber wird es geschaffen durch Menschen von gar unterschiedlicher seelischer Beschaffenheit. Edle, unedle, ja völlig entartete, bewußt uns liebende und bewußt uns hassende, unbewußt uns schädigende oder fördernde Menschen, sie alle gestalten an den Ereignissen, die uns als unser Schicksal entgegentreten. Die Notwendigkeit der Naturgesetze einsehend, setzen wir ihnen nur in einer Beziehung Widerstand entgegen, als wir sie erforschen und mehr und mehr sinnvoll verwerten. Dadurch können wir in vielen Fällen Unheil verhüten, in anderen es lindern. Den an unserem Schicksal gestaltenden Menschen aber setzen wir überall da Widerstand entgegen, wo ihr Wirken mit den göttlichen Wünschen und der Volkserhaltung nicht im Einklang steht."

Unser Geschlecht, das das Grauen des Weltkrieges erlebte und das teuflische Spiel, das die geheimen Volksfeinde vor, während und nach dem Weltkriege mit den Gläubigen der christlichen und okkulten Wahnlehren über das Schicksal in unserem Volke trie-

ben, ist verpflichtet, die kommenden Geschlechter an seinen Erfahrungen und Erkenntnissen teilhaben zu lassen und sie so vor gleichem Geschick zu bewahren. Deshalb schrieb der Feldherr nach dem Kriege alle seine Enthüllungschriften über das geheime Wirken der überstaatlichen Mächte und die Herbeiführung des Weltkrieges durch sie.*) Das Schicksal unseres Volkes schüttelte uns nicht umsonst, wir antworteten mit dem Forschen und nun haben wir Erkenntnis gewonnen, die uns heilig ist, und unser unsterbliches Volk noch vor dem drohenden Tode in Folge von seelischer Erkrankung der Volkskinder retten kann.

Zum ersten Male von den Wahnlehren über die Ursachen des Schicksals befreit, wurden unsere Augen nun hell, und wir erkannten die geheime Wühlarbeit, die unser Volk vernichten soll und seit mehr als tausend Jahren von den überstaatlichen Mächten ungestraft geleistet wurde. Wir erkannten sie als Urheber des Weltkrieges, als Hetzer zu Kriegen und Revolutionen in vergangenen Jahrhunderten, als Mörder an zahllosen Volksgeschwistern, als Berauber und Enteigner. Wir erkannten ihr Wirken als planvolle Gestaltung an dem Schicksal der Völker im Sinne der in der Bibel von Jahweh gegebenen Ziele der Weltbeherrschung und Völkerversklavung. Wir erkannten, wie erfolgreich alle Irrlehren über die Ursachen des Schicksals Verbrechen und Verbrecher geschützt und gefördert hatten.

Wie rege alle geheimen Feinde am Werke sind, um solche Erkenntnis vom Volke fernzuhalten, wie sogar die vom Christentum freigewordenen Deutschen gleich wieder in einen neuen Wahn abirren, daß „dunkle“, „ewige Mächte“ das Schicksal bestimmen, dem wir nicht entrinnen könnten und das die „Echten“ in ein „Urgesetz einfüge“, das habe ich in dem genannten Schriftchen gezeigt. Wieder sollen die Deutschen zum „Vertrauen“ dem „weisen Schicksal“ gegenüber verführt werden! Wie freuen sich da die überstaatlichen Mächte, die dank solchen Wahnes Jahrhunderte hindurch Verbrechen auf Verbrechen an unserer Volkserhaltung verüben konnten!

*) S. Buchanzeigen am Ende dieses Buches.

Wir vertrauen keineswegs dem persönlichen Schicksale und dem unseres Volkes, wie es an uns herantritt! Wir erkennen auch in ihm keine unerforschliche Weisheit, sondern wir wissen, daß es sinnlos, sinnwidrig, ja voll verbrecherischer Ungerechtigkeit an uns herantreten kann und gar oft herangetreten ist, weil außer den durch die Notwendigkeit des Weltbestehens geadelten Naturgesetzen die unvollkommenen Menschen daran mitgestalten. Ja, wir wissen, daß ein Gutteil ernstesten Mißtrauens gegenüber dem Schicksale deshalb gar sehr angebracht ist, weil nicht nur menschliche Unvollkommenheit, nein, auch Entartung, bewußter Haß, Bosheit und Gottverlassenheit daran mitgestalten können und gar oft mitgestaltet haben. So vertrauen wir denn dem göttlichen Wollen in unserer Seele, daß es durch eigene Taten unheilvolles Schicksal von uns und unserem Volke wehrt. Wir vertrauen auf die Kampferfahrung unseren Feinden gegenüber, die uns hilft, die Abwehr sinnvoll zu gestalten. Wir vertrauen auf unsere Unbestechlichkeit im Entschlusse, dem göttlichen Wollen und der Erhaltung des Volkes zum Siege zu verhelfen. Wir vertrauen unserer Einsicht in den Sinn unseres Seins und den Sinn unseres ewigen Schwindens im Tode, da diese uns die Kräfte zu solcher Abwehr und solcher Schicksalsgestaltung mehrt. Wir wissen, daß nur die geheimen Weltverbrecher unser Schicksal „vorbestimmen" und „wahrsagen", und dann in Gemeinsamkeit für die Verwirklichung ihrer Pläne ununterbrochen tätig sind.

Solche Erkenntnis setzt klare, wahrheitgetreue Einschätzung der jeweiligen Gefahren und der Hilfemittel, offenen Blick für die geheimen listreichen Kampfweisen der Volksfeinde und sinnvolle, entschlossene, mutige Abwehr an Stelle eines geduldigen oder, wenn es dem „Volksempfinden" besser entspricht, „heldischen" Ertragens aller Unbill und aller am Volke verübten Verbrechen und gedankenloser, der Lage nicht entsprechender Hoffnung- und Vertrauensseligkeit. So kann allein schon diese eine Erkenntnis meiner Werke, an Stelle der Wahnlehren über das Schicksal gesetzt, Selbsterhaltung des einzelnen und Volkserhaltung erleichtern!

Wie sich die Gesetze des Geschehens in jenen seltenen Zeiten, in denen Todesnot des Gotterlebens auf Erden herrscht, etwas abwandeln und dann den Irrtum, als bestimme eine göttliche Vorsehung das Schicksal, begünstigen, das kann ich, losgerissen aus dem Zusammenhang, hier nicht wiedergeben, weil es dann unüberzeugend, ja vielleicht sogar irreführend werden könnte. Ich habe hierüber in „Des Menschen Seele" und in „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" geschrieben und kann hier nur andeuten, daß in solcher außergewöhnlichen Schicksalsstunde der Völker dieses Sternes die Menschen, in denen das göttliche Wollen stark erlebt wird, einen außergewöhnlich starken Einfluß auf die übrigen Menschen und hierdurch wieder auf das Völkerschicksal haben.

---

Mögen diese wenigen und flüchtig angedeuteten Erkenntnisse meiner Werke, aus der Fülle gewählt und aus dem Zusammenhang der Erkenntniswege herausgerissen, genügen! Andernfalls würde diese Schrift wohl sogar noch zu ausführlich für die hastende Zeit sein, die Millionen Menschen einen so harten Lebenskampf auferlegt, daß sie tagtäglich abends erschöpft aufs Lager sinken, dabei sich und den ihren nur das nackte Dasein erarbeiten. Die müden Augen fallen ihnen, selbst wenn der Inhalt dessen, was sie zur Hand nehmen, sie aufs tiefste bewegt, gar bald zu, und ehe noch der Morgen graut, müssen sie des anderen Tages schon wieder zur Arbeit schreiten.

Da ich wenigstens einige der lebenswichtigen Ergebnisse der Grunderkenntnisse auch noch andeuten möchte, so muß ich mich, solcher Zustände eingedenk, mit dem Gegebenen begnügen.

Doch soll diese Schrift nun nicht zum Verbrechen an meinen Werken werden, ich würde dann kaum verdienen, die Erkenntnisse erlebt zu haben! Nur zu genau weiß ich, daß die Gegner meiner Gotterkenntnis, und deren sind Legionen grimmiger Feinde, sich voll Freude auf diese Schrift stürzen werden, die sie schon lange erhofft und herbeigesehnt haben! Wissen sie doch ganz genau, daß in dieser gekürzten Wiedergabe, in dieser flüch-

tigen Auslese zwangsläufig Lücken der Darstellung sein müssen. Sie werden nun da einhaken, wo die Lücken sind, und unter Scheinbeweisen die Erkenntnisse zu widerlegen trachten. Sie werden dabei dem Volke und den Völkern wohlweislich verschweigen, daß sie da nicht etwa meine Werke, nein, diese kurzen, flüchtigen Andeutungen aus meiner Gotterkenntnis „widerlegen". Zahllose Menschen, die an aufsuggerierte Urteile nur allzu gewöhnt sind und viel zu sehr verflachten, um nur über das zu urteilen, was sie genau kennen, werden solche Scheinwiderlegungen nachplappern und sich von dem Miterleben der Erkenntnisse hierdurch ausschließen.

Nur die seelische Not in unserem Volke, nur die ernste Sorge für seine Rettung und Erhaltung haben mich bestimmen können, so grausam meinem eigenen Lebenswerke gegenüber zu verfahren. Die Leser aber bitte ich, nun nicht so wie meine Gegner zu handeln, sondern sich stets bewußt zu bleiben, daß sie entweder dem Gesagten vertrauen oder aber die Werke selbst gründlich in sich aufnehmen müssen, ehe sie sich ein Urteil erlauben.

Damit nun aber die Leser auch einen Beweis dafür erhalten, wie sehr es sich bei diesen Erkenntnissen um lebenswichtiges Wissen handelt, das sich im praktischen Leben des Volkes und des einzelnen gar sehr auswirken kann, will ich sie hier noch nicht verlassen, sondern im folgenden einige wenige der „praktischen" Ergebnisse dieser Grunderkenntnisse andeuten.

Wer das bisher Gesagte aufmerksam in sich aufgenommen hat, der weiß nun, wie töricht, ja, wie bewußt boshaft die Behauptung ist, die besonders vom Christentum freigewordene Volksgeschwister verbreiten, meine Werke seien das gleiche „Joch für den Deutschen wie die Bibel" und gäben ein neues „Dogma", während es doch Wesenszug Deutschen Gottglaubens ist, die innere Freiheit des persönlichen Gotterlebens inbrünstig zu verlangen. Wer die Gotterkenntnis, diese Enthüllung der Tatsachen, die in meinen Werken im Einklang mit der Naturwissenschaft, mit den Tatsachen der Geschichte, der Krankheitlehre, mit der durch Denken und Urteilen gewonnenen Erfahrung

steht, mit einem Dogma vergleicht, der erlaubt sich eine Verhöhnung der Urteilslosigkeit der meisten abgerichteten Menschen von heute. Diese ist so tollkühn, daß ich immer noch glauben möchte, sie sei in einer Judenloge ersonnen und durch harmlose Mittelträger in die Reihen der vom Christentum Befreiten planmäßig getragen, um die für jüdische Weltherrschaftziele so gefährlichen, weil völkerrettenden Erkenntnisse meiner Werke von den Völkern und besonders von den Deutschen „Neuheiden" fernzuhalten.

Das Wesen eines Dogmas ist, Behauptungen, die keineswegs im Einklang mit den Tatsachen der Wissenschaft stehen, die sich überhaupt um diese ebenso wenig kümmern wie um die Tatsachen der Geschichte und der Erfahrung des einzelnen Menschen, als offenbarte göttliche Wahrheit auszugeben. Ja, das Dogma der Religionen führte zu dem bekannten: „Credo quia absurdum est", „ich glaube es, weil es ganz unglaubhaft, ganz vernunftwidrig ist". Ein Dogma ist der denkbar größte Gegensatz zu meiner Gotterkenntnis. Das Dogma will auch Wort für Wort, gerade in der gewählten Wortgestaltung, kritiklos angenommen sein. In meinen Werken aber habe ich immer wieder betont, daß die Wortgestaltung meiner Gotterkenntnis immer nur gleichnishaft und annähernd die erlebte Erkenntnis wiedergeben kann! Wer meine Gotterkenntnis, die Tatsächlichkeiten enthüllt, ein Dogma nennt, und alle die Menschen, die von ihr überzeugt werden, mit Dogmengläubigen vergleicht, der möge doch nicht so bescheiden in solch unsinnigem Urteil sein, sondern möge von nun ab auch alle Chemiker, alle Physiker, alle Mediziner usw. Dogmengläubige nennen. Sie lassen sich ja auch von Erkenntnissen der schöpferisch begabten Forscher an Hand der erbrachten Beweise überzeugen und erkennen sie nach solcher Überzeugung als Tatsachen an. Was würden die Physiker wohl dazu sagen, wenn man sie dogmengläubig nennen würde, weil sie die enthüllte Tatsache, daß alle Körper sich bei Wärmezufuhr gesetzmäßig ausdehnen, vertreten? Was meinen die Astronomen dazu, wenn man sie dogmengläubig nennen wollte, weil sie die Keplerschen Gesetze, von

deren Tatsächlichkeit sie sich überzeugt haben, als enthüllte Wirklichkeit vertreten? Genug des Eingehens auf diese Behauptung, die auf die Denkunfähigkeit und die Urteilslosigkeit der meisten rechnet. In meiner kleinen Schrift „Ist Gotterkenntnis möglich?"*) habe ich die Einwürfe der Gegner noch eingehender widerlegt. Hier sei vielleicht nur noch darauf hingewiesen, daß die Gotterkenntnis meiner Werke nirgends in das persönliche Gotterleben eingreift, ihm nirgends die Eigenart nimmt, wie dies die Religionen mit ihren Dogmen ununterbrochen tun. Am deutlichsten geht das daraus hervor, daß ich alle Begriffsbildung über das Göttliche und über die göttlichen Wünsche der Seele als Übergriff der Vernunft auf ein Bereich, in welchem ihre Begriffsbildungen nicht möglich sind, brandmarke; ich spreche immer nur ganz allgemein von dem Erleben Gottes in der Natur, Kunst, edlem Fühlen, edlem Handeln usw., aber nirgends gebe ich nun genauere Angaben darüber, wie dies Erleben nun im einzelnen geartet sein solle! Nur in dem Büchlein „Deutscher Gottglaube", in welchem ich die Gotterkenntnis meiner Werke kaum berühre und nur die Eigenart Deutschen Gotterlebens und des Rassecharakters, wie alle großen Deutschen aller Zeiten sie bekundet haben, in Worte gefaßt habe, ist diese Eigenart des Gotterlebens angedeutet, aber auch hier nur die völkische, nicht die persönliche. In dem Buche „Das Gottlied der Völker" aber ist die Unantastbarkeit des persönlichen Gotterlebens noch tiefer begründet. Dort stehen in dem 3. Teile „Der Eigensang der Völker" in dem 6. Abschnitt „Die Religionen als Bedroher des Gotterlebens und der Kultur" die Worte:

„Weit fürwahr sind das Gebiet des Gotterlebens der Menschenseele und sein Gleichnis in der Kultur. Jede einzelne Seele erlebt das Göttliche trotz aller Verwandtheit des Blutes in einer niemals wiederkehrenden Eigenart. Heilig ist sie uns, unantastbar jedweder Vorschrift. Sie ist uns köstliches Gut und schenkt der Kultur die Mannigfaltigkeit in Wirken und Werk, die sie Vollender der Schöpfung dann werden läßt. Weh denen, die die Eigenart des Gotterlebens der Seele antasten möchten durch Vorschrift, ja sogar alle Menschen zu einer bestimmten Weise, das Göttliche zu erleben, zwingen wollen. Die Seele duldet in diesem Erleben nicht den geringsten Zwang."

---

*) Siehe Buchanzeige am Ende des Buches.

Ebenso wie von lebenswichtigen und volks- und völkerrettenden Tatsachen der Naturwissenschaft, kann sich der einzelne von der Gotterkenntnis meiner Werke überzeugen, ohne dabei irgendwelche Vorschriften auf dem Gebiete der persönlichen Eigenart seines Gotterlebens zu erleiden. Am deutlichsten wird dies wohl in meinem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und in meinem „Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottgläubige Jugend" sichtbar, in denen ich Lehren über das Gebiet des persönlichen Gotterlebens, ja, sogar die Unterweisung über den Inhalt meiner Werke von dem Jugendalter noch ferngehalten sehen will, damit die Jugend nicht etwa Gefahr läuft, suggeriert zu werden! Diese Werke zeigen das ungeheuer weite und segensreiche Gebiet der Erziehung als Vorbereitung für persönliches Gotterleben und volkserhaltendes Wirken ohne Vorschriften! Erkenntnis schafft Schutz vor Übergriffen auf die Freiheit der Persönlichkeit, und die Gotterkenntnis meiner Werke ist Hüter vor ihnen im gleichen Maße als sie Hüter vor Volksschädigung ist.

# 2. Einige lebenswichtige Ergebnisse aus den Grunderkenntnissen meiner Werke

Es wurde wohl schon manchem Leser aus dem bisher Gesagten zur Tatsache, daß nur Ergebnisse aus unantastbaren Grunderkenntnissen für das Leben des einzelnen und des Volkes „Halt" sein können, und entwurzelte Völker ganz besonders dem Untergang entgegentaumeln, wenn sie solcher Erkenntnis entbehren.

Wir haben im Vorstehenden wenigstens einige Andeutungen bringen können, daß in rassereinen und noch ungestört im artgemäßen Gotterleben weilenden Völkern die Volkserhaltung durch das weise Wirken der Volksseele in den einzelnen Menschen einigermaßen gesichert ist. Alle Berichte der Völkerforscher (Ethnologen) stimmen darin überein, daß solchen Völkern eine selbstverständliche Erfüllung der wichtigsten Pflichten am Volke eigen ist, und sie von einem starken Zusammengehörigkeitbewußtsein mit ihren Blutsgeschwistern durchdrungen sind. Sie erfüllen oft ohne jedwede geschriebenen Gesetze oder Strafandrohung das Amt der Volkserhaltung. Die Männer kämpfen heldisch bis zur Hingabe ihres Lebens gegen den Feind, und die Frauen tragen Mutterschaftschmerzen, erfüllen Mutterpflichten und andere Volkspflichten als Selbstverständlichkeit in Freudigkeit. Abertausende von Gesetzesvorschriften, die gegenseitigen Betrug, Volksverrat, Landesverrat und anderes in rassegemischten und durch Fremdreligion entwurzelten Völkern verbieten, sind bei ihnen noch überflüssig. Die Verbannung aus der Volksgemeinschaft ist die selten notwendige, aber auch die gefürchtetste

Strafe, während in den entwurzelten und durch Fremdlehren entarteten Völkern das Verlassen der Volksgemeinschaft eine fast freudige Angelegenheit, willkommene Abwechslung und Möglichkeit „sein Glück zu machen" geworden ist. Ein Volk, in welchem jeder einzelne noch unter dem heiligen Rate des Selbsterhaltungwillens der Volksseele steht, die, vom Erbgut im Unterbewußtsein auftauchend, alles für sein Volk Lebenswichtige ahnen läßt, richtet den unerbittlichen Haß auf die Feinde des Volkes, die Liebe auf die Retter. Es mißtraut allen Listen des Feindes, vertraut seinen Rettern. Ein solches Volk hat aber auch noch einen „sicheren Instinkt", ein klares Ahnen dafür, daß die Sitten und Kunstwerke, die das seinem Blut arteigene Gotterleben ausdrücken, keine beliebig abstreifbare Laune des Volkes sind, keine Angelegenheit der „Mode" und des „Zeitgeistes", die man ebenso gut auch ablegen und mit jenen anderer Völker austauschen könnte, sondern es ahnt, daß mit ihnen das tiefe Gemütsleben innig verwoben ist, es ahnt, wie sehr es beraubt wird, wenn man es davon weglockt.

Die Negervölker sehen alle europäischen Sitten und Kunstwerke in den Kolonien und bleiben doch ihren Sitten und ihrer Volkskunst treu! Erst wenn Missionare sie zur Fremdlehre, zum Christentum, bekehrt haben, dann verlieren sie den weisen Rat der Volksseele, dann haben sie dieselbe schon halb verschüttet. Ihren Kindern aber, die zur Christenschule gehen, wird sie ganz gefährdet. Dann erst ist es möglich, daß sie der Erhaltung ihres unsterblichen Volkes so sehr zuwiderhandeln können und ihre Sitte und Volkskunst aufgeben, sich statt ihrer geflochtenen Matten und Körbe und ihres Schmuckes gern Fabrikware aus Europa kaufen, ihre heiligen Herdfeuer löschen und als unheilig erklären und ihre Sitten aufgeben. Dann entarten sie seelisch, wie ich das in meiner Schrift „Verschüttete Volksseele"*) an Hand von Quellen gezeigt habe.

So können denn gerade die im Vorangehenden angedeuteten Tatsachen des Wirkens der Volksseele in gesunden, noch nicht

*) S. Buchanzeige am Ende des Buches.

durch Fremdlehre entwurzelten, rassereinen Völkern zu dem Wahne verleiten, daß eine klare Gotterkenntnis, eine den Tatsachen entsprechende Antwort auf die Grundfragen des Lebens, eigentlich gut zu entbehren sei. Solche Meinung könnte dann zu dem gefährlichen Rate an unserem Volke verführen, nur wieder zur Rassenpflege zurückzukehren und den Glauben unserer Ahnen anzunehmen, dann müsse das unsterbliche Deutsche Volk hierdurch gerettet sein. Vergessen wir nicht, daß unsere Ahnen vom Christentum nicht nur brutal vergewaltigt wurden, sondern auch zu ihm überlistet werden konnten, und daß der Rat der Volksseele im einzelnen Menschen, wie ich oben andeutete und in meinen Werken tiefgehend aufdeckte, eben doch innehält an den Grenzen der Freiheit der einzelnen Seele und deshalb weder so überzeugend noch so bewußt erlebt wird wie eine Erkenntnis. Der Mensch, der vom tierischen Instinktzwang befreit ist, hat ja eigens als sinnvollen Ersatz seine Denk- und Urteilskraft, aber auch das bewußte Erleben des Göttlichen in seiner Seele wach. Die unsterblichen Völker leben, indem diese Fähigkeit zum Erkennen angewandt und der köstliche Schatz kommenden Geschlechtern übermittelt wird. Dieses Wissensgut der Naturwissenschaften und der Philosophie, das sich dem Wirken der Volksseele noch zugesellt, hilft erst Völkerentwurzelung, Rassenmischung, Völkerversklavung und anderen Wahn wirksam verhüten, den die Irrlehren der unvollkommenen Menschen möglich machen. Ja, erst Gotterkenntnis macht das unheimliche stete Obsiegen der Wahnlehren schwerer. Erst Gotterkenntnis stellt ein Gleichgewicht zwischen den Gefahren, die die menschliche Unvollkommenheit heraufbeschwört, und den Hilfen durch Erbgut, Forschung und Gotterleben her. Bisher sind an den Wahnlehren so viele Völker zugrunde gegangen, daß sich der Irrtum erhalten konnte, auch die Völker seien dem Todesmuß unterworfen, seien sterblich wie die einzelnen Menschen. Erst jetzt wird den auch in Zukunft immer wieder möglichen Irrlehren und auftauchenden Scheintröstungen, Wahnlehren ohne Ende, irrigen Sittengesetzen, irrigen Begrenzungen der Freiheit des einzelnen usw. eine sichere Er-

kenntnis entgegenstellt. Erst jetzt können wir dem Irrtum gegenüber begründen, warum wir dies oder jenes als Pflicht, dies oder jenes als freiwillige Leistung des einzelnen, dies oder jenes als unerläßliches Amt des Staates erachten. Der göttliche Sinn des sterblichen Menschenlebens und der göttliche Sinn der Unsterblichkeit des Volkes wird in jedem Einzelfalle der sichere Beweis der Richtigkeit dieser Wertungen und Forderungen sein.

War bisher die Erfahrung der Edlen und der Rat der Volksseele nebst erleuchteten Einblicken in einzelne Wahrheiten die einzige Gewähr dafür, daß unter den unheilvollen Irrtümern der Religionen auch einige Weisheiten eingestreut waren, unter ihren in so mancher Hinsicht unheilvollen Sittengesetzen auch volkserhaltende und Gotterleben erhaltende Forderungen aufgestellt wurden, so kann nun jede Wertung durch folgerichtige Schlüsse aus den Grunderkenntnissen abgeleitet und durch sie begründet werden. Das ist ein unendlicher Segen. Diese praktische Nutzanwendung meiner Erkenntnisse ist eine Tätigkeit, die nur gesunde Denk- und Urteilskraft und auch Gewissenhaftigkeit, nicht aber schöpferische Kräfte verlangt, deshalb habe ich auch in meinen Werken immer nur einzelne Ergebnisse selbst abgeleitet. Ich kann es der Denk- und Urteilskraft der Menschen der Gegenwart und Zukunft getrost überlassen, diese Schlußfolgerungen bis in alle Einzelheiten zu ziehen, habe ich doch das Verantwortunggefühl des einzelnen, bei diesem Vorgehen unbestechlich, wahrhaftig und erhaben über allen Zweck, alle Leidscheu und alle Glückssehnsucht zu sein, häufig genug geweckt. Ich habe gezeigt, daß das geringste Abweichen vom alleinigen Dienst an der Wahrheit das ganze Bestreben, brauchbare Ergebnisse aus den Erkenntnissen zu ziehen, entwertet. Wie in der Technik die wissenschaftliche Forschung nur dann ausgewertet werden kann, wenn der Techniker sich ganz getreulich bis ins kleinste an das Forschungergebnis hält und niemals um irgendeines Wunsches willen davon abweicht, wie er aber zu diesem Auswerten der Forschung auch keiner Schöpferkraft, sondern nur klarer Denk- und Urteilskraft bedarf, so auch hier. Hätte, um noch einmal auf

das schon oben angeführte Beispiel zurückzukommen, der Techniker sich bei der Anfertigung des Blitzableiters nicht an die erkannten Gesetze der guten und schlechter Leiter der Elektrizität gehalten, und ließe er sich einfallen, die Erdung des Blitzableiters etwa nach irgendeinem Schönheitwunsche, aber den erkannten Gesetzen widersprechend, einzurichten, nun, so taugt sein Blitzableiter nichts. Er taugt noch weniger als jener, den unsere Vorfahren aus der Erfahrung, daß der Blitz leicht in hohe Bäume einschlägt, und ohne wissenschaftliche Kenntnisse angewandt hatten, indem sie ihr Haus dadurch vor dem Blitzeinschlag schützten, daß sie es in die Nähe großer Eichen, die den Hausfirst weit an Höhe überragten, errichteten. Ganz ebenso wollen auch die Ergebnisse für das praktische Leben aus meiner Gotterkenntnis gezogen werden, und ganz ebenso wird dann der Schutz, den sie der Volkserhaltung und der Erfüllung des göttlichen Lebenssinnes gewähren, der Erfahrung überlegen sein. Hatte ein außergewöhnlich begabter Herrscher, wie z. B. Friedrich der Große, die grauenvolle und widergöttliche Bedrängung Andersgläubiger mit Gewalt und Mord, wie die Christen sie betrieben hatten, als das erkannt, was sie ist, und in seinem Staate abgeschafft, so erleichterte es die Wiederkehr der Unduldsamkeit in Glaubensfragen, weil er keine Gotterkenntnis gab, die es beweist, wie widergöttlich solche Grausamkeit gegen andere Glaubensüberzeugung ist. Ja, er glaubte sogar, das Volk bedürfe auf ewige Zeiten der Scheintröstungen der Religion. Hatte irgendeine Revolution dem einzelnen gewisse Freiheiten geschenkt, so hatte sie gewöhnlich darunter auch volksmörderische Freiheiten gegeben und wurde, als sich dies erwies, dann wieder von Revolutionen abgelöst, die nun der Volksgefahr solcher sittlich unbegrenzten Freiheit zwar ein Ende machten, aber den Zwang an der Grenze, die der göttliche Sinn des Menschenlebens erheischt, nicht innehalten ließen. Dies wurde wieder der Anlaß der Entartung der Menschen in Ehrlosigkeit, sklavischer Kriecherei und Heuchelei. Es war also Völkermord durch anderweitige seelische Entartung heraufbeschworen. So war die Geschichte meist ein Hin- und

Herpendeln über die Weisheit hinaus in den Irrtum. Weisheit gemischt mit Wahn muß allerseits eben möglich bleiben, wenn die klare Grundlage der Erkenntnis fehlt. Dies muß aber umso mehr der Fall sein in Völkern, welche durch Rassenmischung und Fremdlehre so entwurzelt sind, daß sie sich gar nicht mehr wie die gesunden und im arteigenen Gotterleben fest verwurzelten Völker mit jenem Mindestmaß an Zwang dem einzelnen gegenüber erhalten können, wie es nur bei Menschen genügt, die, fest im Volke verwurzelt, die Volkserhaltung selten gefährden.

Nur ein Bruchteil jener durch internationale Lehren entwurzelten und nun auseinanderflatternden Volksgeschwister erfüllt die Pflichten am Volke noch als Selbstverständlichkeit aus sich heraus. Die internationale Lehre, der sie lauschten, stellt ja auch keineswegs die Erhaltung des unsterblichen Volkes als heilig an ebenso hohe Stelle wie die Erfüllung des göttlichen Sinnes des Menschenlebens. Der Dienst an der künstlichen internationalen Gemeinschaft, das Ziel, diese zur Weltherrschaft zu bringen, ist ja die vermeintliche oberste Pflicht. Bei dem internationalen christlichen Glauben gesellt sich zu ihr noch die Pflicht, für das Seelenheil zu sorgen. Reiht diese Lehre zwar den Gehorsam der Obrigkeit gegenüber mit ein in diese Forderung, so tut sie dies aber doch nur in gar wichtiger Begrenzung. Nur soweit und solange ist der Dienst am Volke, der Gehorsam dem Staate gegenüber hier Pflicht, als dies Volk sich nicht etwa erlaubt, Forderungen der Rasseerhaltung und Erhaltung der völkischen Eigenart des Gotterlebens zu stellen, die im Widerspruch mit der Christenlehre stehen. So ist es denn außer allem Zweifel, daß durch internationale Religionlehren entwurzelte oder durch internationale Lehren politisch gebundene Völker nicht mehr die innerseelische Möglichkeit aufweisen, mit jenem Mindestmaß an Zwang erhalten werden zu können, wie seelisch gesunde Völker, in denen die Volksseele für die Erhaltung voll wirksam sein kann. Da tut es denn doppelt not, die Grunderkenntnisse zu überblicken, welche jede Begrenzung von Zwang und Freiheit im Ein-

klang mit dem heiligen Sinn des Menschen- und des Völkerlebens ermöglichen. Welch ein Wahn ist es z. B. zu glauben, man könne der Volksgefahr dadurch Herr werden, daß man internationalen Religionen gebietet, sich der Politik zu enthalten. Ist nicht jetzt, nach meinen Erkenntnissen des Sinnes der Erhaltung der seelischen völkischen Eigenart, ganz einwandfrei erwiesen, daß Fremdlehren, und zumal solche, welche eine Weltreligion für alle Völker sein wollen und deren Aufgang in einer „Menschenherde" ersehnen, mit jedem Worte, das sie in bester Absicht sprechen, entwurzeln, mit jedem Worte von den Pflichten der Erhaltung rassischer Reinheit und völkischer Eigenart abdrängen, also Politik im volksgefährdensten Sinne treiben? Sie sagen in Betreff auf die Eigenart der Völker: „Es ist hier kein Unterschied". Völkische Absonderung ist ihnen nur gefährliches Hindernis zum Ziel. Wie sollte da nicht jedes Wort der Lehre, die von frühester Jugend ab nachdrücklich aus dem Stamm und Volk „herauserlöst", wie es ja in der „Johannesoffenbarung" der Bibel steht, machtvolle Politik der Entwurzelung aus dem Volke sein? Wie sollte da nicht jedes Wort der Lehre letzten Endes antivölkisch sein, und so die Erhaltung der unsterblichen Volksseele bedrohen? Gewiß, solange die Gesetze noch nicht enthüllt waren, nach denen der innige Einklang der einzelnen Menschenseele mit ihrer rassischen Eigenart des Gotterlebens Voraussetzung der Volkserhaltung ist, konnte man sich noch darüber täuschen, konnte die Lehre sogar von treuen Volkskindern ahnunglos geglaubt und gelehrt werden. Heute nicht mehr! Heute kann man klar beweisen, wodurch und inwieweit solche Lehren die stärkste antivölkische Politik treiben, selbst wenn sie das keineswegs wollen. Eine Lehre, die der Überzeugung ist, daß jeder einzelne Mensch im Leben nur eine Reise zum Himmel antrete und das Leben die Vorbereitung zur Tauglichkeit für den Himmel sei, daß die Aufrechterhaltung der einzelnen Völker hierbei nicht nur keine Rolle spiele, sondern daß nur ein Volk, das jüdische, „auserwählt" sei, seine völkische Eigenart bis zur Erreichung des Endzieles zu pflegen, gefährdet zwangsläufig die Erhaltung aller nichtjüdischen

Völker. Gewiß, sie kann zu Werken der Menschenliebe gegenüber Gleichgläubigen anfeuern, zu Werken des Mitleids und Erbarmens anregen, aber sie darf hierbei nicht so sehr das eigene Volk, als die Gleichgläubigen ans Herz legen! Die heilige, selbstverständliche Pflicht, das unsterbliche Volk zu erhalten, ist hierbei nicht Sinn und Ziel, sondern es herrscht immer nur das selbstische Alleinziel, die eigene Seele gut für den Himmel durch gute Werke vorzubereiten.

Wo ist hier Raum für den wahrhaft göttlichen Antrieb in allem Tun, und sei es auch mit Hingabe des Lebens, die Erhaltung des eigenen Volkes zu sichern, weil dieses unsterbliche Volk in seiner Eigenart zu erhalten eine wahrhaft göttliche Aufgabe des Menschen darstellt, die ebenso wichtig ist, als seine eigene Entfaltung zum Göttlichen hin?

Wenn aber der an sich so hoch erfreuliche, gesunde Lebenswille des Volkes solchen Lehren gegenüber sich auflehnt, wenn soviel bewußtes göttliches Wollen in unserer Jugend geweckt werden konnte, daß sie heute begeistert ruft: „Ich glaube an das ewige Deutschland", so hat sie mit diesem Glauben zwar bewiesen, daß sie die Unsterblichkeit ihres Volkes richtig ahnt und die Lehren vom Alterstod der Völker überwunden hat. Aber was will die Jugend christlichen Lehren, die ihnen sagen, das Gotterleben steht höher als das völkische Erleben, wirksam entgegenstellen, wenn nicht die im vorangehenden angedeuteten Erkenntnisse meiner Werke? Muß das erwachte Volk nicht aus ihnen die Überwindung solcher internationaler Lehren und solcher Fremdlehren entnehmen, wenn nicht in einigen Jahrzehnten die Deutschen wieder zur Christenlehre geführt werden sollen? Diese Erkenntnisse aber heißen den Christen zu antworten: Mein Dienst am unsterblichen Volke, das ist ja zugleich Gottesdienst, denn die Eigenart seines Gotterlebens hat ihren Sondersinn. Sein Gottlied soll nicht schwinden von dieser Erde, unser Stern soll nicht verarmen in dem reichen Sange des Gotterlebens aller Völker, und so hüte ich denn gerade das Deutsche Gotterleben. Mit meinem völkischen Wollen verhüte ich auch das Verkommen in Heuchelei und Gott-

losigkeit. Wenn ich das arteigene Gotterleben meines Volkes behüte, und mein alles auch für die seelische Gesunderhaltung meines unsterblichen Volkes einsetze, so stehe ich also im Einklang mit dem Göttlichen!

Zu solcher Antwort befähigen die klaren Erkenntnisse meiner Werke; damit ist das Christentum eher zu überwinden als allein mit dem Bekenntnis: Ich glaube an das ewige Deutschland.

Wie sehr aber die Erkenntnisse meiner Werke es möglich machen, die Lebensführung der Volkskinder und die Einrichtungen des Staates sinnvoll zu gestalten, das mögen einige wenige Beispiele noch zeigen. Diese tragen natürlich ebensowenig den Charakter der Vollständigkeit, wie alles hier Gesagte. Schon in meinen Werken gab ich nur einen Teil der Ergebnisse; hier aber muß ich mich noch weit mehr beschränken, und zwar auf Beispiele, die nach dem hier Mitgeteilten einigermaßen überzeugend sein können. Wer es ernst mit diesen Fragen nimmt, der wird, so hoffe ich, nach dieser kleinen Schrift allmählich auch meine Werke lesen.

## Der Staat und die Lebensführung des einzelnen Menschen

Die Erfüllung des göttlichen Sinnes des Menschenlebens kann weder durch die Erziehung des Kindes erreicht, noch durch Bedrängung der Erwachsenen oder gar durch Gebote herbeigenötigt werden, denn Freiwilligkeit und Erhabenheit über jeden Zweck und Zwang sind Wesenszüge des Göttlichen. Das Erleben, Erfüllen und Ausstrahlen des Göttlichen in Worten, Taten und Werken auf Mit- und Nachwelt wird durch jedes Drängen, Nötigen und erst recht durch Zwang bis hin zur Unmöglichkeit erschwert. Wohl aber ist es heilige Aufgabe des Staates, der ja Hüter der göttlichen Aufgabe des sterblichen Menschen und des unsterblichen Volkes sein muß, das Gotterleben der Volkskinder vor Bedrängung, Gefährdung und Behinderung zu hüten. Der Staat muß alle lebenden Volkskinder für noch fähig zur Er-

füllung dieses Lebenssinnes halten. Denn unerkennbar für den Staat und die mitlebenden Volksgeschwister ist es, ob ein Mensch nur heruntergekommen und seelisch verkümmert ist, aber sich noch umschaffen könnte, oder aber, ob er sich schon umschuf, sei es zu dem seelisch abgestorbenen plappernden Toten oder zu dem grundsätzlich gottfeindlichen Menschen. Daher gilt dem Staate, der auf den Erkenntnissen meiner Werke aufbaut, Leben und Freiheit jedes Volkskindes an sich als unantastbar und heilig, sofern und solange es nicht den göttlichen Sinn: Erhaltung der mitlebenden Menschen im Volke, des unsterblichen Volkes und Erhaltung seiner Lebensvoraussetzung: des arteigenen Gotterlebens, bedroht, und deshalb Abwehreingriffe des Staates notwendig werden.

Die Arbeit des einzelnen Menschen, die sein und seiner Sippe Dasein wirtschaftlich möglich macht, ist seine selbstverständliche Leistung. Amt des Staates aber ist es, darüber zu wachen, daß weder Selbstsucht, Machtgier, Lustgier noch Besitzgier anderer Volksgeschwister oder gar der Feinde des Volkes es bewirken, daß bei Volkskindern der Kampf um das nackte Dasein so hart wird, sie so anstrengt und erschöpft, ihre Zeit so voll in Anspruch nimmt, daß Gesundheit und Gotterleben bedroht sind und sie um den vollen Ertrag ihrer Leistung betrogen werden.

Da der göttliche Sinn des Menschenlebens vom Staate ebenso gehütet werden muß wie die Volkserhaltung, er aber durch unwürdige Lebensführung bedroht wird, und er mit Demütigung und sklavischer Abhängigkeit von anderen Menschen unvereinbar ist, so ist es auch Pflicht des Staates, darüber zu wachen, daß derartiger Menschenmißbrauch keinem Volkskinde bei seinem Kampfe ums Dasein von Volksgeschwistern zugemutet wird.

Da das unsterbliche Leben des Volkes die Voraussetzung dafür ist, daß auch in Zukunft Menschen gleichen Erbgutes in dieser Eigenart das Göttliche erleben, erfüllen und ausstrahlen, so ist es selbstverständliche Pflicht jedes einzelnen, an dieser Erhaltung des Volkes nach besten Kräften mitzuwirken. Vernachlässigung oder gar Unterlassung dieser Pflicht ist strafbares Unrecht. Ein nach solchem Grundsatz aufgestelltes Strafgesetz ist für ein Men-

schenvolk ein notwendiger Ersatz der Erbinstinkte der in Völkern lebenden Tiere. Ein solches Strafgesetz ermöglicht überhaupt erst den Kampf um das Dasein eines Volkes mit allen Gefahren, auch mit den sein Leben bedrohenden Feindvölkern. Der Edle wird jedes Zwanges bei der Erfüllung der selbstverständlichen Pflichten dadurch enthoben, daß er sie in Einsicht freiwillig auf sich nimmt.

Da diese Erhaltung des unsterblichen Volkes in ihrem göttlichen Werte so hoch steht wie die bewußte Erfüllung des Göttlichen von seiten des einzelnen sterblichen Menschen, so wird der Staat, der nichts anderes sein darf, als Hüter dieser göttlichen Bedeutung von Mensch und Volk, als sinnvollste Arbeit des einzelnen für seine und seiner Sippe wirtschaftliche Versorgung diejenigen Leistungen begrüßen und fördern, die gleichzeitig Dienst an der Volkserhaltung sind.

Da das arteigene Gotterleben des Volkes wichtigste Voraussetzung seiner kraftvollen Erhaltung ist, so wird der Staat, nicht nur um des göttlichen Sinnes des einzelnen Menschenlebens, sondern auch um der Volkserhaltung willen, all jenes Schaffen und Wirken der Menschen als wertvolles Wirken für die Volkserhaltung ansehen, die das Gotterleben im Volke wecken und stärken und die Menschen seelisch für die Leistung am Volke geeignet machen. Er wertet sie so hoch wie die heldischen Retter des Volkes. Er trachtet vor allem, daß alle die überragenden Menschen, die durch Worte, Taten und Werke dem unsterblichen Volke unsterbliche Werte schenken, sich ihrem heiligen Werke im weitesten Maße hingeben können, doch rechtfertigt schöpferische Begabung nicht die Vernachlässigung der Pflicht am Volke. Nach den erkannten zwei Aufgaben des Menschen, von denen die eine persönliche Freiheit und innerseelische Freiwilligkeit des Handelns voraussetzt, die andere aber für die Pflichtvergessenen Zwang erheischt, wird der Staat, der der Hüter beider göttlichen Aufgaben ist, im Einklang mit ihnen Freiheit und Zwang sittlich begrenzen. Die politische Freiheit, die Schiller „das höchste Kunstwerk" genannt hat, kann nun in unantastbarer Weise ge-

währt und begrenzt werden. Niemals darf der Staat also bei Aufstellung des Strafgesetzes und bei allen seinen Verordnungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ob es sich nun um wesentliche oder untergeordnete handelt, die zwiefache göttliche Aufgabe des sterblichen Menschen in einem unsterblichen Volke vergessen und die Seelengesetze außer Acht lassen, von denen die Erfüllung dieser Aufgabe abhängt! Niemals darf eine Freiheit, die er beläßt, volksgefährdend oder gar volkszerstörend sein, niemals darf ein Zwang, den er ausübt, in den Bereich der heiligen Freiwilligkeit der Erfüllung des göttlichen Wollens und die Art der Selbstschöpfung eingreifen. Niemals darf er durch persönliche Meinungen oder durch Wahnlehren angeben lassen, was für volksgefährdend erachtet werden müßte, sondern er muß sich haarscharf an die Erkenntnisse der Tatsächlichkeit halten. Begeht er den Fehler, die Freiheit des einzelnen zu wenig, oder den Fehler, sie zu sehr zu begrenzen, so wird niemals nur die eine der göttlichen Aufgaben des Menschen, sondern stets werden sie beide bedroht, und zwar so weit und so sehr, als eine der beiden Aufgaben außer Acht gelassen wurde.

Des Menschen Seele selbst ist so wunderbar in ihren Gesetzen beschaffen, daß die aus der Doppelaufgabe des Menschen erklärlichen Seelengesetze niemals an sich eine Bedrohung der einen der beiden Aufgaben herbeiführen. Hält doch, wie wir sahen, z. B. das Mitwirken des Erbgutes oder, wie wir sagten, der Volksseele, in dem Bewußtsein des einzelnen Menschen immer da inne, wo der göttliche Sinn des Einzellebens durch ein Weiterschreiten gefährdet sein würde. Auf Grund der Erkenntnisse meiner Werke kann aber auch ein Staat in allen seinen Gesetzen und Verordnungen nunmehr ebenso weise sein wie die Seelengesetze der Menschenseele.

Der nachdenkliche Leser fragt mich hier: Wirkt denn nicht die Strafe, zu der der Staat den einzelnen verurteilt, im Sinne eines Zwanges auf die innerseelische Entwicklung ein und ist nicht daher diese Strafe doch ein Übergriff? Ich habe erwähnt, daß einzelne ungute Worte und Taten nichts über das Endschicksal

der Menschen zu entscheiden brauchen, sondern daß die innerseelische Einstellung auf die Tat hier das Ausschlaggebende ist. Ganz das gleiche gilt nun für die Wirkung einer Strafe, zu der das Strafgesetz einen Verbrecher an der Volkserhaltung verurteilt. Sie greift an sich nicht in den Entscheid der Menschenseele ein, aber auch die Besserung ist durch die Strafe keineswegs bewirkt. Drei Verbrecher, die ganz die gleiche Strafe erhielten, können ganz verschiedene innerseelische Entscheidungen auf die Strafe hin treffen. Der eine stumpft ab und verroht und verläßt das Gefängnis als schlimmerer Verbrecher, der zweite bleibt unverändert, der dritte bessert sich auf die Strafe hin. Ja, sogar das Todesurteil entscheidet nichts Innerseelisches in zwangsläufiger Richtung. Vor Abschluß des Lebens vollzieht oder unterläßt der einzelne Verurteilte den Wandel nach eigener Wahl.

Daß der Mensch voll verantwortlich für sein Tun und Unterlassen ist, habe ich schon flüchtig angedeutet und komme hierauf nicht mehr zurück. Auch nach dieser Richtung hin hat der Staat also das Recht und im Hinblick auf die Volkserhaltung hat er die Pflicht, durch Strafandrohung das Unheil der Volksgefährdung zu verhüten. In der Seele des einzelnen aber leistet er sich durch die Strafe keinerlei Übergriff auf die zweite Aufgabe des Menschenlebens.

Wehe aber dem Staate, der Überzeugungen, die er für wichtig für die Volkserhaltung erkannt hat, durch Zwang und durch Strafandrohung erreichen und schädliche Überzeugungen ausmerzen will. Mittelbar wird eine solche Überzeugung immer und unmittelbar meistens mit dem Gotterleben und dem göttlichen Wollen zusammenhängen. So bedeutet denn solcher Zwang ein Unrecht an der göttlichen Aufgabe des Menschenlebens, und da er dem Wesenszug des Göttlichen so völlig widerspricht, so führt dieser Zwang in seinen Auswirkungen auch zu besonders unheimlichen mittelbaren Schädigungen der zweiten Aufgabe des Menschen: der Volkserhaltung.

Die Mehrzahl der unvollkommenen Menschen, denen das Meiden des Leides und der „wirtschaftlichen Schädigung" zum

Sinn ihres Lebens geworden ist, fügen sich dem Zwang und werden zu Heuchlern. Sie rücken dem Göttlichen ferner noch als zuvor, und all ihr Treiben wird ganz zwangsläufig die Volkserhaltung, die der Staat durch den Zwang schützen möchte, schädigen. Bei all dem erreicht er niemals Überzeugung. Wäre hier ein Zwang möglich oder sinnvoll, so hätte die menschliche Unvollkommenheit völlig gemieden werden können; sie wurde ja nur um der notwendigen Freiwilligkeit auf dem Gebiete der Überzeugung geschaffen. Sie, der Quell unerhörter Leiden und Gefahren, die die Menschen einander und ganzen Völkern bereiten, wäre dann ja sinnlos! Nein, nicht die Unvollkommenheit, wohl aber das Bemühen eines Staates, volkserhaltende Überzeugung durch Zwang zu erreichen, erweist sich nicht nur als Unrecht, sondern auch als sinnlos, denn entweder ist Überzeugung in der Seele des einzelnen erreicht, dann aber war dies trotz des Zwanges möglich und wäre ohne Zwang viel leichter zustandegekommen, oder aber, und das ist das weitaus häufigere, die Überzeugung wird nur erheuchelt und ist trotz des Zwanges gar nicht vorhanden.

Volksgefährdung zu verhüten, die mit gefährlichen Überzeugungen innerlich zusammenhängt, ist natürlich des Staates heilige Pflicht. Er ist aber dazu in der Lage, ohne Überzeugungen zu erzwingen. Es sei daran erinnert, daß ein Strafgesetz und alle Verordnungen eines Staates, der auf den Erkenntnissen meiner Werke aufbaut, viele Verbrechen an der Volkserhaltung, die in den meisten Staaten straflos ausgehen, z. B. Seelenschädigungen des einzelnen (s. o.), Gefährdungen des arteigenen Gotterlebens usw. unter Strafe stellen. Schon deshalb ist die Lage des Volkes eine ungleich geschütztere, denn alle jene, die volksgefährdenden Überzeugungen leben und die vom Staate ersehnte Überzeugung nicht teilen, werden durch Worte, Taten und Werke da oder dort nachweislich die Volkserhaltung entweder unmittelbar oder mittelbar bedrohen. Liegen aber derartige Vergehen vor, dann kann der Staat die Strafgesetze heranziehen, ohne irgend einen Übergriff in die Freiheit der persönlichen Überzeugung zu begehen. Hierfür seien zwei beliebige Beispiele heraus-

gegriffen:

Da bestimmte Triebentartungen der Minne (s. „Der Minne Genesung)*) die Mitlebenden im Volke und die Volkserhaltung gefährden, so greift der Staat mit seinem Strafgesetze sofort ein, wenn ein Triebentarteter volksschädigend gesprochen oder gehandelt hat. Er wird aber diesen Menschen keineswegs zu einer höheren sittlichen Auffassung auf diesem Lebensgebiete zwingen, denn eine solche kann nur freiwillig, niemals unter Zwang, zustande kommen. Der Gestrafte wird sich wohl hüten, sich erneut straffällig durch Volksschädigung dieser Art zu machen. Ein anderes Beispiel: Ich schilderte oben flüchtig die schweren Seelenverletzungen, die durch Wahnlehren bestimmter Art im Volke erzeugt werden. Es ist selbstverständlich, daß sie in Zukunft vom Staate als strafbar erkannt werden. Unter diesen Schädigungen nannte ich z. B. die Erzeugung einer Angstneurose durch Höllenlehren, Höllendrohungen, Höllenschilderungen. Schon an Kindern im zartesten Kindesalter und bei Erwachsenen wird sie verübt. Der Staat wird, wenn er sich seiner heiligen Aufgabe bewußt bleibt, diese schwere seelische Schädigung durch Strafgesetze verhüten müssen. Wer sie begeht, wird Strafe zu gewärtigen haben. Keineswegs aber wird der Staat denjenigen, der das Vergehen aus Glaubensüberzeugung verübte, zwingen können oder dürfen, selber von dem Glauben an solche Wahnlehre zu lassen. Es ist dies sein freier Entscheid, in den kein einzelner Mensch und kein Staat eingreifen darf.

Wir sehen, die Erkenntnisse meiner Werke führen zu erhöhtem Volksschutz, der aber nicht nach Meinungen und Erfahrungen einzelner, sondern nur nach dem erkannten Sinn des Menschenlebens an Hand tatsächlicher Seelengesetze der Menschen und den Gesetzen der Volkserhaltung aufgestellt sein darf. Mancher Zwang auf den Gebieten der Überzeugung wird dann noch fallen und viele unbestrafte Volksgefährdungen werden unter Strafe gestellt werden müssen.

Es ist nun ganz außer Zweifel, daß kein Augenblick für die

*) S. Buchanzeige am Ende des Buches.

Einführung solcher sinnvollen Grundsätze dringlicher sein könnte, als eine Zeit, in der der weise Rat der Volksseele in dem einzelnen durch Entwurzelung aus dem arteigenen Gotterleben und durch Rassenmischung so verschüttet wurde, wie heute, vor allem bei allen christlichen Völkern. Angesichts der ungemeinen Fülle von Volksschädigungen, von grober Vernachlässigung der Pflichten am Volke, die wir heute vorfinden, ist die Gefahr für alle die, denen die heilige Pflicht der Volkserhaltung in der Seele brennt, die Einfluß auf die Grundsätze des Staates haben, sehr groß, das Strafgesetz und den Zwang so zu erweitern, daß in den heiligen Bereich der Freiwilligkeit der persönlichen Überzeugung eingegriffen und der stolze Freiheitwille der Wertvollen im Staate tief verletzt wird. Ja, es taucht begreiflicherweise auch immer mehr der uralte Wunsch auf, das Verhalten all jener so unzuverlässigen Menschen für Gegenwart und Zukunft durch Gelübde auf die Zukunft sicherzustellen. In einem Volke, das seit je die Treue schlechthin, nicht etwa die Treue zum göttlichen Wollen und zur Erhaltung des unsterblichen Volkes (also die sittliche Treue!) als Tugend pflegte, und sich sogar gar manchmal aus sittlich nicht begrenzter Treue den Todfeinden seines Volkes auslieferte, ist eine solche Gefahr noch viel größer als in anderen Völkern. Ganz unbekümmert darum, ob vom Volke geehrte große Menschen der Vergangenheit solche Mittel anwandten, um ihr Volk zu beschützen, müssen wir uns heute darüber klar werden, daß auf uns von Stund ab eine ganz neue und schwere Verantwortung lastet. Alle, die aus edlen Zwecken, um die Volkserhaltung zu sichern, Gelübde auf die Zukunft als Hilfsmittel anwendeten, waren ohne jede Schuld, weil ihnen die Erkenntnisse, auf die wir nun aufbauen, eben nicht zu Gebote standen. Stärken wir, auf allen Gebieten des Volkslebens, vor allen Dingen das Wissen, daß neue Erkenntnis auch neue Verantwortung schafft. Wie hätten Menschen, die den göttlichen Sinn der eingeborenen Unvollkommenheit nicht erkannten, also auch nicht wußten, daß der freie Entscheid über das Erfüllen des Göttlichen dem Menschen jederzeit erhalten bleiben muß, denn wissen sollen,

weshalb ihre Mittel ungeeignet sind? Sie sahen nur das volksgefährdende Handeln vieler Volkskinder, sie sahen das unerwartete Abspringen von den übernommenen Pflichten der Volkserhaltung, sie sahen volksgefährdende Auswirkungen und glaubten sie mit diesem Hilfsmittel zu verhüten.

Wenn aber ein Mensch erkannt hat, daß die Unvollkommenheit des Menschen, die so viel Leid und so viel Volksgefährdung mit sich bringt, den heiligen Sinn hat, daß er das Gute freiwillig, erhaben über jeden Zwang und Zweck erfüllen kann, so weiß er, daß die Bindungen auf die Zukunft, selbst wenn sie nur auf Pflichten, nicht auf unvollkommene Menschen verpflichten, solchem heiligen Sinn unheimlich entgegenwirken. Sie machen die Unvollkommenheit des Menschen sinnlos, ohne sie aber zu beseitigen. Das ist von schlimmster Auswirkung auf das Volk. Gesetzt den Fall, ein Staat würde durch Gelübde aller Volkskinder zu Gehorsam in allen Handlungen für die Zukunft verpflichten, so könnte er vielleicht, rein äußerlich gesehen, dem Volk das Dasein erleichtern, und würde er den Gelübden noch Zwang ohne Grenzen gesellen, so eine Art Ameisenstaat eine Weile am Leben erhalten. Seine Erfolge sind aber nur Schein. Dieses Volk stirbt seelisch ab. Das Leben des einzelnen ist sinnlos geworden, da der einzelne den göttlichen Sinn seines Lebens kaum mehr erfüllen kann. Damit verliert aber auch die Unsterblichkeit eines solchen Volkes den Sinn. Tatsächlich zeigt sich das an dem sittlichen Verkommen der Völker aller Zwangsstaaten, von denen uns die Geschichte berichtet hat. Es darf ein Staat das Volk niemals auf Kosten des göttlichen Sinnes des Menschenlebens erhalten wollen. Derlei eidliche Bindungen sind aber nicht nur Unrecht, sondern auch unwirksam. Ihr scheinbarer Erfolg ist eine Täuschung. Wertvolle Menschen sind auch ohne Gelübde nicht wankelmütig in ihrer Pflicht, schlechte Menschen aber fühlen sich an die Pflichterfüllung nicht durch das Gelübde, sondern durch die Strafe, die ihnen droht, gebunden. So würde also die Strafe für das Vergehen völlig genügen. Das hat uns auch der Weltkrieg bewiesen. Je tiefer verwurzelt in seinem Volke

der Krieger war, desto nachdrücklicher versuchte er, seinen Fahneneid zu vergessen; bedrohte ihm doch dieser Eid die heilige Freiwilligkeit der heldischen Leistung. Nicht um des Eides, sondern um des Volkes willen ertrug er Übermenschliches an der Front, hielt durch in den furchtbarsten Lagen und leistete unsterbliche Heldentaten. Der aus seinem Volke Entwurzelte aber harrte an der Front aus, weil das Kriegsgericht ihn sonst bestraft hätte. Es hätte also die Strafe für Unterlassung der volkserhaltenden Pflicht auch in diesem ernstesten Falle genau die gleiche Wirkung gehabt, ohne sittlich antastbar zu sein, der Eid aber bedrohte den Edlen das göttliche Erleben, freiwillig für das Volk Heldisches zu leisten.

Wer nun in Besorgnis für das Volkswohl hier inne wird, wie gar mancher Zwang in Zukunft gemieden werden wird, der sei noch einmal daran erinnert, welch bedenkliche, große Lücken das römisch-jüdisch-christliche Gesetz zur Stunde noch enthält. Auch hierfür möchte ich nur einige Beispiele anführen, um den Blick des Lesers, der ja alles, woran er gewöhnt ist, so leicht übersieht, etwas zu schärfen.

Die Volksvergiftung durch Alkoholgenuß und andere Gifte ist trotz der wissenschaftlichen Nachweise des angerichteten Verderbens (das beim Alkohol auch in der Keimschädigung beruht!) rückhaltlos gestattet; einmal, weil die Gifte Genuß bereiten, und zum andern, weil das Verbot dieser Volksvergiftung für Zweige der Wirtschaft Schaden bedeutet! Mit der heiligen Erhaltung des unsterblichen Volkes und der Tatsache, daß die Gesundheit und Erbgesundheitpflege eine ungemein wichtige Voraussetzung der sinnvollen Erfüllung der Aufgabe des Menschen sind, läßt sich diese Lücke der Gesetzgebung keineswegs vereinigen. Das gleiche gilt für die Duldung aller möglicher Verlockung zu unheilvoller Triebentartung und gar vieles andere, an das man gewöhnt ist, und das man deshalb nicht kritisch betrachtet.

Da alle Ergebnisse der Forschung über die Naturgesetze, über die Seelengesetze, über Krankheit und Gesundheit, über körperliche und seelische Rassenpflege Voraussetzungen für die Volks-

erhaltung sind, weil sie dem Menschen das Wissen geben, welches ihm die Erbinstinkte der Tiere ersetzen muß, wird das Gesetz eines Staates in Zukunft weit lückenloser alle Hindernisse, alle Bedrängung der Forschung und der Wahrheit von seiten der Abergläubigen, die vor Wahrheitenthüllung zittern müssen, verhüten und ihr die denkbar günstigste Entfaltung und Verbreitung im Volke sichern. Besonders die Geschichte, die dem Volke lebenswichtige Erfahrung vergangener Geschlechter übermittelt, ihm die Rasseschwächen so klar enthüllen muß wie die Rassetugenden, und ihm das Wirken der offenen und geheimen Feinde aufweisen soll, darf niemals mehr jedem Fälscher preisgegeben sein, der aus irgendwelchen volksfeindlichen oder volksabgewandten Interessen die Wahrheit umdichten möchte, um ihm willkommene Legenden zu schaffen. Fälschung der Erfahrung eines Volkes und Vorenthaltung der Wahrheit des Geschehens sind Verbrechen an dessen Leben. Es muß ebenso daran zugrunde gehen, wie auch ein Tiervolk im Kampfe um das Dasein untergehen müßte, wenn man den Tieren Instinkte zur Abwehr der Gefahren rauben würde. Mögen diese Beispiele den Blick der Leser dafür schärfen, noch gar manche andere gefährliche Lücke der Gesetzgebung zu entdecken.

Ganz in dem gleichen Ausmaße aber wie Lücken in der Gesetzgebung bleiben mußten, weil die dargelegten Erkenntnisse nicht zu Gebote standen, enthalten sie auch weite Bestandteile, die in Zukunft fallen gelassen werden müssen.

Um dem Leser dies überzeugend zu machen, erinnere ich noch einmal daran, daß die Stimme des Gewissens nicht zuverlässige Stimme Gottes ist, sondern in den Seelen der Gesetzgeber der Vergangenheit sich unbedingt nach den Wertungen richtete, welche die herrschenden Religionen aufgestellt hatten. Die von mir gegebenen Erkenntnisse stürzen die meisten dieser Wertungen und setzen an ihrer Stelle neue, welche im Einklang stehen mit dem Sinn des Menschen- und des Volkslebens. Den enthüllten Tatsachen wird sich eine Gesetzgebung der Zukunft nicht auf die Dauer verschließen können. Es werden mehr Gesetze geändert

oder fallen gelassen werden müssen, als dies im ersten Augenblick scheinen könnte. Erinnern wir uns nur daran, welche Umwälzung das starke Rasseerwachen und das starke Bejahen des Volkserhaltungwillens im Deutschen Volke allein schon hervorgerufen hat, und wie sehr sich das in unseren Tagen auf die Gesetzgebung auswirkt. Wie viel mehr werden die Grunderkenntnisse meiner Werke die Gewissenswertungen im Volke wandeln und so die Hilfe, die die Unruhe des Gewissens bei den unvollkommenen Menschen bedeutet, für die Volkserhaltung wirksam machen! Hatten bei Kriegsausbruch manche unter den frommen Christen ein „schlechtes Gewissen", weil sie, wie sie meinten, „Gleichgläubige des Kirchenvolkes aus einem anderen Lande morden sollten", so steht in den Seelen der völkisch Erwachten heute schon allerwärts, daß es ein Verbrechen ist, die Feinde des Volkes, die es mit Waffengewalt vernichten wollen, nicht unter Einsatz des Lebens abzuwehren, und es erst recht ein Verbrechen ist, solche heilige Abwehr, solche Heldentat als „Mord" zu bezeichnen. Wenn wirklich meine Erkenntnis meinem eigenen Volke zugute kommen wird, es nicht so kommt, daß blutsverwandte Völker sich ihr zuwenden, das eigene Volk aber lieber indische Okkultlehren aufnimmt, dann wird innerhalb weniger Geschlechterfolgen die Gewissenswertung in den Volksgeschwistern die gewaltigste Umwälzung erfahren haben, die dann zwangsläufig dazu führt, daß ein abgewandeltes Strafgesetz unantastbare und lückenlose Sicherung der Volkserhaltung sein wird.

Allmählich wird sich dann auch mit der wachsenden Verwurzelung der Volksgeschwister in ihrem Volke die seelische Geschlossenheit des Volkes verwirklichen, die erst die Wehrmacht instand setzt, das Volk zu verteidigen. Um so mehr wird es dann auch möglich sein, daß das in meinen Werken um des göttlichen Sinnes des Menschenlebens willen geforderte Mindestmaß des Zwanges und Höchstmaß der persönlichen Freiheit, mit dem die Volkserhaltung im Volke erreicht werden muß, ganz innegehalten wird!

## Einige Auszüge aus meinen Werken über Ergebnisse aus den Grunderkenntnissen

Nach diesen kurzen allgemeinen Andeutungen möchte ich nun doch durch einige Wiedergaben aus Teilen meiner Werke zeigen, wie unerhört reich die lebenswichtigen „praktischen" Ergebnisse im einzelnen sind. Ich begrüße es, daß ich durch diese Anführungen auch einem Irrtum vorbeuge, dem ich durch die Tatsache der Abfassung dieses Schriftchens förmlich Nahrung gebe, nämlich jenem von meinen Gegnern sorglich verbreiteten Irrtum, als seien meine Werke „schwerverständlich" geschrieben und daher nur für einen kleinen Teil der Volksgeschwister zugänglich.

### Beispiele über Erziehung der Jugend

Auf dem Gebiete der Erziehung habe ich die Ergebnisse unter Betonung der für die Einzelseele wichtigen Ratschläge in meinem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" eingehend geboten. Die Ergebnisse, die für die Volkserhaltung im Vordergrunde stehen, habe ich dann in meinem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" besonders berücksichtigt. Daß beide Werke mit beiden Aufgaben des Menschen in Einklang stehen, bedarf wohl nicht der nochmaligen Betonung. Es wird gezeigt, wie sich nach solchen Erkenntnissen die Unterweisung der Kinder zu gestalten habe, damit sie für ihre beiden Lebensaufgaben nicht nur fähig, sondern ganz besonders tauglich werden können. Hier möge zunächst ein kurzer Auszug aus meinem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" Anführung finden. Dort schrieb ich auf den Seiten 224–226, 228, 229, 235, 236, 237, 238, 240, 241, 243 folgendes:

Ersatz der Erbinstinkte des Tieres, so lautet also die gewaltige Aufgabe, die dem Erzieher als Geschichtegestalter gestellt ist, und das besagt mehr, als die meisten auf den ersten Blick erkennen werden. Es heißt vor allem:

1. Den vollwertigen Ersatz des Inhaltes der Erbinstinkte geben.
2. Den vollwertigen Ersatz für die sinnvolle Anwendung des Inhaltes der Erbinstinkte, wie diese sie gewähren, bieten.

3. Den vollwertigen Ersatz für den Zwang der Erbinstinkte, der ihre Befehle und Anwendung im Tiere sicherstellt, schaffen.

4. Die Gotterhaltung sichern, denn die Volksseele zeigte, daß Volkserhaltung auch die Gotterhaltung im Sinne des Rasseerbgutes voraussetzt. . .

I. Der vollwertige Ersatz des Inhaltes der Erbinstinkte durch Wegweisung zum Wissen.

Des Menschen Vernunft befähigt ihn, sich Wissen zu verschaffen, das den Inhalt der Erbinstinkte ersetzen kann. Der Erzieher hat als Gestalter der Geschichte das hohe Amt, diese unendlich wichtige Voraussetzung der Volkserhaltung zu schaffen. Wie dies im einzelnen zu leisten ist, habe ich in „Des Kindes Seele . ." und dem „Lehrplan der Lebenskunde für Deutschgottgläubige Jugend"*) näher ausgeführt. Um zu zeigen, welch breiten Raum die Fragen der Volkserhaltung hierin einnehmen, gebe ich wenigstens aus diesem Lehrplan das Lehrziel und die allgemeine Angabe der Lehrgebiete wieder, die dann für die einzelnen Lehrstufen noch viel eingehender behandelt sind. Es heißt dort Seite 6 ff.:

„Lehrziel.

Der Schüler soll durch die Lebenskunde befähigt werden, weise Selbsterhaltung zu üben, die Sippen- und Volkserhaltung als Erwachsener zu sichern, die Gotterhaltung in sich, seiner Sippe und seinem Volke durch sein Gutsein zu stärken. Er soll die Gefahren und die Hilfe seines Rasseerbgutes und seiner Seelengesetze kennenlernen. Er soll endlich durch Gemütswerte und durch Wissen befähigt werden, sich als Erwachsener Deutsche Weltanschauung und Deutsche Gotterkenntnis, die im Einklang mit Rasseerbgut und Wissen stehen, zu erwerben.

Lehrgebiete.

Auf allen Lehrstufen wird auf fünf Lehrgebieten auf dieses Lehrziel hingearbeitet. Wir geben diese fünf Lehrgebiete unter Zusammenfassung unter einem Kennwort wieder, um dann bei den verschiedenen Lehrstufen nur mehr das Kennwort der einzelnen Lehrgebiete zu wiederholen.

1. Deutsches Charaktervorbild und Deutsche Charakterschwächen.

Der Schüler wird für das Deutsche Charaktervorbild, für die edelsten Tugenden seines Rasseerbgutes im Gemüte begeistert. Er wird vor verderblicher Rassevergottung durch ernsten Hinweis auf die Charakterschwächen des Deutschen Rasseerbgutes geschützt. Der Einklang seines Gutseins mit dem Deutschen Charaktervorbild als dem Heilsweg, der Deutscher Eigenart offensteht, wird hiermit gefördert.

2. Moral des Lebens.

A. Die göttlichen Wünsche, die das Handeln, Denken und Fühlen überstrahlen, also der Wunsch zum Guten, zum Wahren und zum göttlich ge-

*) Siehe Buchanzeige am Ende des Buches.

richteten Fühlen, werden im Schüler geweckt und gestärkt, der für die Selbstschöpfung der Vollkommenheit so wesentliche Gottesstolz wird vor Verzerrung in Eitelkeit und Hochmut und Entartung jedweder Art gehütet. Fortschreitend wird auf den verschiedenen Lehrstufen der Schüler mit den innerseelischen Gefahren vertraut, die seinem Gutsein und seiner Selbstschöpfung hindernd im Wege stehen.

B. Der göttliche Wunsch, der die Wahrnehmung überstrahlt, der Wunsch zum Schönen, wird durch Natur- und Kunstbetrachtungen geweckt. Hierbei wird vor allem die Gemütsverwebung mit dem erbeigenen Kunst- und Naturerleben gestärkt. Suggestiveinfluß durch Aufdrängen des eigenen Urteils wird als schlimme Gefährdung der Echtheit des Schönheiterlebens gemieden, dem Schüler aber die Tatsache der Entwicklung des unreifen zum reifen Urteil dabei nicht vorenthalten.

Inhaltlich sind für Abschnitt A und B die Grundlagen gegeben in ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens' Seite 167—299, ‚Selbstschöpfung' Seite 61—69, ‚Des Kindes Seele und der Eltern Amt' Seite 55—100, 300—324, 340—372.

3. Volksgemeinschaft und Pflichtenkreis.

Der Schüler wird durch Gemütswerte und Wissen von Stufe zu Stufe mehr und mehr in die Blutsgemeinschaft seines Volkes als einer Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb gestellt. Die Erfüllung der Pflichten des Sittengesetzes und die Unterordnung unter den Erzieher werden ihm zur Selbstverständlichkeit. Beides wird ohne Verzerren oder gar Zertreten des Gottesstolzes im Schüler erreicht. Entsprechend dem jeweiligen Grad der Selbstbeherrschung und Pflichterfüllung wird dem Schüler Selbständigkeit gesichert, und der hohen Bedeutung der Ichentfaltung für die Selbstschöpfung und für sicheren Schutz gegen Suggestibilität Rechnung getragen.

Unterlagen für die Art und Weise dieses Unterrichtes sind ‚Wegweiser zum Wissen', ‚Zuchtmeister des Willens', ‚Zum Urdborn und seinen Geheimnissen' aus dem Buche ‚Des Kindes Seele und der Eltern Amt'. Ferner ‚Runen des Seins' und ‚Moral des Kampfes ums Dasein' aus dem Buch ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens'.

4. Selbsterhaltung und Volkserhaltung.

Alles Wissen für Selbsterhaltung und Volkserhaltung wird in fortschreitender Erweiterung und Vertiefung dem Schüler geboten. Rassekunde, Gesundheitlehre, die Lehre der Krankheiterreger und ihre Abwehr, die Geschichte des Daseinskampfes unseres Volkes, das Wirken der öffentlichen und geheimen Volksfeinde und ihre Abwehr gehören in dieses Lehrgebiet (s. ‚Wegweiser zum Wissen' aus ‚Des Kindes Seele und der Eltern Amt').

Eine Reihe wissenschaftlicher Bücher und Sonderhefte werden dem Lehrer zur Vorbereitung dienen.

5. Weltall und Naturgesetze.

Durch Gemütswerte und Wissen wird der Schüler mit dem Weltall und

seinen Gesetzen, vor allem auch mit den Lebewesen fortschreitend inniger vertraut. Es wird das Erleben des Weltalls im Sinne Deutscher Gotterkenntnis, die im Einklang mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen steht, für das spätere Leben im Schüler vorbereitet.

Grundlegend für die Auswahl des hier Wesentlichen und die Art und Weise des Unterrichtes ist der Erkenntnisweg an dem Werke ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens' und der ‚Schöpfunggeschichte'. Freilich wird der Lehrer aus diesen Werken nur den Anhalt für die Auswahl des Wesentlichen aus dem weiten Gebiete der Naturwissenschaften entnehmen. Eine Reihe naturwissenschaftlicher Werke und die naturwissenschaftlichen Sonderhefte dagegen bilden den eigentlichen Lehrstoff."

Dieser kurze Auszug aus dem Lehrplan läßt nicht erkennen, daß im Lehrstoffe der verschiedenen Stufen der Ersatz der Erbinstinkte immer größeren Raum einnimmt, vor allem soweit er Abwehr körperlicher und seelischer Erkrankung und Schutz der Gesundheit ist. . . .

II. Der vollwertige Ersatz für die sinnvolle Anwendung der Erbinstinkte durch Stählung der Denk- und Urteilskraft.

Gibt der Wegweiser zum Wissen auch Ersatz für den Inhalt der Erbinstinkte, so ist hiermit allein noch wenig gewonnen. Die Denk- und Urteilskraft muß entfaltet werden, wenn das Wissen wirklich sinnvoll für die Erhaltung des Volkes angewendet werden soll. . . .

Wie notwendig dieses Amt ist, um Volksuntergang zu verhüten, das wurde uns am Schlusse des Abschnittes „Der Wille als Schöpfer der Geschichte" klar; mußten wir doch unsere Betrachtung mit der erschütternd ernsten Tatsache beschließen, daß alle Kraftquellen des Willens, die Geschichte gestalten, in früheren Zeiten gar oft, heute aber fast allerwärts und stets weitgehender durch den Seelenmißbrauch als Geschichtegestalter außer Kraft gesetzt werden. Es ist eine Rettung der Völker vor dem Untergang schlechterdings ausgeschlossen, wenn nicht die Kenntnis der Mittel und Wege des seelischen Krankmachens, die in dem Buche „Induziertes Irresein durch Okkultlehren" bekanntgegeben sind, und alle Abwehrmaßnahmen dagegen gründlich von den Erziehern erfaßt und in der Erziehung verwertet werden. Wenn nicht schon das nächste Geschlecht vor Suggestivbehandlung und vor der Erzeugung von künstlichem Irresein besser behütet wird, so ist die Hoffnung nicht eben groß, daß die schwer kranken Völker, besonders auch unser Volk, noch eine Zukunft haben können. Eine ungeheure Verantwortung liegt auf den Erziehern, die in einer Zeit leben, welche solche Geschehnisse enthüllt und auch die Wege zeigt, wie dem Verbrechen an den Menschenseelen zu wehren ist. Niemand anders als der Erzieher kann die Geschichte, die von Seelenmißbrauchern gestaltet wird, zurückdämmen, kann Schutzwälle errichten! Dabei kommt ihm die Seele des Kindes entgegen, denn

gerade in dieser Tätigkeit stellt sie ihm nicht wie anderwärts Hemmnisse entgegen, nein, die Wege zum Wirken stehen ihm weit offen. . . .

III. Der vollwertige Ersatz für den Zwang der Erbinstinkte, der ihre Anwendung sicherstellt durch Erziehung zur Selbstbeherrschung und Freiheit.

So gewaltig die genannten Aufgaben des Erziehers als Gestalter an der Geschichte seines Volkes sein mögen, sie werden noch übertroffen durch jene, die er als Zuchtmeister des Willens übernimmt. Nur durch Ausübung dieses Amtes macht er es möglich, daß auch die beiden anderen sich voll in der Geschichte auswirken. Nur in diesem Amte kann es erreicht werden, daß die Wegweisung zum Wissen und die Stählung der Denk- und Urteilskraft dem Volke zugute kommen, obwohl der lustversklavte Selbsterhaltungwille vieler Unvollkommener immer wieder es verhindern möchte, daß die Leistungen für die Erhaltung des Volkes stetig und zuverlässig erfüllt werden. Dieses Amt verteilt die Verantwortung im Volk anders als die vorherbetrachteten Aufgaben der Erzieher. . . .

Außer diesen Forderungen, daß der Erzieher als Zuchtmeister des Willens nicht nur in Selbstbeherrschung und Pflichtleistung, sondern auch in seinen Taten für das Volk seinem Zögling Vorbild sein muß, haben wir im einzelnen in dem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" von dem Zuchtmeister des Willens das wankellose Gleichmaß der Befehle des Erziehers an seinen Zögling, welches allein eine allmähliche Unterordnung erreicht, verlangt. Die Selbstbeherrschung gegenüber allen Antrieben des lustversklavten und leidmeidenden Selbsterhaltungwillens soll hierdurch im Zögling erreicht sein und wird durch Gehorsam gegenüber dem Lehrer und Erfüllung aller Pflichtleistungen gefördert. Solche Selbstbeherrschung hilft nicht nur dem einzelnen Menschen, macht ihn zum Herren seiner selbst, nein, sie schützt auch das Volk vor den schweren Schäden, die durch Triebentartungen, Zügellosigkeit, Entartung des Machtwillens zur Gewaltgier oder Selbstpreisgabe dem Leben des Volkes zugefügt werden.

Die andere Forderung, die wir in jenem Werke an den Zuchtmeister des Willens stellten, soll das Gotterleben, die Veredelung und die Selbstschöpfung zur Vollkommenheit im einzelnen möglich erhalten. Es ist dies die Erziehung zur Selbständigkeit und Freiheit, welche freilich nur entsprechend dem Grade der straffen Selbstbeherrschung und Pflichtleistung gewährt werden. Diese zweite Grundforderung ist auch von hoher geschichtlicher Bedeutung, denn es gibt kaum einen größeren Schutz vor der Suggestivbehandlung der Seelenmißbraucher, als diesen. So ragt also das Erzieheramt, soweit es Zuchtmeister des Willens ist, tief in das Wirken der Geschichte hinein. Jeder Erzieher sollte erschüttert vor der Tatsache stehen, welche große Verantwortung er seinem Volke gegenüber als Zuchtmeister des Willens hat. Nicht nur der Erzieher, welcher einen zukünftigen

Herrscher oder Machthaber heranbildet, nein, jedweder, der das Amt eines Zuchtmeisters des Willens im Volke ausübt, gestaltet an der Geschichte der Zukunft....

Diese Willenszucht, die die Unterordnung verlangt, wollten wir also ohne Verletzung des Stolzes, ohne Launenhaftigkeit geübt, von dem Kinde aber nur solange verlangt sehen, bis es den Beweis der Selbstbeherrschung in Selbstzucht gibt. Unter Zuhilfenahme der göttlichen Freude an der Leistung, die im Kinde schon früh erwacht, kann hierbei auch die Pflichtleistung erreicht werden. Wohl dem Volke, in dessen Kindern sie schon zur Selbstverständlichkeit wurde und deshalb, wenn sie Erwachsene sind, nicht unter Zwang und Strafe, sondern aus Einsicht erfüllt werden. Aufblühen im Frieden und heldische Abwehr in Kriegsgefahr sind die Folge einer solchen straffen Willenszucht zur Selbstbeherrschung und Pflichterfüllung....

Das zweite Amt, welches wir vom Zuchtmeister des Willens verlangten, nämlich das Fördern der Selbstentfaltung des Ichs in der Kinderseele, durch die dem Kinde schrittweise, je nach dem Grade der erreichten Beherrschtheit gewährte Selbständigkeit und Freiheit ist ebenso wichtig für die Volkserhaltung, wie wir sie wichtig für das Gotterleben, die Veredelung und die Selbstschöpfung des einzelnen zur Vollkommenheit erkannten...

Eine solche Art der Willenszucht verhütet ein Zertreten des Gottesstolzes in der Seele des Kindes, verhindert ein Hörigbleiben des Erwachsenen und ermöglicht auch vor allem ein stilles Entfalten des Ichs als Wille. Die göttliche Freude an der Leistung und unsterblichem Tun kann unter solcher Führung zart keimen und jede Pflichtleistung des Kindes weihen. Weh dem Erzieher, der, wie dies ja so häufig geschieht, nun im Kinde, um die Leistung noch weiter zu steigern, dieses heilige Wollen zu Eitelkeit und Ruhmsucht verzerrt! Er hat nicht nur dem Kinde den Höhenflug des Ichs erschwert, er hat der Geschichte seines Volkes heilige Kraftquellen sehr oft für immer verschüttet; denn nur zu willig unterstützt der törichte Lustwille nun solches Treiben des Erziehers in der Seele des Kindes, ist doch an sich die Gefahr zur Verzerrung schon groß genug....

Wie ich in dem Werke „Induziertes Irresein durch Okkultlehren" nachgewiesen und auch in dem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" erwähnt habe, ist die Selbständigkeit des Kindes, die sich genau dem Grade der Selbstbeherrschung angeglichen sieht, auch eine der wesentlichsten Abwehrkräfte gegen anderen Seelenmißbrauch, der so viel „Weltgeschichte" macht. Je kraftvoller sich das Ich als Wille erlebt, je häufiger es ihm gelingt, über den törichten Selbsterhaltungwillen zu herrschen und nun seinerseits die Fähigkeiten des Bewußtseins zu lenken, um so abgeschlossener erweist sich auch die Seele den versuchten Einflüssen von seiten der Umgebung, und zwar gerade den Suggestiveinflüssen gegenüber. Die Ichentfaltung als Wille gibt Selbstsicherheit und Widerstand vor allem gegen die so beliebten Willenssuggestionen der Seelenmißbraucher.

Diese Beispiele für stetes Wirken, das der Erzieher zu erfüllen hat, mögen hier genügen. Ich habe diesen wichtigen Teil volkserhaltenden Wirkens in genanntem Buche kürzer gefaßt, in „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" aber einer eingehenden Betrachtung gewidmet. Dem steten Wirken des Erziehers an dem Kinde habe ich dort das seltene Gestalten gegenübergestellt, dieses heilige Amt möchte der Hüter des Gotterlebens des Kindes sein, aber ohne es hierin je zu bedrängen. Da auch der Erzieher hier unerhörtes Unheil schafft, wenn er dem Kinde sein eigenes Erleben aufdrängen möchte, so habe ich besonders betont, daß er dem Kinde nur die Wege der späteren Entwicklung offenhalten kann, nur in seltenen Stunden öffnet das Kind dem Erzieher sein Seeleninneres so weit, daß es überhaupt in dieser Hinsicht eine Einwirkung gestattet. Dann aber darf sich diese nur auf ganz wenige Gebiete erstrecken. Begeistern darf der Erzieher für alle Erfüllung des göttlichen Wollens, wie Menschen sie in Worten, Taten und Werken gegeben haben. Wehe ihm aber, wenn er je dem Kinde hier Begeisterung aufdrängen wollte. Er kann ihm auch zur Selbsterkenntnis verhelfen, kann ihm Mißtrauen in sein gutes Gewissen wecken und vor allem ihm die Wahrheit über die Wunder des Werdens und Vergehens nicht verwehren. Wie sehr diese das Kind zu dem geheimnisreichen Sinn seines Lebens leiten, und es mit der unsterblichen Volksseele verweben können, das habe ich in einem besonderen Abschnitte des oben genannten Buches dem Erzieher an das Herz gelegt. Ich nannte ihn „zum Urdborn" (d. h. Quell des Werdens) „und seinen Geheimnissen". Den Anfang dieses Abschnittes möchte ich hier wiedergeben, um einen kurzen Einblick in die Ergebnisse der Gotterkenntnis für dieses heilige Gebiet menschlichen Gestaltens zu gewähren:

Dort schrieb ich auf Seite 325 bis 329:

Wir wissen, daß es tiefe Gotterkenntnis war, die unsere Ahnen die Reinheit und Weisheit dieses Brunnens künden hieß, denn die Geheimnisse, die er birgt, sind dem Kinde und dem Erwachsenen gar gute Wegweiser zum heiligen Lebenssinne. Niemand lebt, der nicht in seiner Kindheit schon zu diesem „Urdborne" wanderte. Seine heiligen Wasser bergen

„die Geheimnisse des Werdens und Vergehens aller Dinge" und auf seinen stillen Wassern kreisen zwei silberweiße Schwäne in feierlichem Schweigen, „wie die Vergangenheit, die nicht gehört, wie die Zukunft, die nicht geahnt wird".

Diese beiden Geheimnisse des Werdens und Vergehens aller Dinge umfassend zu ergründen, ist nur wenigen gegeben, aber das Werden und Vergehen alles Lebens kann von jedem Menschen erfaßt werden. Geburt und Tod wollen des Menschen treueste Freunde werden und den Sinn seines Lebens vertiefen. Das Geheimnis des Werdens möchte seine Kindheit umtreuen, um es in die warmen Arme der Sippen- und der Volkszugehörigkeit zu nehmen, möchte auch seine Jugend umtreuen, um seinen Willen zur Wahlverschmelzung zu weihen. Das Geheimnis des Vergehens aber, der Tod, will der treue, schweigsame Mahner und Freund des erwachsen Gewordenen sein, damit er ihn keine Stunde des Lebens vergißt und über seinem Leben die Weihe des unwiderruflichen Vergehens segnen läßt.

**Wie groß ist die Gefahr in unseren Zeiten, daß dem Kinde schlimme Zerrbilder von dem Geheimnis des Werdens zu Ohren kommen. Es hört nicht mehr die Worte unserer Ahnen über die Reinheit des Werdens, oder wie der dichterische Mythos der Edda von dem Wasser des Urdbornes sagt:**

„Dieses Wasser aber ist so heilig, daß alle Dinge, die da hineinkommen, so weiß und rein werden wie das Häutchen, das innen unter der Eischale liegt."

Seit tausend Jahren hörten unsere Ahnen nichts mehr von der Reinheit der Zeugung und Geburt, sie hörten ganz anderes! Und so konnte es kommen, daß heute nicht nur jene Schurken und Verkommenen dem Kinde auflauern, um es falsch zu belehren, nein, es auch Lehrer und Eltern genug gibt, die, es an diesen feierlichen Ort begleitend, es wagen, ihm Unwahres zu sagen. Wenn es am Wasser des Urdbornes steht und staunend auf die stummen Schwäne blickt, so erkühnen sie sich, ihm die gleichen törichten Lehren über das Werden und Vergehen des Menschen wieder zu erzählen, die man ihnen einst vorschwätzte, selbst wenn sie sie längst als Irrtum erkannt haben. Sie entblöden sich nicht, das feierliche Schweigen der Natur an diesem Urdborne durch ihre gottfernen, jammervollen Worte zu entweihen, die sie an das Kind hinreden, und wollen sich dann noch wundern, wohl gar entrüsten, wenn das Kind fühlt, welch ein unüberwindlicher Gegensatz zwischen den erzählten Lösungen der Geheimnisse und dem Anblick dieser Schwäne auf dem Urdborn ist. Es ist ungemütlich und unwillkommen, daß das Kind wieder und wieder allein zum Urdborn schreitet, in den Anblick der großen Geheimnisse versunken, weil ihm die schweigsame Natur zuverlässiger erscheint als seine Erzieher, bis es endlich sich ganz klar dar-

über ist, daß es belogen wurde. Nun ist das Vertrauen zu dem Erzieher für immer zerstört. Denn das fühlt das Kind klar, heiliger Ernst ist das, was die Schwäne ihm im Schweigen verbergen. Voll Verachtung, ja fast voll Haß, macht es innerlich den Erziehern zum Vorwurf, daß sie nicht wenigstens, wie diese Schwäne, auf sein Fragen hin still und stumm blieben, statt ihm Unwahres zu sagen.

Es ist ein großer Segen, daß die beiden Geheimnisse, wenn je das Kind ein einzigesmal auf sie geblickt hat, die Kraft in sich tragen, es wieder und wieder zum Urdborne hinzulocken, es wieder und wieder selbst nachsinnen zu lassen, unbekümmert um das, was man ihm vorschwatzte. So können diese Geheimnisse des Lebens, allen Fehlbelehrungen zum Trotz, in gar manchem Menschen zum ersten Male den wahren Sinn des Seins aufleuchten lassen, wodurch dann der törichte Selbsterhaltungwille in seiner ganzen Erbärmlichkeit entlarvt vor dem Ich steht.

Diese Fehlbelehrungen, die heute fast allen Kindern von den „Autoritäten" zuteil werden, müssen sich noch verderblicher auswirken als die widerwärtigen „Aufklärungen" der Schurken und der Verkommenen. Zu Eltern und Lehrern hat das Kind ja Vertrauen und so kann es lange währen, bis es die Unwahrheiten durchschaut, die man ihm am Urdborn mitzuteilen wagte. Auch auf unsere Kinder wirken diese Lehren ein. Wir haben allen Grund, den Gefahren gegenüber, die sie umlohen, klare Erkenntnis über die Geheimnisse des Werdens und Vergehens in ihre Seele zu stellen. Unser Amt ist heute wichtiger als je.

So begleiten wir unser Kind in seltenen Stunden des Gestaltens an seiner Seele auf stillen, geheimnisvollen Pfaden zu dem zweiten heiligen Quell. Auch dieser Gang soll ihm nicht klar bewußt im Erinnern haften, je weniger es sich mit der Vernunft darüber Rechenschaft gibt, weshalb wir mit ihm diese Wanderung antreten, um so sicherer können wir hier zum Segen werden. Es ist der Urdborn vor allen Dingen der Ort, an dem unser Kind mit seiner Sippe, seinem Volke und seiner Rasse im Gemüt verwoben wird. Gewiß, der Lehrer hat es als Wegweiser zum Wissen seiner Vernunft begreiflich gemacht, wie sehr es mit Vergangenheit und Zukunft verbunden ist, daß es mit allen Geschlechtern früherer und zukünftiger Jahrtausende eine Schicksalsgemeinschaft bildet, ein Lebewesen ist, das erst sterben wird, wenn der letzte seines Blutes gestorben ist. Soll unser Kind zu allen Opfern für des Volkes Wohl mit ganzem Herzen bereit sein, soll ihm die Zugehörigkeit zum Volke als warme Liebe in der Seele stehen, dann will sie tief das Gemüt bewegen. Dann muß zunächst das Geheimnis Zeugung und Geburt ihm die Liebe zu den Eltern und Geschwistern in ihren tiefen Gründen offenbaren. Heute, in einer Zeit, in der unsere Kinder planmäßig aus dem Zusammenhang mit Sippe und Volk gerissen werden und nichts erfahren, was die Vernunft von dieser Zusammengehörigkeit

mit dem eigenen Blute überzeugen kann, zerreißt man sogar das Gefühlsband des Kindes zur Sippe ganz absichtlich. Unverantwortliche Märlein erzählt man dem Kinde, wenn es das heilige Geheimnis des Werdens erlebt.

Seht, dort steht staunend und freudig ein Kind am Urdborne, dem Geheimnis des Werdens gegenüber. Ein Schwesterchen oder Brüderchen ist ihm geboren. Warum begnügt sich sein Vater oder seine Mutter nicht damit, daß das Kind nicht fragt, woher es denn gekommen? Oder warum vertröstet man das Kind nicht, wenn es selbst fragt, daß man es ihm später erzählen wird, wenn es größer ist, falls man es noch für zu jung hält, um ihm die Wahrheit zu sagen? Und warum endlich erzählt man ihm nicht vom Werden der Pflanzen und Tiere, um es so zu dem Geheimnisse hinzuleiten, das über seinem eigenen Werden und dem des Neugeborenen steht? Warum in aller Welt gönnt man dem Kinde nicht das Schweigen am Urdborn, oder das Wissen, daß es selbst, und daß auch das Neugeborene, unter dem Herzen der Mutter gehütet vor aller Fährnis des Lebens heranwuchs, bis es eines Tages stark und kräftig genug war, um diesen Mutterschutz entbehren zu können und zur Welt zu kommen? Ach nein, das tut man nicht, man entweiht die Stunde, in der man das Kind dem Geheimnis des Werdens zuführen könnte, die Stunde, in der man es tief im Gemüt verweben könnte mit vergangenen und kommenden Geschlechtern, und schwatzt ihm Lügen vor, an die man gar nicht glaubt. Man gibt ihm das Zerrbild, ganz jämmerliche Restbestände des alten Mythos vom Urdborne, auf dem die stillen Schwäne kreisen. Aus diesem Urdborne, in dem die Geheimnisse des Werdens und Vergehens verborgen sind, hat man einen „Kinderbrunnen" gemacht, und aus den stummen Schwänen, die Vergangenheit und Zukunft, Werden und Vergehen sind, hat man den Storch gemacht. Nun schwatzt man dem Kinde den Unsinn vor, dieser Storch hätte das Brüderchen mit seinem Schnabel aus dem Brunnen geholt und durch den Schornstein in das Haus gebracht, und er hätte auch noch ganz überflüssiger Weise die Mutter ins Bein gebissen, weshalb sie denn krank zu Bette liege. Dann überläßt man es ruhig dem Kinde, sich mit all dem Widersinn dieses jämmerlichen Zerrbildes eines Mythos abzufinden und da und dort seine Vernunft zu lähmen, um das Märchen glauben zu können. Und was hat man versäumt?

Welch tief innerlichen und selbstverständlichen Zusammenhang mit den Geschwistern hat man hier künstlich durch Lügengeschichten verhindert! Welch tiefinnerlichen Zusammenhang mit den Eltern, mit der Sippe und so mit allen vergangenen Geschlechtern hätte man in dem Kinde wecken können! Und welch ernste Ehrfurcht vor der Mutterschaft hätte in ihm Wurzel fassen können! Darüber hinaus hat man eine dicke Wand der Lüge zwischen das Kind und das heilige Geheimnis des Werdens aller Lebewesen

auf Erden geschoben, hat es vom Wege zur Erkenntnis abgetrennt. Statt dem Zusammengehörigkeitgefühl mit Sippe und Volk tiefe Gemütsverwebung zu schenken, die wir nur hier am Urdborn geben können, weil wir uns ja als Wegweiser zum Wissen nur an die Vernunft wenden, ist hier in verbrecherischer Weise das Band zur Sippe zerrissen worden. Statt dessen sieht das Kind die Familie als eine ganz willkürliche, von der Laune des Storches zusammengewürfelte Gesellschaft an. Hat der Storch es selbst und auch das Brüderchen aus jenem Kinderbrunnen herausgelesen und nach Gutdünken in irgendein Haus gebracht, so sind also seine Eltern von dieser Stunde ab für es selbst nichts anderes mehr als eine Art ihm ganz zufällig von einem Storch ausgewählte Gastwirte. Was Wunder, wenn ein solches Kind von nun an gar seine Eltern und diejenigen anderer Kinder und deren Lebensweise prüfend betrachtet und Erwägungen bei sich anstellt, ob nicht dieser oder jener andere Vater ein viel angenehmerer Gastwirt gewesen wäre, und ob es nicht dem Storche wegen der Auswahl des Schornsteines einige leise Vorwürfe machen muß.

Dieses unschuldig erscheinende und törichte Lügengeschichtchen ist also keineswegs harmlos. Es verhindert nicht nur die Gemütsverwebung des Kindes mit Sippe und Volk, sondern es tritt jedes Sippe- und Rassegefühl geradezu mit Füßen und stellt das Kind, soweit es ihm möglich, ganz kalt und beobachtend seinen nächsten Angehörigen gegenüber. Es fragt sich für uns, die wir wissen, wie viele der herrschenden Lehren von bewußten Volksverderbern gegeben wurden, ob diese dumme Erzählung so harmlos ersonnen wurde, als sie gedankenlos von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben wird. Sie ist ein vorzügliches Mittel, um die Kinder zu losgerissenen Eintagsfliegen zu machen, die später nur an ihr Einzelschicksal denken, ja womöglich zu heimatlosen und rasseverräterischen Geschöpfen werden können.

## Beispiele sittlicher Wertungen des Volkslebens

Die Ergebnisse für dieses gewaltige Gebiet habe ich nur in einzelnen Beispielen aus meiner Gotterkenntnis gezogen. Folgerichtiges Denken ermöglicht den ganzen Bau der sinnvollen Lebensführung eines Volkes, die im Einklang mit den gewonnenen Erkenntnissen steht, zu errichten. In meinem Buche „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" nannte ich einen Abschnitt „Der Einfluß des Gotterlebens auf die Geschichte" und zeigte darin, wie schlechterdings das gesamte Leben des Volkes von den sittlichen Wertungen der in ihm herrschenden Religion bestimmt wird. Dabei stellte ich die jüdischen Wertungen denen, die sich

aus meiner Gotterkenntnis ergeben, gegenüber, um die gewaltige Kluft bewußt zu machen, die diese Wertungen für die Lebensführung eines Volkes haben müssen. Dort schrieb ich über die sittlichen Wertungen für Krieg und Frieden, wie sie sich aus meinen Erkenntnissen ergeben, auf Seite 257, 258 und 260:

Heilige Pflicht ist daher jedweder Krieg, der der Erhaltung des Volkes dient. Da aber Erhaltung eines Volkes unter machtgierigen Feindvölkern auch Machtentfaltung fordert, so ist Entfaltung machtvoller Wehrhaftigkeit sittliche Pflicht des Volkes und heldischer Kampf für des Volkes Leben ist hohe Tugend. Da endlich zum Gotterleben des Volkes Freiheit Voraussetzung ist, so ist nicht allein das Sein des Volkes, sondern auch die Freiheit als heiliges Lebensgut zu hüten und so ist auch jeder Krieg, der nicht nur der Erhaltung des Seins, sondern auch der Erhaltung der Freiheit des Volkes dient, sittlich. Unsittlich dagegen ist jeder Krieg, der aus persönlicher Machtgier der Herrscher geführt wird oder um der Gewaltgier des Volkes, über andere Völker, willen entbrennt. Weitgehend entspricht diese Wertung auch dem Gotterleben unseres Blutes; nur konnten unsere Ahnen, deren Gottahnen noch keine klare Erkenntnis geworden war, solche Auffassung noch keineswegs weltanschaulich begründen. Wenn wir das aus der Geschichte erkennen wollen, so müssen wir natürlich unseren Blick auf vorchristliche Zeiten artgemäßer Geschichte werfen. Das letzte Jahrtausend nach der Bekehrung zum Christentum eignet sich nicht hierfür, sondern ganz im Gegenteil nur zu dem Beleg, daß auch ein Fremdglaube über die Gewissensformung hin die Geschichte eines Volkes gestattet. Die meisten Kriege nach der Bekehrung zum Christentum erfolgten nach christlicher Gewissensformung. Das alte und neue Testament geben diesen Kriegen sittliche Rechtfertigung. So war denn auch für sie ein gutes Gewissen der Christen sichergestellt. Das ermöglichte erst ihr Zustandekommen. Zu diesen nach christlicher Gewissensformung „sittlichen Kriegen" gehören alle die blutrünstigen Kämpfe mit den blutsverwandten „Heiden", die sich Jahrhunderte hindurch gegen die Annahme der Fremdreligion trotz grausamster Gewaltakte, die man gegen sie anwandte, weigerten. Es gehören hierzu auch alle „Kreuzzüge", die die Volkserhaltung bedrohten, weil die waffenfähigen Mannen dem Heimatlande entzogen wurden. Es gehörte vor allem auch zu den nach christlichem Gewissen sittlichen Kriegen der dreißigjährige Glaubenskrieg der Deutschen gegeneinander.

Das Christentum hat ja das Weltherrschaftziel des alten Testamentes insofern übernommen, als ihm die Herrschaft über alle Völker, und zwar der Kampf mit dem Schwert und gewaltsame Bekehrung aller Nichtchristen, sittliche Pflicht wurde. Nach solcher Wertung führten die Deutschen Christen alle ihre blutrünstigen Glaubenskämpfe und erstreckten sie

dann, von Rom aus befehligt, auch gegen die anderen christlichen Konfessionen. So sind denn tatsächlich die große Mehrzahl blutrünstiger Kriege nach der Gewissensformung durch das Christentum sittlich....

Sittlicher Friede nach der Gotterkenntnis meiner Werke dagegen ist jeder Friede, der nicht auf Kosten des Lebens und der Freiheit des eigenen Volkes erreicht wird. Somit war der Friede im Jahre 1918, den Machthaber im Namen des Deutschen Volkes unterschrieben, ein unsittlicher, der Friede nach dem Dreißigjährigen Kriege nach unserer Gotterkenntnis ein sittlicher. Der unsittliche Friede also schmälert stets dem Volke seine Freiheit, bedroht wohl gar sein Sein. Selbstpreisgabe („Pazifismus") aber ist nach Deutscher Gotterkenntnis unsittlich und hat nichts mit der genannten sittlich begründeten und sittlich begrenzten Friedensliebe zu tun, die unserer Erkenntnis voll entspricht. Unsittlich aber ist auch ein Friede mit besiegten Völkern, der der Gewaltgier und Lüge seine Bedingungen verdankt und über die Sicherung der Erhaltung der Freiheit des eigenen Volkes hinausgeht und andere Völker demütigt. Sie erachtet Versklavung und Verelendung anderer Völker durch das eigene als unsittlich. Starke entschlossene Wehrhaftigkeit ist also nur die eine Folge, starke und entschlossene Friedensliebe, wenn Leben und Freiheit gesichert ist, ist die zweite, die aus solcher Weltanschauung heraus geboren werden. Fürwahr, eine andere Geschichtegestaltung nach außen ergibt sich dadurch!...

Wie „praktisch" die Ergebnisse einer Philosophie sind, die sich auf enthüllte Tatsachen stützen kann, das mögen die sittlichen Wertungen, die ich aus ihnen für den Besitz, also für eine rein wirtschaftliche Frage, ableitete und den kapitalistischen und kommunistischen Irrlehren jüdischer Prägung entgegengestellt habe, beweisen. Auf Seite 273 bis 279 schrieb ich:

Der heilige Sinn des Menschenlebens kann, wie dies das Werk „Selbstschöpfung" dartut, aus jeder Lebenslage des Besitzes oder der Besitzlosigkeit heraus erfüllt oder versäumt werden. Jede wirtschaftliche Lage hat ihre besonderen Hilfen und Gefahren für dieses Lebensziel. Weder Armut, noch Reichtum, noch Wohlstand bürgen für oder gegen das Erreichen dieses Zieles. Ja, unter den „plappernden Toten" (siehe „Selbstschöpfung"), schilderte ich Menschen, die durch Armut und Not zum Seelenselbstmord verführt wurden, und Reiche, die an ihrem Besitz ihre Seele mordeten. Nichts ist also vom Schicksal der einzelnen Seele aus gesehen gottwidriger, als die Verachtung oder das als unsittlich Erachten des Besitzes als solchen. Alle jüdischen, kommunistischen Lehren für die Nichtjuden müssen als Reflex des jüdischen Weltzieles erkannt werden; sie stehen im Widerspruch zu dem von uns erkannten Sinn des Menschenlebens und der unterschiedlichen Antwort, die die einzelne Seele auf die Tatsache der Besitzlosigkeit oder des

Besitzes geben kann. Es gäbe also nur eine Möglichkeit, bei der unsere Gotterkenntnis Gegner des Besitzes an sich sein könnte, nämlich die, daß der Besitz des einzelnen für die Volkserhaltung oder die Gotterhaltung im Volke hinderlich und hierdurch unsittlich wäre. Die Gotterhaltung im Volke kann nie durch den Einzelbesitz nur in einem Sinne beeinflußt werden. Sie muß, da der Besitz der einzelnen jedwede Antwort erfahren kann, da er die einen zum göttlichen Sinn hin, andere von ihm wegführt, die dritten gar nicht wandelt, ebenso oft der Gotterhaltung im Volke dienen, als diese gefährden, als für sie belanglos bleiben, je nachdem, wie die Einzelseele sich an ihm entfaltet oder verkümmert.

Was aber sagt uns die Selbsterhaltung des Volkes über den Besitz? Der Umstand allein, daß jeder Einzelbesitz, je nachdem wie er verwaltet wird, für viele Menschen die Möglichkeit bieten kann, sich das Leben zu erhalten, durch ihn eine Verdienstquelle zu finden, die sie wirtschaftlich selbständig macht, beweist schon, daß auch vom Standpunkt der Selbsterhaltung der Besitz nicht unsittlich an sich ist. Wohl könnte der Staat, wenn er allen Besitz als Eigentum der Gemeinschaft erklärt, dem einzelnen Verdienstquellen verschaffen. Aber eine Fülle seelischer Gesetze, die in meinen Werken gezeigt sind, beweisen, daß dies niemals eine dem Sinn des Menschenlebens entsprechende Lösung wäre. Der göttliche Wille zur Mannigfaltigkeit will die Erhaltung der Eigenart und Einzigartigkeit der einzelnen bewußten Lebewesen. Eine Vielgestaltigkeit des Besitzes und der Arbeitbedingungen wird aber nur durch Erhaltung des Besitzes in der Hand der einzelnen Menschen gesichert sein. Weit wichtiger aber ist der wahrhaft göttliche Auftrieb, den die Arbeit des Volkes durch die Freude an der Leistung erfährt. Diese aber kann in geradezu unheimlichem Grade abgestumpft, ja erstickt werden, wenn der Besitz des einzelnen aufgehoben, und das ganze Volk unter allgemein geregelten Bedingungen für die Arbeit kollektiviert wird. Eine Abstumpfung der Freude an der Leistung führt denn auch tatsächlich in den Staaten, die den Besitz aufheben, wie in dem bolschewistischen Rußland, zu einer ungeheuren Verminderung der Leistung auf allen Gebieten. Nicht der Besitz an sich ist eine Volksgefahr. Lediglich die Art und Weise, in der er verwaltet wird, ob er anderen Selbsterhaltung erschwert oder ermöglicht, ihre Arbeitkraft mißbraucht, oder ihnen Gelegenheit gibt, den vollen Ertrag ihrer Leistung für sich und die Fürsorge für die Familie zu verwerten, ohne durch Überarbeitung den Sinn des Lebens zu versäumen. Erst diese Frage entscheidet, ob er Volksgefahr oder Volksschutz ist. Unsere Gotterkenntnis kennt also keine Verdammung des Besitzes an sich, aber auch keine Sittlichsprechung jedes Besitzes, sondern sie fragt:

Wie ist der Besitz erworben? Hat der Erwerber andere Menschen betrogen, überlistet, oder ist der Erwerb rechtmäßig durch die Leistung zustande gekommen?

Im ersteren Falle ist er unsittlich, im zweiten sittlich erworben.

Den sittlichen Besitz aber fragt sie:

Wie wird der Besitz verwaltet? Dient er der Volkserhaltung dadurch, daß er anderen Menschen Gelegenheit schafft, sich unter voller Sicherung des Ertrages ihrer Leistung ihr Leben zu erhalten? Oder dient er zur Aussaugung und zum Mißbrauch der Not anderer? Beraubt er das Volk, und gefährdet er hierdurch dieses oder einzelne Volksgeschwister? Im ersteren Falle ist er sittlich geblieben, im zweiten Fall ist er durch die Art der Verwaltung unsittlich geworden.

Wenn die Gotterkenntnis meiner Werke diese Wertungen an den Besitz legt, dann ergibt sich hieraus, daß viele der herrschenden christlichen Zustände ebenso unsittlich sind, als die jüdischen, mit denen wir unsere Wertungen hier vergleichen wollen. Unsittlich muß es genannt werden, mehr Geld aus dem Kreislauf der Wirtschaft herauszuziehen, als es für die Sicherung der Erhaltung der Sippe notwendig ist, ohne mit diesem Gelde Werte zu schaffen, die Quelle der Selbsterhaltung der Volksgenossen, oder erst recht der Gotterhaltung sein können. Der Besitz darf eben Volksleistung nicht verhindern und seinem höchsten Amte, das Gotterleben des einzelnen Menschen und des Volkes zu bereichern, nicht fahrlässig durch Hamstern entzogen werden.*)

Gerade derjenige Besitz, der sich arbeitlos vermehren läßt, der nach jüdischer Moral hochgewertet und in der Art des Erwerbes als sittliche Pflicht erachtet wird, muß von unserer Gotterkenntnis allen Menschen gegenüber als unsittlich und verwerflich gewertet werden. Auch die Abstufungen der Wertungen des Besitzes sind hier und dort entgegengesetzt. So werden der Besitz von Grund und Boden und landwirtschaftliche Betätigung, die vielen Menschen die Selbsterhaltung durch Leistung ermöglicht und für die Volkserhaltung so Wichtiges erzeugt, im Falle einer sittlichen Art und Weise der Verwaltung die höchste Wertung des Besitzes überhaupt erfahren; denn mehr noch als Selbsterhaltung sichert sie Gotterhaltung im Volke. Sie verwebt es innig mit der Natur, dem kraftvollsten Bildgleichnis Gottes, sie verwurzelt das Volk mit der Heimat, sie behütet vor unendlich vielen Entartungen, gewährleistet gesunde Verhältnisse für Aufzucht der Kinder. Unsittlich freilich wird der Grundbesitz wie jeder andere durch die Aus-

---

*) Die kurzen Hinblicke in diesem Buch können und wollen natürlich die Fragen der Wirtschaft nicht eingehend behandeln. Sie sollen nur dazu dienen, den Blick dafür zu schärfen, wie sehr die gewonnene Gotterkenntnis alle einzelnen Fragen des Lebens durchdringen will und die gleich starken und abgegrenzten Wertungen gibt, wie jener jüdische Gottglaube. Ferner sollen sie Anregungen für die Fachleute sein, ein Strafgesetz und Grundsätze der Wirtschaft zu schaffen, die sich mit dieser Gotterkenntnis im Einklang befinden.

nützung der Menschen, die durch ihn den Lebensunterhalt erarbeiten, und unsittlich wird er, wenn die Aufgabe, der Volksernährung gesunde Grundlagen zu geben und Stütze der Volkserhaltung zu sein, hinter Gewinnsucht zurücktritt. Unsittlich wird er endlich, wenn aus Grund und Boden Handelsware gemacht wird, damit sich der Besitz in seinem Werte erhöhen soll.*)

Die ernsteste Verantwortung aber sieht unsere Gotterkenntnis auf dem Gebiete der Industrie liegen. Da hier die Maschine oft den Menschen nur Arbeitmöglichkeit beläßt, die Gesundheit und Seele schwer schädigen kann, da sie Menschen zu endloser Wiederholung gleicher Teilleistungen verurteilt, die eine Freude an der Leistung nicht aufkommen lassen, kann sie furchtbare Gefährdung der Menschen bedeuten. Dieser aber wird nur dadurch ein Ausgleich geschaffen werden, daß die Maschine nicht zum Besten der Besitzmehrung, sondern zur Erleichterung der Tagesleistung der Fabrikarbeiter sinnvoll verwertet wird. Niemand bedarf, um im Sinne unserer Gotterkenntnis leben zu können, so sehr des Eigenlebens außerhalb der Stunden der Arbeit, wie der Fabrikarbeiter. Erst wenn die Industrie nach solcher Wertung bemessen wird, wenn Arbeitgebern freilich auch vom Staate ermöglicht wird, solche Pflicht zu erfüllen, kann auch der Industriebesitz als sittlich angesprochen werden.*)

Alle diese werteschaffenden Besitze unterstehen aber noch einer anderen Prüfung. Die Volkserhaltung ist nach unserer Gotterkenntnis heilig, und deshalb besteht das Amt dieser werteschaffenden Besitze nicht nur darin, Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich in menschenwürdiger Weise und ohne Ertragsraub durch Leistung selbständig zu erhalten, sondern vor allem auch Werte, die der Volkserhaltung und der Machtentfaltung des Volkes dienen, zu schaffen. Die Bluts- und Schicksalsgemeinschaft des Volkes muß daher sehr ernste Forderungen bezüglich der Art der Werte, die durch den Besitz für das Volk geschaffen werden, stellen. Sie müssen den Lebensbedürfnissen eines gesunden Volkes und nicht den Wünschen Entarteter angepaßt sein.

Mit allem, was über sittliche und unsittliche Arbeit, sittlichen und unsittlichen Besitz gesagt wurde, sind auch in ganz scharfer Linie Recht und Pflicht des Arbeitgebers, Recht und Pflicht des Arbeitnehmers, Recht und Pflicht des Staates ihnen beiden gegenüber abgegrenzt.*)

Mit den Wertungen, die unsere Gotterkenntnis an den Besitz stellt und so eine Vermehrung des Besitzes ohne Arbeitleistung als Beraubung anderer und daher als unsittlich erkennt, wird auch den werteschaffenden Besitzen höherer Wert beigemessen als dem Besitz an Geld. Vor allem wird dem Handel nur soweit ein sittliches Recht zuzusprechen sein, als er Menschen die Möglichkeit schafft, ihr Leben durch ihn, ohne das Volk durch

---

*) Die „Kampfziele" Erich Ludendorffs, erschienen im Herbst 1927, stehen mit diesen Wertungen im Einklang.

Preissteigerungen zu berauben, zu erhalten. Nicht Zwischenhandel, sondern werteschaffende Leistung ist erstrebenswerte Quelle der Selbsterhaltung des Volkes. Als Mittel der Besitzvermehrung ohne Leistung ist der Handel Raub am Volke. Erst recht ist der Handel mit dem Geld zwecks Besitzvermehrung Betrug und Ausplünderung, welch verhüllende Namen solchem Geschäft auch beigelegt sein mögen.

Geldansammlungen können selbst dadurch kein für das Volk sittlicher Besitz werden, daß durch Abgaben eines Bruchteiles Not gelindert, und anderen Menschen Selbsterhaltungarbeit erspart wird. Das erstere ist Pflicht des Staates, und Almosenempfang ist unsittlich und nur als Notbehelf im Einzelfalle entschuldbar. Er kann nur seelenschädigend wirken, tritt meist wertvollstes Gotterleben, den Gottesstolz, mit Füßen und verdirbt deshalb oft auch den Geber. Recht auf Fürsorge durch den Staat, im Falle der durch das Schicksal geschaffenen Arbeitunfähigkeit, tritt nach unserer Erkenntnis an Stelle solcher Unmoral.

Wenn wir der seelenmörderischen Fabrikarbeit und der Kollektivierung des Besitzes hier gedachten, so berührten wir zum erstenmal bei der Betrachtung des Besitzes ein göttliches Wollen der Menschenseele und hiermit auch die unendlich wertvolle Aufgabe, die der Besitz hat und die ihm sittliche Möglichkeiten hohen Grades gibt. Er kann dem Gotterleben der einzelnen Seele und des Volkes dienen. In den „Runen des Seins“, des Buches „Triumph des Unsterblichkeitwillens“, in denen ich die Wertungen des Sittengesetzes in Dichtsprache faßte, heißt es:

„So schaffe durch Hände Arbeit das nackte Dasein
Dir und den Kindern, den Sippen, dem Volke.
Das Tun, das darüber hinaus du mühest,
Das gelte den Jenseitswünschen
Für Dich, für die Deinen, Dein Volk
Und alle lebendigen Seelen.“

Kann der Besitzlose meist die eigenen Jenseitswünsche, besonders die Menschenliebe durch Taten und den göttlichen Willen zum Schönen nur selten erfüllen, so hat der Besitz die wahrhaft göttliche Möglichkeit, sich und unendlich vielen Mit- und Nachlebenden starke Erhaltung des göttlichen Wunsches zum Schönen zu verschaffen und der Menschenliebe reichen Ausdruck in Gebefreudigkeit zu verleihen. Das ist köstlicher und seliger noch als seine wahrhaft beglückende Möglichkeit, Menschen die Selbsterhaltung zu sichern. Besitz und das Wirken für seine Beschaffung oder Erhaltung können also einen hohen, sittlichen Wert, der noch jenen der Volkserhaltung überragt, dadurch erlangen, daß der Besitzer der Erfüllung der göttlichen Wünsche mit diesem Besitze dient. Hierdurch kann auch das Austauschmittel für Arbeit und Besitz, das Geld, einen göttlichen Wert erlangen, eine wahrhaft „geniale“ Aufgabe erfüllen. Wer den Menschen und sich selbst

das Schönheiterleben in der Natur und in den Werken der Kunst vermittelt und vermehrt, wer der Forschung der Wahrheit ihr Wirken erleichtert, wer allem Wirken edler Wahlliebe unter den Menschen durch seinen Besitz verhilft, wer Leiden lindert, ohne Stolz zu gefährden, der hat seinem Besitz einen wahrhaft göttlichen Wert verliehen.

Welch andere Welt der Wertungen als die jüdischen, die sogar bei dem letztgenannten Bestreben immer nur ihr Volk und ihr Weltziel vor Augen haben und solchem Wirken dadurch enge Grenzen stecken! Welche anderen Wertungen über Erwerb und Verwaltung des Besitzes, aber auch welche Kluft zur christlichen Hochwertung der freiwilligen Enteignung und der Almosen und Opferung in wahlloser Nächstenliebe (siehe „Erlösung von Jesu Christo")! Wie anders wird die Weltgeschichte gestaltet sein, die nach solcher Erkenntnis geleitet wird! Wie wird da ein Ende werden mit allen jenen flachen, unheilvollen Werturteilen, die der Menschen Fluch wurden! Nicht nach der Größe, nicht nach der Beschaffenheit eines Besitzes wird hier bewertet. So mögen drei Besitze nebeneinander vor unseren Augen stehen, von gleichem Reichtum zeugend, äußerlich völlig gleichartig, von denen der erste durch die Art der Erwerbung abgründig unsittlich ist, der andere ebenso durch die Art der Verwaltung, der dritte durch beide, und ihnen äußerlich völlig ähnliche können daneben drei andere stehen, von denen der erste sittlich erworben, aber unsittlich verwaltet, der zweite unsittlich erworben, aber sittlich verwaltet und der dritte sittlich erworben und sittlich verwaltet ist. Segen oder Fluch für das Volk, für den Besitzer und die vom Besitz in ihrer Selbsterhaltung abhängigen Menschen kann der Besitz sein; weh dem, der ihn wahllos rechtfertigt, weh dem aber auch, der ihn wahllos verurteilt, weh dem, der ihn bewußt im völkerverderbenden Sinne verwertet!

## Beispiele aus der Moral

Die Aufgabe des Menschenlebens ist, wie ich nachwies, eine doppelte: Das Wesen der einen ist heilige Freiwilligkeit, das Wesen der anderen ist Pflicht, deren Unterlassung strafbares Unrecht ist. Eine solche Erkenntnis machte es mir schon in dem ersten meiner philosophischen Werke: „Triumph des Unsterblichkeitwillens" möglich, zum ersten Male die Forderungen des Sittengesetzes, dessen Nichtbeachtung strafbar ist, klar von der freiwilligen Erfüllung des göttlichen Wollens, oder, wie ich dort sagte, von der „Moral des Lebens" zu trennen. Ich konnte auch dort zeigen, daß bisher von den Religionen nur unselige

Verwirrung gegeben worden war, die Lohn und Strafe in diese Moral des Lebens hineinzutragen wagten. Ihre Wertungen stehen auch auf so falscher Grundlage, daß die allerwenigsten haltbar sind. Das Auffälligste ist natürlich die gänzliche Verkennung der gleichen Bedeutung aller göttlichen Wünsche für die Erfüllung des Lebenssinnes. Die Religionen hatten überhaupt nur jenes göttliche Wollen beachtet, das unser Fühlen, unser Lieben und Hassen, richten möchte und jenes andere, das unser Handeln erleuchten will, das Wollen des Guten. Der heilige Wille zum Wahren wurde ganz jammervoll verzerrt, denn wahr hieß eben alles, was die Religion behauptete, und verwerflich war alles, auch das wichtigste Ergebnis der Forschungen, was die Behauptungen der Religionen widerlegte. Ebenso stiefmütterlich wurde der heilige Wille zum Schönen, der die herrlichsten Gottgleichnisse, die Kunstwerke, schafft, behandelt. Nur die der Religion zu Diensten stehende Kunst galt hier als berechtigt. Im übrigen war der Wille zum Schönen etwas sehr Nebensächliches, unter Umständen sogar etwas „Teuflisches". Nächst der Erfüllung der göttlichen Wünsche zeigt die Moral der Minne die tiefe Kluft zu den Lehren der Religionen. So möge denn der Sang „Runen der Minne" aus meinem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens" hier folgen, um ein Beispiel dafür zu geben, wes Art die Moral ist, die sich aus der Gotterkenntnis meiner Werke ergibt.

## Runen der Minne

Darf dieses Jenseitsleben im Diesseits
Durchglüht sein von liebreicher Minne?

Rings flimmern die Firne
Im Silberlichte des Mondes,
Verlor wie durch Zauber
Der Fels in der Runde
Den ernsten Geist seiner Schwere.
Wie schwebend, ein leichter Hauch nur,
So liegen im Märchenlichte die Riesen der Erde.

In all dies zaubrische festliche Raunen
Der einsamen Mondnacht tönt seelenvoll innig
Die weltferne Stimme der Mutter:
„Wer hieß dich so fragen, du liebe Seele,
Die jung noch an Jahren,
Im ernsten Forschen und Sinnen
Zum Gotte, zur Höhe geschritten
Bis dicht zu den Toren des heiligen Rätsels?
Siehst dort du die Berge im Lichte des Mondes?
Verloren der ernste Geist ihrer Schwere,
Verloren die düstere Schwermut des Sinnens.
Ein seliges Feiern dünkt ihnen allen das Leben,
Kein greller Lichtstrahl quält ihren Blick,
Keine Finsternis schreckt sie!
Im Silberlichte der liebreichen Minne
Ward sanft und innig ihr Dasein.
Wo wäre noch Grund zur Sorge und Klage?
Wo wäre zum Grübeln die Schwere?
Ein seliges Freuen an Schönheit und Liebe des andern
Das kündet ihr zaubrisches Leuchten!

Und sieh, wie dort ineinander sie flimmern und weben,
Du wüßtest nicht mehr zu sagen,
Ob einen, ob zwei der Gipfel du siehst!
Und hörst du ein Raunen,
Ein Flüstern, ein Singen?
Die Worte, die Lieder der innigen Minne?
Wie sollte dies selige Feiern
Nicht stärken das göttliche Wünschen der Seele?
Und siehst du nicht dort die Felsen,
Die hart und schroff zum Himmel ragten im Taglicht,
Siehst du sie nicht wie ein leichtes Gewölke? —
Verwundbar sind ihre Seelen
Im Silberlichte der Minne!
Ein herber Sturm, so will es mir scheinen und —
Zerstört ist das wunderzarte Gewebe!
Wie sollte das Wesen der Dinge, das doch die Seele
Aus Härte und Rauheit des Daseins
Für alle Wunder des Jenseits

Durchsichtig zart gern wandeln möchte,
Sich solcher Minne nicht freuen?

Und sollten die Menschen,
Die Kinder zeugen in heiliger Minne,
Die Sippe, das Volk, so im Dasein erhaltend,
Nicht all dies Erleben sich innig ersehnen?

Und siehst du sie nicht, die Berge, sie dünkten
Im grellen Lichte des Mittags fast nüchtern,
Wie hart um das Dasein kämpfende Menschen,
Siehst du sie nicht im Feiern der Minne,
Dem Wirken des Tages fern im Sehnen und Träumen?
Und weißt du nicht, daß das göttliche Wesen der Dinge
Die Menschen vom Kämpfen ums Sein,
Von Lust des Genießens
Hinlocken möchte zu weltfernem Sinnen?
Wie sollte es da sich der Minne nicht freuen?
Denn innig ersehnet gar manche Seele,
Die jung in heißer Minne entbrannte,
Im Sinnen und Träumen zum andern erblühte,
Das Jenseits, wenn erst der gewaltsame Sturm des
Die durch Minne so Zarte [Schmerzes
Grausam verwundend zerriß!
Doch locket gar oft auch im Glück
Das Silberlicht liebreicher Minne
Zum ersten kraftvollen Fluge,
Und wenn gar die Seele
Zur minnenden Seele
Im Jenseits sich findet,
Dann wachsen so wundertragsame Flügel den beiden,
Und siehe, nun fliegen sie wieder und wieder
Im leuchtenden Glücke
Hinauf zu unsterblichem Leben.
Wie sollte das Wesen der Dinge, das im Menschen
Bewußt sich erleben doch möchte,
Nicht wünschen und wollen,
Daß auch dein Jenseitsleben im Diesseits
Durchglüht sei von liebreicher Minne?"—

Es schweiget die Ahne, als sollte
Der Klang der kommenden Worte
Nicht mehr dies innige Sagen erreichen.
Dann faßt sie mit beiden Händen
Das Haupt des lauschenden Träumers,
Als wollte ihr Kind sie
Vor grausen Gefahren beschützen,
Als möcht' sie mit Mutterliebe
Die Zauberkraft ihrer Warnung erhöh'n,
Die jetzt sie ihm kündet:
„Doch hüte dich vor dem widrigen Treiben,
Das Scheinlebendige „Minne" benennen!
In luftarmen, lichtarmen Höhlen,
Da hocken bei Nacht sie in Scharen,
Mit flackerndem Blick, gleich gierigen Geiern,
Und trinken bei Lärmen und Schrei'n ihre Gifte,
Und wenn sie ihr letztes, stumpfes göttliches Wünschen
Im Rausche völlig zum Schweigen gebracht,
Dann morden sie ihre vergrabenen Seelen
Durch Trunk der vergifteten Minne.
Sie fragen dann nicht,
Ob Freund ist der andre, nein,
Sie tauschen die Wonnen mit Menschen,
Die sie nicht kennen, nicht lieben,
Nicht achten, verachten sogar!
So achten gering sie
Die eigene Seele,
So achten gering sie
Den eigenen Leib,
Der sie im Wirken und Mühen
Hintragen sollte zum Leben!

Ja hüte dich vor den Mördern
So vieler wertvoller Seelen,
Die allen andern Gefahren
So lächelnd entrannen!
So hüte dich, junge, glutvolle Seele,
Vor diesen Höhlen der plappernden Toten,
Wie viele haben so lebensvoll schon sie beschritten

Und schleppten als wandelnde Tote
Sich heimwärts im Grauen des Morgens!"

Zurück in Schweigen versinket die Ahne,
Als sollte der Klang der kommenden Worte
Nicht finden im Raume die furchtbaren Bilder
Der Höhlen gieriger Geier.
Und langsam, behutsam streicht sie
Das Haupt des lauschenden Träumers,
Als sollte die Seele ganz sich befreien
Von all dem Gedenken an also vergiftete Minne
Und sollte sich schmücken mit leidfreier Freude.
Und siehe, der Träumer erkannte
Den Wunsch ihrer Seele. —
Dann tönt in das festliche Flimmern der Mondnacht
Die seelenvoll innige weltferne Stimme der Mutter.

Sie deutet die heilige Rune der Minne:
„So bleibe im Jenseits
In all deinem Minnewollen,
Und lasse vor allem das göttliche Fühlen,
Ja, lasse die Menschenliebe
Und Sehnen nach Frieden, Mitfreuen, Mitleiden
Tief all deine Minne durchglühen!
Und halte dir heilig den Leib,
Nicht im Sinne der Minneverächter,
Und halte dir heilig den Leib,
Nicht einzig, daß blühe die Gattung,
Und halte dir heilig den Leib,
Denn Minne ist ein Erwecker und — Mörder der Seelen! -
Und wenn du dann, treu dieser hehren Rune,
Den trauten Gefährten dir fandest,
Dann laß nicht durch Minnewonne
Das klare Erkennen des Gottes dir trüben!
Nein, prüfe die Seele des Trauten
An Gottes heiligem Wollen,
Und laß durch die Liebe
Den Blick dir nur schärfen.
Und wenn du erkennest

Das grausame Schicksal,
Daß er, der Bereiter der Wonne
Zur Höhe nicht schreitet
Und trotz deines Hoffens
Und Helfens und Wirkens
Auf bergsteilem Pfade
Mit dir nicht wandelt,
Nein, nur an den Füßen dich fesselt,
Daß selber du strauchelst
Und gleitest und sinkest
Trotz all deiner Sehnsucht,
Trotz all deiner Kraft zu den Höhen,
Dann denke der ernsten Rune,
Daß solche Minne ein Mörder der Seele!
Dann scheide von ihm, dem Gefährten, für immer!
Denn, wenn durch Minne Gewalt
Er Kraft zur Höhe nicht findet,
Wenn deiner Minne Gewalt
Den göttlichen Willen nicht weckte,
Dann ist seine Seele schon lange begraben,
Und längst schon schichtete
Turmhoch das Dasein
Die Erde über dem traurigen Hügel!
Denn wisse, von allen den Stimmen,
Die tief hindringen möchten
Bis hin zu begrabenen Seelen,
Dringt keine so weit und so kraftvoll
Hinab in den Hügel begrabener Seelen
Als einer lebendigen Seele bittende Stimme,
Die minnend den Minnenden wieder
Erwecken möchte zum Leben,
Zur freudigen Wand'rung zur Höhe!
So bleibe denn treu deinem Gotte
Und scheide für immer und schreite allein
Mit leidwundem Herzen
Hinauf zum Gottsein!"...

# Was gab ich euch?

Ob diese flüchtigen und lückenreichen Andeutungen aus dem Inhalt meiner Werke euch von dem Reichtum der Erkenntnisse und der lebenswichtigen Ergebnisse etwas übermitteln können, das weiß ich selbst nicht zu sagen. Ist es mir doch zumute, wie wenn ich aus einer mir teuren Symphonie einige der Leitmelodien gesungen hätte, auf den Aufbau des Werkes, auf die Zusammenhänge, auf den Reichtum der harmonischen Zusammenklänge, kurz auf alles verzichtend, was mir an diesem Kunstwerk besonders teuer ist und seine Schönheit ausmacht! Wie schmerzlich empfinde ich die zahllosen Lücken, die ich lassen mußte, da die angestrebte Kürze dies unvermeidlich machte. Wie schwer lasten die philosophischen Mängel der Wortgestaltung, die um der Volkstümlichkeit willen in den Kauf genommen werden mußten, auf mir. Wie grausam dünkt mich das Zerstückeln der herrlichen Kunstwerke, des Weltallwerdens, des Werdens der Lebewesen und der Menschenseele in ihrem Sein und Wandel. Einer Mutter müßt ihr es schon verzeihen, daß sie das Zerstückeln der köstlichen Schönheit der Kindesseele und der Volksseele nicht über sich brachte und nur das Unentbehrlichste andeutete.

Gewiß, auch nach dem Schaffen der Werke selbst hat der Schaffende das klare Bewußtsein, nur einen ganz matten Abglanz des Erlebens geboten zu haben, aber das Werk selbst entspricht doch jeweils voll seinem persönlichen Schönheiterleben, es gibt auch die Erkenntnis ohne Lücken und ohne sträfliche Flüchtigkeit, so daß es dem Angriff der Gegner keine Stützpunkte bietet, und entspricht so voll seinem Wahrheitwillen. Aber diese kurze Einführung, mag sie auch noch so willkommen sein

und ihre Berechtigung in der Not der Stunde haben, ist für den Schaffenden selbst nichts anderes als Grausamkeit gegen sich und sein Werk.

Möge es mir denn wenigstens gelungen sein, euch zu zeigen, daß gerade auf dem Gebiete der letzten und tiefsten Rätsel des Lebens nur erforschte Tatsächlichkeit das gibt, was „seelischer Halt" und „sittlicher Halt" genannt werden dürfte, aber auch das schenkt, was den einzelnen und dem Volke wirklich helfen kann, dem göttlichen Sinn des Menschenlebens und der Volkserhaltung heiliger Hüter zu werden. War aber für einzelne der hier gewährte Einblick zu flüchtig, dann mögen sie doch nicht anders handeln, wie wenn sie etwa eine Einführungschrift in ein Musikwerk gelesen haben. Sie lesen es gewöhnlich gerade nur deshalb, weil sie das Werk selbst tiefer erfassen und miterleben möchten, nicht etwa deshalb, damit ihnen der Genuß des Werkes selbst überflüssig werde. Es wäre an sich kein schlechtes Zeichen, wenn diese Schrift manches zu flüchtig berührt hat, um sie zu überzeugen. Auch kann dieses Schriftlein die Schönheit des Weltalls und seiner Lebewesen nur ahnen lassen, die Pracht aber nicht zeigen, die zu enthüllen das wahrhaft göttliche Geschenk meines Lebens war. Daß das, was ich enthüllen durfte, so erhaben, so über alles Menschenbegreifen weise ist, das ist ja nicht mein Verdienst und wird mir nur irrig so oft zugute gehalten.

Was ich euch gab, könnte deshalb unerhört Köstliches für euch und unser Volk wirken, weil die Wahrheit über das Menschenleben und seinen Sinn nicht nur allem Leid die Weihe, sondern auch Kraft für sinnvolle Lebensgestaltung gibt.

Der unsterblichen Seele unseres Volkes aber sei auch dies Büchlein Hilfe aus seelischer Not zu herrlicher Gesundung!

# Deutsche Mahnworte

statt Gebote vom Sinai

Sei Deutsch:
Sei wahr,
Sei zuverlässig,
Sei stolz,
Sei stark,
Sei furchtlos,
Sei beherrscht,
Sei bewußt Deines Blutes,
Sei Hilfe dem Edlen,
Sei Vernichtung dem Bösen,
Sei herzeigen dem Volke,
Sei Feind seinen Feinden!

Mathilde Ludendorff.

## Deutscher Gottglaube

Geh. 1.50 RM., geb. 2.– RM., 84 Seiten, Oktav, 34.–36. Tsd., 1934.

Seit unserem Volke vor mehr als tausend Jahren der Einklang von Blut und Glaube genommen wurde, ringt die Deutsche Seele, wenn auch meist unbewußt, darum, diesen Einklang wiederherzustellen. Die Deutsche Geschichte der letzten tausend Jahre ist ein fortwährender Kampf gegen den Fremdgeist, gegen Glaubenszwang und Priesterherrschaft. Deutscher Gottglaube heißt Gesundung der Deutschen Seele. In diesem kleinen, kostbaren Buche ist von der Philosophin die völkische Eigenart des ererbten Deutschen Gotterlebens in seinen Wesenszügen geschildert, wie es in allen Jahrhunderten von den edelsten Deutschen in Worten, Gedanken, Taten und Werken ausstrahlt. Dies darf aber nicht verwechselt werden mit der Deutschen Gotterkenntnis, die in den nachfolgenden religionphilosophischen Werken aufgezeigt wird.

---

**Für das Eindringen in die Deutsche Gotterkenntnis ist es notwendig, die religionphilosophischen Werke in der Reihenfolge ihres Entstehens zu lesen, da eines aus dem anderen folgert. Es sind dies:**

**1. „Triumph des Unsterblichkeitwillens",**
**2. „Der Seele Ursprung und Wesen",**
**1. Teil: „Schöpfunggeschichte",**
**2. Teil: „Des Menschen Seele",**
**3. Teil: „Selbstschöpfung",**
**3. „Der Seele Wirken und Gestalten",**
**1. Teil: „Des Kindes Seele und der Eltern Amt",**
**2. Teil: „Die Volksseele und ihre Machtgestalter",**
**3. Teil: „Das Gottlied der Völker".**

---

## Triumph des Unsterblichkeitwillens

ungekürzte Volksausgabe, geh. 2.50 RM., Ganzleinen 5.– RM., holzfrei, Oktav, 422 Seiten, 21.–24. Tausend, 1935.

Dieses ist das Schlüsselwerk zur Deutschen Gotterkenntnis, das ein Eindringen in die weiteren religionphilosophischen Werke erst ermöglicht. Jahrhunderte langes Sehnen und Suchen fand mit diesem Werke Erfüllung. Die große Frage, welchen Sinn unser Leben hat, der Widerspruch, den die Unvollkommenheit und Irrfähigkeit des Menschen zu der vollkommenen Natur bildet, die Frage nach dem Sinn des Todesmuß bekommen hier eine Antwort. Die Philosophin hat hier in schöpferischer Schau ein Weltbild gegeben, „wie die Seele es erlebte" und „wie die Vernunft es sah"; Einklang zwischen Naturerkenntnis und Gotterleben ist wieder hergestellt, jahrtausende alter Wahn löst sich in befreiendes Erkennen, die materialistische Weltanschauung wird hier ebenso restlos im Kernpunkt überwunden wie alle anderen Irrlehren.

---

# Der Seele Ursprung und Wesen

In diesem Drei-Werk ist aus der Schau vom Göttlichen her das Werden der Welten und Wesen der Seele aufgezeigt, „Das Wunder Seele" enthüllt sich uns darin.

## 1. Teil: Schöpfunggeschichte

Ungek. Volksausgabe 2.– RM., Ganzleinen geb. 4.– RM., 108 Seiten holzfrei, Großoktav, 8. bis 13. Tausend. 1934.

Dieses gewaltige Werk enthüllt uns das Werden der Welten durch jeweils neu auftauchenden göttlichen Willen in den Erscheinungen des Weltalls, der zum Ziele hinführt. Vom Urnebel an bis zur Menschwerdung sind uns die Schöpfungstufen gezeigt. Das Wunderbare ist, daß diese, man möchte sagen heilige Erkenntnis, die intuitiv gewonnen ist, überall im Einklang mit der Wissenschaft steht, ja, erst den Sinn der von der Wissenschaft erkannten und benannten Kräfte aufdeckt! Was Wunder, daß solche mit den Tatsachen im Einklang stehende Schau auch die von der Wissenschaft nie gefundene Entstehung des ersten lebenden Einzellers dartun kann, und uns alle im Menschen vorhandenen Bewußtseinsstufen und seelischen Fähigkeiten als Ergebnisse dieses Weges des Werdens dartut.

## 2. Teil: Des Menschen Seele

Geh. 5.– RM., Ganzl. geb. 6.– RM., 246 Seiten holzfrei Großoktav, 8. und 9. Tausend. 1935.

Der Wunderbau der Menschenseele, das Ineinanderweben der Bewußtseinstufen enthüllt sich uns in erstaunlicher Klarheit und wird uns durch die Erfahrungen des Facharztes bei seinen Heilungen noch am praktischen Leben dargetan. Zu den wesentlichsten Erkenntnissen dieses an wichtigen Entdeckungen so überreichen Buches gehören die Gesetze des Unterbewußtseins, die uns die Bedeutung des Rasseerbgutes und seine Wichtigkeit für die Gesunderhaltung der Menschenseele enthüllen. Rassereinheit und artgemäße Weltanschauung sind uns hier als wichtige Voraussetzung des Menschenlebens erwiesen. Das gibt dem Buche, das Ewigkeitwert hat, in einer Zeit des Rasseerwachens hohen Gegenwartwert für die Volkserhaltung.

## 3. Teil: Selbstschöpfung

Ganzl. geb. 6.– RM., 210 Seiten holzfrei Großoktav, 6. u. 7. Tsd. 1936.

In diesem Werke enthüllen sich dem erstaunten Leser nun die kunstreichen Gesetze, nach welchen jeder Mensch jeder Rasse die Freiheit des Willens erhalten sieht, sich zum Göttlichen ganz nach eigenem Entscheid einzustellen, seine angeborene Unvollkommenheit zu erhalten, sich zu verkümmern oder zu veredeln oder sich gar endgültig für Gott oder wider Gott zu entscheiden. Erschütternde Gefahren der Seele werden uns dargetan. Seelengesetze, die die Einsicht und deshalb die Rettung der Seele gefährden, aber auch großartige Gesetze, die „Ungerechtigkeit" verhindern, die trotz aller Umwelteinflüsse, trotz aller Art Erbgut, jedweden Wandel und jedwede Selbstschöpfung ermöglichen.

---

**Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19**

## Der Minne Genesung

Geh. 4.– RM., Ganzl. 5.– RM., 208 Seiten, 16. u. 17. Tsd. 1935.

Die Gesundung des Liebeslebens und der Geschlechterbewertung ist Grundlage der völkischen Wiedergeburt. Dieses Werk zeigt in zarter, nie verletzender Weise alle Entartungerscheinungen mit der Wahrheitliebe des Arztes. Es ermöglicht den Weg zur Genesung und Reinheit des Minneerlebens und gibt der Minne das Hochziel ihrer Durchgeistigung in seelisch begründeter Einehe. Der Jugend wird es zum starken Schutz vor Triebentartung und Genügsamkeit in der Wahl.

## Lehrplan der Lebenskunde für Deutsch-Gottgläubige Jugend

Aufgestellt von Dr. Mathilde Ludendorff. – Geh. –.50 RM., 32 Seiten.

Dieser Lehrplan ist kein Unterrichtsplan im herkömmlichen Sinne, denn er stellt völlig neue Richtlinien auf, um die seelische und körperliche Entfaltung des Deutschen Kindes zu erreichen und es so zur späteren Volks- und Gotterhaltung zu befähigen. Nicht nur Lehrer und Erzieher, auch alle Eltern und Jugendführer sollten sich ihn zu eigen machen. Hier ist „praktisch" gestaltete Deutsche Weltanschauung.

## Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen – Mein Leben

### 1. Teil: Kindheit und Jugend

Geb. 3.– RM. 246 Seiten. Mit 9 Bildern. Oktav. 9. u. 10. Tsd. 1936.

Jeder, der über diese Deutsche Frau und Mutter ein recht klares Bild gewinnen will, der muß dieses Buch lesen. Die Kindesliebe zu den Eltern, der sonnige Frohsinn und die natürliche Einfachheit strahlen bei der Erzählung des eigenen Lebens aus ihm. Die Philosophin gibt uns noch Einblicke in die „Antworten", die sie auf die Einzelschicksale ihrer Jugend erwarb. So schenkt sie uns eine Fülle von Erkenntnis und stellt dieses Werk in innigen Zusammenhang mit ihren großen philosophischen Werken.

## Erlösung von Jesu Christo

Ungekürzte Volksausgabe 2.– RM., holzfrei geb. 4.– RM., 376 Seiten Großoktav. 38. bis 42. Tausend. 1936.

Die Liebe zur Wahrheit und zum Deutschen Volke hat dies Buch geschaffen. Es will denjenigen Volksgeschwistern, die unter dem Zwiespalt des Fremdglaubens leiden, Hilfe sein. General Ludendorff schreibt: „Die Befreiung des einzelnen Deutschen, des Deutschen Volkes, ja aller Völker hängt von der Verbreitung dieses Buches ab."

## Wahn über die Ursachen des Schicksals

Geheftet –.15 RM., 24 Seiten. 1934.

---

**Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19**

## Kampfwerke und Aufklärungschriften des Hauses Ludendorff:

E. und M. Ludendorff:

**Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende**
Geh. 2.– RM., geb. 3.– RM., Großoktav, 200 S., 441.—445. Tsd. 1935.

Erich Ludendorff:

**Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse**
Geh. 1.50 RM., geb. 2.50 RM., 117 Seiten, 169. bis 173. Tsd., 1936.

**Kriegshetze und Völkermorden**
Geh. 2.– RM., geb. 3.– RM., 188 Seiten, 76. bis 80. Tausend, 1935.

**Das Marne-Drama – Der Fall Moltke-Hentsch**
Geh. –.30 RM., 24 Seiten, 131. bis 140. Tausend, 1935.

**Wie der Weltkrieg 1914 „gemacht" wurde**
Geh. —.40 RM., 40 Seiten, 101. bis 110. Tausend, 1935.

**Tannenberg / Geschichtliche Wahrheit über die Schlacht**
Geh. –.70 RM., 48 S. mit 5 Schlachtenskizzen, 61. bis 80. Tsd. 1935.

**Dirne „Kriegsgeschichte" vor dem Gericht des Weltkrieges**
Geh. –.50 RM., 40 Seiten und 4 Planskizzen, 51. bis 70. Tsd. 1935.

**General Ludendorff über Unbotmäßigkeit im Kriege**
Geh. —.50 RM., 40 Seiten. 1935.

**Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken – Geisteskrise**
2 Abhandlungen aus „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"
Geh. –.20 RM., 12 Seiten mit 11 Bildern, 41. bis 60. Tausend.

---

**Das große Entsetzen – die Bibel nicht Gottes Wort**
Vom „verzeihlichen Betruge" von General Ludendorff
„Das alte Testament — ein junges Buch", von Dr. Mathilde Ludendorff
und „Das fabrizierte neue Testament", von General Ludendorff.
Sonderdruck aus „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft".
Geh. —.30 RM. 32 Seiten. 1936.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bestellungen nehmen auch die Buchvertreter unseres Verlages entgegen.

